

**Irina Grigorieva**

**Erich Mendelsohns Wirken als Architekt in  
der Sowjetunion**



LMU-Publikationen / Geschichts- und Kunstwissenschaften  
Nr. 5 (2003)  
<http://epub.ub.uni-muenchen.de/>

1. Einleitung .....	2
1.2 Forschungsstand .....	5
1.3 Quellenlage .....	10
1.4 Disposition .....	11
1.5 Erich Mendelsohn.....	12
2. Die Textilfabrik „ <i>Krasnoe znamja</i> “: Planungsphase.....	16
2.1 Skizzen .....	16
2.2 Das Modell .....	25
2.3 Pläne .....	36
3. Textilfabrik „ <i>Krasnoe znamja</i> “: Umsetzung .....	39
3.1 Geographische Lage .....	39
3.2 Realisierung mit Berücksichtigung der vorgenommenen Änderungen.....	40
4. Architekturhistorischer Kontext: die Situation in der Sowjetunion vor der Einladung Mendelsohns .....	45
4.1 Wiederaufbau nach dem ersten Weltkrieg und Bürgerkrieg .....	45
4.2 Deutsch-russische wirtschaftliche Beziehungen .....	46
in der Mitte der zwanziger Jahre .....	46
4.3 Deutsch-russische Künstlerbeziehungen .....	48
4.5 Suche nach dem eigenen Stil in der Architektur .....	53
4.6 Moskau und Leningrad.....	56
5. Mendelsohns Ansehen in der Sowjetunion .....	59
5.1 Artikel in der Fachpresse.....	59
5.2 Persönliche Kontakte.....	61
6. Einladungsumstände und Baugeschichte .....	63
6.1 Die Baukommission des Textilvereins.....	63
6.2 Das erste Projekt von E. A. Tret’jakov.....	64
6.3 Der Vertrag.....	65
6.4 Diskussion in der Presse.....	69
6.5 Das Ausscheiden Mendelsohns aus dem Bauprojekt .....	74
7. Eindrücke Mendelsohns von der Sowjetunion .....	83
7.1 Briefe an Luise Mendelsohn.....	83
7.2 „Russland – Europa – Amerika“ .....	84
8. Auswirkungen.....	87
8.1 Mendelsohns Einfluss auf die sowjetische zeitgenössische Architektur.....	87
8.2 Diskussion über die Wettbewerbspraxis .....	91
8.3 Die Textilfabrik „ <i>Krasnoe znamja</i> “ und der Wettbewerb für den Palast der Sowjets in Moskau in der Entwicklung der sowjetischen Wettbewerbspraxis .....	93
9. Schlusswort.....	96
Anhang 1 .....	99
Anhang 2 .....	101
Anhang 3 .....	103
Anhang 4 .....	106
Literaturverzeichnis .....	107
Primärquellen .....	116
Zeitungen und Zeitschriften .....	116
Archivmaterial aus dem Zentralen Staatsarchiv von Sankt-Petersburg .....	117

# 1. Einleitung

Gegenstand der Untersuchung ist Erich Mendelsohns Wirken in der Sowjetunion. Im Jahr 1925 erhielt er den Auftrag, in Leningrad eine Textilfabrik zu errichten. 1931 beteiligte er sich an dem Wettbewerb für den Palast der Sowjets in Moskau.

In dieser Zeitspanne vollzog sich in jeglicher Hinsicht ein entscheidender Kurswechsel in der Politik der Sowjetunion – auch in der Kunst. Von der postrevolutionären Suche nach einem eigenen, funktionalen Stil und individueller Formensprache fand eine Wendung hin zu dem repräsentativen und historistischen Stil der Stalin-Ära statt. Es war die Zeit der sehr intensiven Kontakte zwischen sowjetischen und westeuropäischen Architekten. Erich Mendelsohn war einer der ersten ausländischen Architekten, die in die Sowjetunion eingeladen wurden, und er hat als Gast an dem letzten internationalen Wettbewerb der sowjetischen Zeit teilgenommen. Er war somit an den Prozessen, die in der Architektur der Sowjetunion abliefen und die man als Meilensteine in ihrem Kulturleben bezeichnen kann, aktiv beteiligt.

Einerseits bildete die Beteiligung Mendelsohns an diesen Projekten eine Schnittstelle zwischen Westeuropa und der Sowjetunion, die einen Transfer von Erfahrungen und Informationen ermöglichte, andererseits verursachte die Einladung eines ausländischen Architekten eine Diskussion, die dauerhafte Folgen für die Entwicklung der Architektur in der Sowjetunion hatte.

Für Mendelsohns Wirken in der Sowjetunion steht die Textilfabrik „*Krasnoe znamja*“<sup>1</sup> in Leningrad. 1925 wurde der Architekt von dem Textiltrust in Leningrad berufen, eine neue Textilfabrik zu errichten. Die Ausführung des Projektes lief von

---

<sup>1</sup> „Rote Fahne“.

Anfang an nicht ohne Komplikationen zwischen Mendelsohn und dem Textiltrust in Leningrad ab.

Die Fabrik ist der einzige fertig gestellte Bau Mendelsohns in der Sowjetunion, und sie war der Anlass zu heftigen Diskussionen in der Presse. Die allgemeine Diskussion, die in der sowjetischen Presse initiiert wurde, bekam schnell ein internationales Ausmaß, nachdem die sowjetischen Architekten ihre Kritik an der Bevorzugung eines ausländischen Architekten in der deutschen Fachzeitschrift *Bauwelt* publizieren ließen. Die große Beachtung, die dem Projekt entgegengebracht wurde, macht die Fabrik nicht nur in architektonischer, sondern auch in kultureller, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht so interessant.

Für die Geschichte der modernen Architektur in Leningrad spielt die Fabrik eine außerordentliche Rolle. Der Bau dieses Industriekomplexes löste vehemente Diskussionen über die prinzipiellen Fragen der zeitgenössischen Architektur aus. Die Realisierung des Projektes wurde zum bedeutenden Ereignis im Architekturleben Leningrads und hatte eine nachhaltige Wirkung auf die spätere Entwicklung des Konstruktivismus in Leningrad und in der Sowjetunion.

Der Bau der Fabrik wurde nicht bis zur Fertigstellung von Erich Mendelsohn begleitet. Im Jahr 1927 gab Mendelsohn – nach zahlreichen Problemen mit verschiedenen Behörden und wegen der Kompromisslösungen, die er dadurch hinnehmen musste, – die Verantwortung für das Projekt ab. Erst 1937 wurde die Fabrik mit großen Veränderungen und Abweichungen vom ursprünglichen Plan fertig gestellt.

Mendelsohn hatte bis dahin seinen Teil des Auftrages erfüllt. Die Vorbereitungsphase und Planung sind gut dokumentiert und zeigen die Hand des Meisters. Die Skizzen, die Pläne und das Modell zu der Fabrik sind das eigentliche Kunstwerk und

verdienen deswegen die besondere Aufmerksamkeit. Der ausgeführte Bau weist eine große Diskrepanz zu dem Mendelsohnschen Konzept auf, und es lassen sich aufschlussreiche Folgerungen ziehen aus dem, was von den Ideen Mendelsohns akzeptiert und übernommen und was hingegen abgelehnt wurde.

Die Untersuchung des architekturgeschichtlichen Kontextes zeigt, dass Mendelsohns Wirken in der Sowjetunion aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden muss, um die Umstände und das letztendliche Scheitern des Projektes besser zu verstehen.

Schließlich sollen die Auswirkungen des Projektes untersucht werden, zum einen auf Mendelsohn selbst – die Begegnungen und Erfahrungen in Russland haben ihn zur Veröffentlichung seines Buches *Russland – Europa – Amerika* veranlasst, zum anderen auf die sowjetischen Architekten – sein Einfluss auf die Architekten in der Sowjetunion war nicht andauernd, aber erheblich.

Für Erich Mendelsohns Engagement im Architekturleben der Sowjetunion ist auch seine Teilnahme an dem Wettbewerb für den Bau des Palastes der Sowjets in Moskau kennzeichnend. Dieses Projekt entstand aber in einem veränderten historischen Kontext, es handelt sich nicht um einen Industriebau, sondern um ein repräsentatives Gebäude. Auch die Rahmenbedingungen waren bei dieser Aufgabe andere, so dass das Projekt für den Palast der Sowjets hier nur vor dem Hintergrund der allgemeinen Diskussion betrachtet wird.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht in dem Versuch, die Architektur der Sowjetunion anhand eines konkreten Bauprojektes in dem lebendigen Kontext der geschichtlichen Entwicklung zu präsentieren und zu bewerten.

## 1.2 Forschungsstand

Publikationen zu Erich Mendelsohns Schaffen sind bereits in einer Vielzahl erschienen. Es handelt sich sowohl um Artikel in Sammelbänden und Zeitschriften als auch um Monographien. Sie erwecken den Anschein, dass das Thema abgeschlossen sei. Nach genauer Betrachtung muss man aber feststellen, dass die Forschungslage leider nicht so blendend aussieht. Auch Sigrid Achenbach beklagt das Fehlen „wissenschaftlicher Grundlagenforschung, was die Bearbeitung der Bauten sowie der Zeichnungen sehr erschwert. Selbst zu den berühmtesten Bauten sind in den seltensten Fällen die Baugeschichten aufgearbeitet, so dass man sich in der Literatur durch einen Wirrwarr inexakter Daten tasten“<sup>2</sup> muss.

Der erste, der zur Erforschung Mendelsohns und zur Popularisierung seiner Werke beigetragen hat, war Mendelsohn selbst. Er sorgte durch die Veröffentlichung seiner Schriften und durch Vorträge für die Verbreitung seiner Kunst. Besonders hervorzuheben ist sein 1930 in Berlin erschienenenes Buch *Das Gesamtschaffen eines Architekten: Skizzen, Entwürfe, Bauten*<sup>3</sup>. In diesem Werk wurden unter anderem die zahlreichen Pläne, Modelle und Zeichnungen zu der Fabrik in Leningrad publiziert.

In der Fachpresse erschienen relativ früh Artikel über Erich Mendelsohn. Die Architekturzeitschrift *Wasmuths Monatshefte für Baukunst und Städtebau* widmet ihm bereits im Jahr 1924 ein Sonderheft, in dem seine bis dahin wichtigsten Bauten und seine Überlegungen zum Thema Architektur präsentiert wurden. Das ist in zweierlei Hinsicht von Bedeutung. Es weist darauf hin, welche Anerkennung der junge Architekt in Fachkreisen genoss – er hatte

---

<sup>2</sup>Achenbach, Sigrid, *Erich Mendelsohn 1887-1953: Ideen, Bauten, Projekte*. Katalog zur Ausstellung zum 100. Geburtstag aus den Beständen der Kunstbibliothek Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1987, Seite 13

<sup>3</sup> Mendelsohn, Erich, *Das Gesamtschaffen eines Architekten: Skizzen, Entwürfe, Bauten*. Berlin 1930. Reprint Braunschweig/Wiesbaden 1988

zu diesem Zeitpunkt erst seit knapp 6 Jahren ein eigenes Architekturbüro. Aber noch wichtiger ist, dass durch das Sonderheft des renommierten Architekturjournals die Aufmerksamkeit potentieller Auftraggeber auf Mendelsohn gelenkt wurde. Seinen Auftrag für den Bau einer Fabrik in der Sowjetunion verdankt Mendelsohn unter anderem dieser Publikation.

Im Jahre 1940 erschien die Erstausgabe des Werkes von Arnold Whittick: *Eric Mendelsohn*<sup>4</sup>. Mendelsohn hat, nach Aussage von Ita Heinze-Mühleib, selbst die Korrekturen zu dem Buch gelesen; daher wird dem Buch der „Status einer Primärquelle“ zugebilligt.<sup>5</sup>

Oskar Beyer veröffentlichte 1961 eine Auswahl von Briefen Erich Mendelsohns,<sup>6</sup> die in erster Linie an seine Frau Luise Mendelsohn adressiert waren. 1967 folgte eine zweite, erweiterte Ausgabe auf Englisch,<sup>7</sup> die zum Teil andere Briefe enthält. Die beiden Bücher präsentieren die Gedankenwelt Mendelsohns und liefern oft einmalige Informationen zu seinen Lebensumständen und zu einigen seiner Bauwerke. Leider sind die Briefe subjektiv ausgewählt und oft vom Herausgeber gekürzt.

1970 erschien das Buch von Bruno Zevi: *Erich Mendelsohn: opera completa*<sup>8</sup>. Es ist ein ausführliches Werk, das sämtliche Pläne und Skizzen Mendelsohns enthält. Als Nachteil ist zu vermerken, dass die Zeichnungen mit sehr spärlichen Anmerkungen versehen sind und einige Skizzen negativ oder seitenverkehrt abgedruckt sind, was das Verständnis sehr erschwert. Das Buch wurde 1997 neu aufgelegt. 1999 wurde das Buch in englischer Sprache unter dem Titel *Erich Mendelsohn: the complete works*

---

<sup>4</sup> Whittick, Arnold, *Eric Mendelsohn*. London 1. Auflage 1940, 2. Auflage 1964

<sup>5</sup> Heinze-Mühleib, Ita, *Erich Mendelsohn. Bauten und Projekte in Palästina 1934-1941*, München 1986, Seite 3

<sup>6</sup> Beyer, Oskar, *Erich Mendelsohn - Briefe eines Architekten*. München 1961

<sup>7</sup> Beyer, Oskar, *Eric Mendelsohn - Letters of an Architect*. London/New York/Toronto 1967

<sup>8</sup> Zevi, Bruno, *Erich Mendelsohn: opera completa*. Mailand 1970

herausgegeben<sup>9</sup>. „Zevi mag zunächst den Anschein erweckt haben, das Thema Erich Mendelsohn sei damit ausreichend und in sich abgeschlossen behandelt. Nach intensivem Studium der Zevi-Publikation muss man allerdings feststellen, dass sie sich auf die systematische Veröffentlichung des Materials beschränkt. Die relativ kurzen textlichen Anmerkungen haben eher den Charakter von Abbildungserläuterungen. Die Veröffentlichung kann daher nur als Basis für weiterführende Studien gesehen werden.“<sup>10</sup>

Seit 1975 wird der Nachlass Mendelsohns in der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz aufbewahrt und bearbeitet. Sigrid Achenbach beschäftigt sich seit Jahren mit diesem umfassenden Material<sup>11</sup> und hat bereits im Jahr 1987 einen Katalog anlässlich Mendelsohns hundertsten Geburtstags herausgegeben<sup>12</sup>. Unter anderem werden in dem Katalog einige Skizzen und Zeichnungen zu der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ abgebildet und von einem kurzen Text zur Baugeschichte mit Hinweisen auf das Archivmaterial begleitet.

Zu den wichtigen Publikationen gehört die Dissertation von Regina Stephan,<sup>13</sup> die als Forschungsgegenstand Waren- und Geschäftshäuser Mendelsohns in Deutschland hat und einen umfassenden Überblick über das Schaffen von Erich Mendelsohn gibt.

In der letzten Zeit erschienen zwei weitere Werke über Mendelsohn: *Erich Mendelsohn: Gebaute Welten*<sup>14</sup>, herausgegeben

---

<sup>9</sup> Zevi, Bruno, *Erich Mendelsohn: the complete works*. Basel/Boston/Berlin 1999

<sup>10</sup> Heinze-Mühleib, Ita, *Erich Mendelsohn. Bauten und Projekte in Palästina 1934-1941*. München 1986, Seite 3

<sup>11</sup> Mehr dazu in: Berckenhagen, E., *Erich Mendelsohns Architekturzeichnungen in Berlin*, in: Jahrbuch preußischer Kulturbesitz, Bd. XIII. Berlin 1976, Seite 253-259

<sup>12</sup> Achenbach, Sigrid, *Erich Mendelsohn 1887-1953: Ideen, Bauten, Projekte*. Katalog zur Ausstellung zum 100. Geburtstag aus den Beständen der Kunstbibliothek Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1987

<sup>13</sup> Stephan, Regina, *Studien zu Waren- und Geschäftshäusern Erich Mendelsohns in Deutschland*. München 1992

<sup>14</sup> Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Gebaute Welten. Architekt 1887-1953; Arbeiten für Europa, Palästina und Amerika*. Ostfildern-Ruit 1998



von Regina Stephan<sup>15</sup>, und *Erich Mendelsohn and the architecture of German modernism* von Kathleen James<sup>16</sup>. Beide Publikationen enthalten jeweils einen Artikel speziell zu der Fabrik.

Bei der kritischen Betrachtung der Mendelsohn-Forschung fällt auf, dass seine Arbeiten für die Sowjetunion bislang recht dürftig erforscht wurden. In den meisten Standardwerken wird darauf hingewiesen, dass Mendelsohn in der Sowjetunion war und den Bauauftrag für die Fabrik „*Krasnoe znamja*“ ausgeführt hat, aber die Kommentare gehen kaum über die Wiederholung Mendelsohns eigener Aussagen hinaus.

Besondere Erwähnung verdienen zwei Zeitschriftenaufsätze, die in unterschiedlicher Hinsicht wichtige Informationen zu dem Thema liefern. In dem Artikel von Peter Knoch „Nieder mit dem Eklektizismus! Industriearchitektur in Leningrad 1917-1939“<sup>17</sup> wird die Situation in Russland zur Zeit des Auftrages ausführlich dargelegt.

Die andere Veröffentlichung ist der Beitrag von Alessandro De Magistris „Il costruttivismo leningradese e la Krasnoe Znamja, 1925 e segg.“<sup>18</sup>. Die beiden Publikationen präsentieren der Öffentlichkeit bis dahin unbekanntes Material, wie zum Beispiel Pläne und Grundrisse zu der Fabrik aus russischen Archiven.

Von der russischen Seite wurde die Forschung sehr sparsam betrieben. 1980 erschien in einem Aufsatz über die deutsch-

---

<sup>15</sup> Diese Publikation dient als Grundlage für die ein Jahr später durchgeführte Ausstellung in Stuttgart und ist fast identisch mit dem ausstellungsbegleitenden Katalog mit dem Titel Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999

<sup>16</sup> James, Kathleen, *Erich Mendelsohn and the architecture of German modernism*, Cambridge 1977

<sup>17</sup> Knoch, Peter, Nieder mit dem Eklektizismus! Industriearchitektur in Leningrad 1917-1939, in: *Bauwelt* 83, 1992, Seite 106-115

<sup>18</sup> Magistris, Alessandro De, Il costruttivismo leningradese e la Krasnoe Znamja, 1925 e segg., in: *Casabella* 651/652, Dezember 1997/Januar 1998, Seite 41-48

russischen Beziehungen ein kurzer Beitrag von I. V. Kokkinaki zu der Fabrik „*Krasnoe znamja*“<sup>19</sup>.

In dem Buch von Selim Chan-Magomedov<sup>20</sup> wird die Geschichte der Fabrik in einem breiten architekturhistorischen Kontext knapp dargestellt.

Maria Štiglic behandelt die Fabrik und ihre Baugeschichte in Zusammenhang mit der Industriearchitektur in Leningrad<sup>21</sup>. Sie verwendet zum Teil neues Archivmaterial, das die Fabrik in einem neuen Licht erscheinen lässt.

Die Erforschung der Baugeschichte und die ausführliche Darstellung des Fabrikbaus hat Maria Makagonova durchgeführt. Die Autorin gibt die umfassendste Dokumentation über das Projekt, einschließlich dessen, was tatsächlich gebaut wurde. Sie publizierte zwei Aufsätze – einen 1992 auf Englisch<sup>22</sup> und einen 1995 in russischer Sprache<sup>23</sup>. Maria Makagonova gehört zu den wichtigsten russischen Forschern, die diesen Abschnitt in Erich Mendelsohns Schaffen untersuchten. Die tiefen Kenntnisse der historischen Lage, die scharfe Analyse des Architekturlebens in Leningrad um diese Zeit und die brillante Darbietung machen ihre beiden Aufsätze zu einem Muss für jeden, der sich mit dem Thema befasst.

---

<sup>19</sup> Kokkinaki, I. V., Sovetsko-germanskie arhitekturnye svjazi vo vtoroj polovine 20-ch godov, in: Pyšnovskaja, Z. S. (Hrsg.), *Vzaimosvjazi ruskogo i sovetskogo iskusstva i nemeckoj chudožestvennoj kul'tury*. Moskva 1980, Seite 115-133

<sup>20</sup> Chan-Magomedov, Selim, *Arhitektura sovetskogo avangarda*. Bd. 1, 2. Moskva 1996

<sup>21</sup> Štiglic, Maria, *Promyšlennaja arhitektura Peterburga*. Sankt-Peterburg 1996

<sup>22</sup> Makagonova, Maria L., The Red Banner Factory in Leningrad – the Work of E. Mendelsohn, in: Paul, Wolfgang (Hrsg.), *Docomomo Conference Proceedings*, September 1992, Seite 224-226

<sup>23</sup> Makagonova, Maria L., Erich Mendelsohn v Leningrade: fabrika Krasnoe znamja, in: *Nevskij archiv*, Vypusk 2. Sankt-Peterburg 1995, Seite 270-284

### 1.3 Quellenlage

Die Quellenlage zu dem Thema kann man allgemein als dürftig bezeichnen. Der Vertrag zwischen Mendelsohn und dem Textiltrust sowie die Korrespondenz, die während der Ausführung der Arbeiten zwischen dem Architekten und dem Textiltrust geführt wurde, befinden sich im Zentralen Staatsarchiv von Sankt-Petersburg<sup>24</sup>. Die technische Dokumentation ist im Zentralen Staatsarchiv für die Wissenschaftlich-Technische Dokumentation in Sankt-Petersburg<sup>25</sup> aufbewahrt.

Das Modell zu der Fabrik, das – wie wir sehen werden – detaillierte Informationen zu dem Projekt liefert, ist verloren gegangen. Es fehlen auch die von Mendelsohn persönlich signierten Projektzeichnungen. In den oben genannten Archiven findet man nur die veränderten Pläne und Zeichnungen, die von den Mitgliedern der Ausführungskommission unterschrieben wurden.

Die oben erwähnte Diskussion wegen der Einladung Mendelsohns nach Russland lässt sich in den damaligen Zeitungen und Zeitschriften verfolgen. Die Fotos von dem Modell der Fabrik sowie die allgemeine Debatte über die Einladung eines ausländischen Architekten wurden in der Zeitschrift *Stroitel'naja promyšlennost'* veröffentlicht. Einige Artikel, in denen Kritik an Erich Mendelsohn geübt wird, findet man in der Zeitung *Ėkonomičeskaja žisn'* aus dem Jahr 1927. Die Reaktionen auf diese Kritik von Seiten der progressiven Moskauer Architekten, deren Vertreter Aleksandr Pasternak war, und die Antwort Mendelsohns wurden in der Zeitschrift *Sovremennaja architektura* publiziert.

---

<sup>24</sup> Central'nyj Gosudarstvennyj Archiv Sankt-Peterburga; im weiteren als CGA Spb aufgeführt.

<sup>25</sup> Central'nyj Gosudarstvennyj Archiv Naučno-Techničeskoj Dokumentacii Sankt-Peterburga (CGANTD)

Die Briefe Erich Mendelsohns an seine Frau sind größtenteils in der Publikation von Oskar Beyer abgedruckt. Ein Teil der Briefe aus der betreffenden Zeit befindet sich in den USA, und zwar im Getty Center for the History of Art and the Humanities, Los Angeles.

Im Jahre 2000 wurden bis dahin unbekannte oder weniger bekannte Texte Mendelsohns von Ita Heinze-Greenberg<sup>26</sup> herausgegeben. Das Buch gibt Aufschluss über die Gedanken Mendelsohns zur Architektur, Kulturgeschichte und Politik und kann daher zu den Primärquellen gezählt werden.

Die Auswertung des Archivmaterials hat zum Teil Maria Makagonova durchgeführt. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die Archivmaterialien zu analysieren und sie neu auszuwerten.

## **1.4 Disposition**

Viele Materialien und Quellen wurden schon vor längerer Zeit veröffentlicht. Einige Quellen sind schon 1970 publiziert worden, wie zum Beispiel die Skizzen zu der Fabrik, ganz zu schweigen von den Fotos des Modells, die schon seit 1926 der Öffentlichkeit zugänglich sind; andere Quellen sind erst vor wenigen Jahren bekannt geworden.

Eine umfassende Untersuchung, die das Thema in seiner Ganzheit betrachtet, fehlt bis jetzt. Deshalb sollen hier die noch vorhandenen, aber nicht immer erforschten Materialien neu bewertet und das Wirken Erich Mendelsohns in der Sowjetunion in breitem historischen Kontext dargestellt werden.

Während die westeuropäischen Kunsthistoriker diesen Abschnitt in Mendelsohns architektonischem Schaffen nur aus der Sicht des abendländischen Kontextes sehen und seine Arbeiten in

---

<sup>26</sup> Heinze-Greenberg, Ita (Hrsg.), *Erich Mendelsohn. Gedankenwelten: unbekannte Texte zu Architektur, Kulturgeschichte und Politik*. Ostfildern-Ruit 2000

der Sowjetunion für ein unvollendetes und gescheitertes Experiment halten, gehen die wenigen russischen Untersuchungen von dem Objekt, also von der Fabrik, aus und betrachten die Fabrik „*Krasnoe znamja*“ ihrerseits nur als ein Beispiel für die Prozesse, die in der sowjetischen industriellen Architektur stattfanden.

Mit dieser Arbeit soll diese Differenz ausgeglichen und die Stelle, die die Fabrik „*Krasnoe znamja*“ sowohl für Mendelsohn als auch für die sowjetische Architektur einnimmt, definiert und interpretiert werden. Die Umstände, die zu diesem Projekt geführt haben, die Baugeschichte der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ und die Resonanz, die davon ausging, hatten weitgehende Folgen sowohl für das persönliche Schicksal einzelner an dem Projekt beteiligter Personen, als auch für die Entwicklung der Architektur in der Sowjetunion. Die Geschichte der Fabrik markiert einen Punkt in der Entwicklung der Architektur, lässt Schlussfolgerungen für die ganze Epoche zu und ist in vielerlei Hinsicht beispielhaft.

## 1.5 Erich Mendelsohn

Erich Mendelsohn wurde am 21. März 1887 in Allenstein, Ostpreußen, geboren und starb am 15. September 1953 in San Francisco, USA. Nach dem Studium der Architektur in Berlin und München musste er in den Krieg ziehen.<sup>27</sup>

Vor dem ersten Weltkrieg entwarf er 1911 lediglich eine Kapelle für den jüdischen Friedhof in seiner Heimatstadt Allenstein. Der erste Weltkrieg unterbrach seine Arbeit also nicht, sie fing nach dem Krieg überhaupt erst an.<sup>28</sup>

Sein Lebenslauf unterscheidet sich von dem der anderen Künstler seiner Generation. Einerseits gehörte er wie Gropius und

---

<sup>27</sup> Siehe Anhang 1

<sup>28</sup> Pehnt, Wolfgang, *Die Architektur des Expressionismus*. Stuttgart, 4. Auflage 1998, Seite 172

Mies van der Rohe der *Novembergruppe* an, er nahm aktiv an dem Zusammenschluss Berliner Architekten „*Der Ring*“ teil, andererseits blieb er stets unverändert – er tat es als Einzelgänger. Er kannte fast alle bedeutenden Architekten seiner Zeit und war mit vielen von ihnen befreundet – sein Einsatz für die Entwicklung der modernen Architektur lässt sich nicht bezweifeln –, aber er geht seinen eigenen Weg.<sup>29</sup>

Die Bauten von Erich Mendelsohn haben im allgemeinen wenig gemein mit denen anderer Architekten der Avantgarde in Deutschland. Das kann man sowohl über die äußere Erscheinungsform als auch über die Nutzung seiner Bauwerke sagen. Sie „haben nicht das strahlende Weiß der Klarheit und Rationalität, die Losgelöstheit vom Boden, den Charakter der gebauten Utopie – sie sind vielmehr unmittelbare Auseinandersetzung mit der Großstadt, mit dem Verkehr, Kinos, Kaufhäusern, Bürogebäuden als wichtigsten Themen.“<sup>30</sup>

In der Zeit nach dem Krieg haben es die Architekten nicht leicht, Aufträge zu bekommen, und vor allem die, die etwas Neues zu sagen haben. Erich Mendelsohn ist in dieser allgemeinen Tendenz ein Sonderfall. Schon bei seinem ersten großen Projekt, dem Einsteinturm in Potsdam, gelingt es ihm, seine eigene Formensprache zu entwickeln und sie ohne wesentliche Veränderungen zu realisieren. Der Erfolg, den der junge, am Anfang seiner Karriere stehende Künstler mit diesem Projekt genießen darf, hat sehr viel zu seiner Selbstbehauptung und zu seinem Selbstbewusstsein beigetragen. Er hält Vorträge, veröffentlicht Artikel in der Fachpresse, macht Ausstellungen – er wird berühmt. Erich Mendelsohn kann mit seinen Ideen faszinieren

---

<sup>29</sup> Pehnt, Wolfgang, 1998, Seite 172

<sup>30</sup> Kähler, Gert, *Architektur als Symbolverfall. Das Dampfermotiv in der Baukunst*. Braunschweig 1981, Seite 94

und inspirieren, so dass er die Auftraggeber findet, die Sinn für seine Kunst haben.<sup>31</sup>

Mit Mendelsohn wurde die Moderne populär. Er hatte ein Gefühl für Effekte und einen guten Geschmack, der seine Phantasie kontrollierte. „Seine Formulierungen wirkten nachhaltig wie Parolen. Sie warben für sich selbst, für die Bauherren und für den Architekten.“<sup>32</sup>

Mendelsohn versuchte, das Lebensgefühl der Großstadt zum Ausdruck zu bringen mit dem, was er „funktionelle Dynamik“ nannte. Für ihn spielt nicht die Bewegung als Selbstzweck eine Rolle, und nicht die Bewegung „im Sinne eines mechanischen Bewegungsvorganges“<sup>33</sup>, vielmehr sieht er seine Aufgabe darin, „die von der Großstadt ausgelöste nervliche Stimulierung zu akzentuieren“<sup>34</sup>, die „dionysische Seite der Großstadt“<sup>35</sup> gestalterisch umzusetzen.<sup>36</sup>

Mendelsohns Bauten sind immer in einen städtebaulichen Kontext eingebunden, es sind keine Bauten, die nur in sich selbst ihre Berechtigung finden oder nur einem bestimmten Zweck dienen, „sondern Bauten, die die städtische Situation – Ecke, Straße, Platz – aufnehmen und im Baukörper selbst umsetzen.“<sup>37</sup> Das Bauwerk wird zum „Symbol der Großstadt“<sup>38</sup>.

Wenn in den zwanziger Jahren ein bedeutender Architekt in den Ruf eines Erfolgs-, ja Stararchitekten geriet, so war es Mendelsohn. Humorvoll, von sich selbst überzeugt,

---

<sup>31</sup> Pehnt, Wolfgang, 1998, Seite 172

<sup>32</sup> Ebenda

<sup>33</sup> Hilberseimer, Ludwig, *Berliner Architektur der 20er Jahre*. Mainz 1967. Seite 40. – Zitiert nach Kähler, Gert, Seite 95

<sup>34</sup> Tafuri, Manfredo, Dal Co, Francesco *Architektur der Gegenwart*. Stuttgart 1977, Seite 163. – Zitiert nach Kähler, Gert, Seite 95

<sup>35</sup> Tafuri, Manfredo, Dal Co, Francesco, Seite 163. – Zitiert nach Kähler, Gert, Seite 341

<sup>36</sup> Kähler, Gert, Seite 95

<sup>37</sup> Ebenda

<sup>38</sup> Lindahl, Göran, Von der Zukunftskathedrale bis zur Wohnmaschine, in: *Figura N.S.I.* 1959, Seite 259. – Zitiert nach Kähler, Gert, Seite 95:

geschäftstüchtig, ein genialer Chef – so haben seine Mitarbeiter ihn in Erinnerung.<sup>39</sup>

Die oben genannten Eigenschaften erklären das Interesse, das potentielle Auftraggeber an dem Architekt finden. So ist es nicht verwunderlich, dass die Wahl der sowjetischen Kommission auf Mendelsohn fällt.

Mendelsohn entwickelt in seiner Berliner Zeit eine bestimmte Formensprache und einheitliche Gestaltungsprinzipien, die er in einer auf die jeweilige städtebauliche Situation zugeschnittenen äußeren Form bei allen seinen Aufträgen anwendet.<sup>40</sup> Dieses sich immer wiederholende Formenrepertoire erlaubt es, von einem Mendelsohn-Stil zu sprechen. Der „Mendelsohn-Stil war eine Entwicklung im Verlauf des Gesamtwerkes. Es handelt sich dabei um eine dekorative Unterstreichung der Bewegung gebauter Massen.“<sup>41</sup> Julius Posener geht so weit, die von Mendelsohn verwendete architektonische Sprache als moderne Dekoration zu interpretieren.

---

<sup>39</sup> Pehnt, Wolfgang, 1998, Seite 173

<sup>40</sup> Siehe Stephan, Regina, 1992, Seite 201

<sup>41</sup> Posener, Julius, „Betrachtungen über Erich Mendelsohn“, in: *Bauwelt*, Heft 10, Jg. 79, 1988, Seite 378



## **2. Die Textilfabrik „Krasnoe znamja“: Planungsphase**

### **2.1 Skizzen**

Im Schaffen von Erich Mendelsohn spielen Skizzen immer eine sehr wichtige Rolle. Für einen Architekten mit großen Visionen und einzigartigen Phantasien ist es nicht immer leicht, eigene Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Zeichnung ist das Medium, das der Vision den geringsten Widerstand entgegensetzt. Die mit der leichten Hand gezeichneten, impulsiven, immer unverkennbaren Zeichnungen werden zum Markenzeichen von Erich Mendelsohn.

Noch am Anfang seiner Karriere stehend, hat sich Mendelsohn angeeignet, immer mehrere Skizzen zu realen oder imaginären Objekten anzufertigen. Schon 1914<sup>42</sup> beginnt Mendelsohn, Skizzen anzufertigen, die später die Grundlage für konkrete Bauaufträge bilden. Zur selben Zeit fertigt er freie, nicht mit einem Auftrag verbundene Skizzen an. Solche freien Skizzen brauchte er, um sein Formenrepertoire festzuhalten, um die Phantasie frei laufen zu lassen, ohne an ein bestimmtes Material, an die damaligen technischen Möglichkeiten oder an eine konkrete Bauaufgabe gebunden zu sein.

Die Skizzen bilden zahlreiche, oft miteinander verwandte Gruppen. „Den meisten Typen liegt eine scheinbar unbegrenzt fortsetzbare Reihe wellenförmiger Seitenjoche, geböschter oder lotrechter Stützpfeiler zugrunde, die durch krönende Hallenkonstruktionen, Pylonenpaare oder portalartige Aufbauten

---

<sup>42</sup> Der Anfang von Mendelsohns Skizzen wird unterschiedlich datiert. Wolfgang Pehnt besteht auf dem Jahr 1914, Regina Stephan dagegen nennt als Ausgangspunkt das Jahr 1917.

aus der Addition des Gleichartigen in eine geschlossene Form überführt werden.“<sup>43</sup>

Wolfgang Pehnt stellte fest, dass wohl die Künstler des „Blauen Reiters“ Mendelsohn zu den chiffrenhaften Verkürzungen der Erscheinungen, die seine Skizzen auszeichnen, angeregt hätten.<sup>44</sup>

Es ist auffallend, dass Mendelsohn bei freien Skizzen in erster Linie an Volumen und erst dann an Funktion denkt. Er bezeichnet diese Skizzen zum Beispiel „Karosseriefabrik“, „Zentralflughafen“, „Güterhalle“ [Abb. 1-2], aber die Bezeichnungen scheinen mehr oder weniger austauschbar zu sein. Sie machen die Impulse sichtbar, die für ihn von der Technik und der Industrie ausgingen. „Als pauschale Formulierungen entwickelten sie exemplarischen Charakter, ließen sich aber stets auch als realisierbare, konkretisierbare Vorschläge lesen.“<sup>45</sup>

Die Konzentration auf die Form ist der Grund dafür, dass er in seinen Zeichnungen fast vollkommen auf die Umweltdarstellung verzichtet; die begleitende Erklärung der städtebaulichen oder topographischen Situation wird vollkommen ausgelassen. Dadurch, dass die Form und das Volumen des zukünftigen Baus im Vordergrund stehen, wird ein höherer Grad an Abstraktion erreicht. Mendelsohn verzichtet auch auf die von seinen Zeitgenossen gerne verwendeten Embleme verklärender Weltdarstellung. Man findet auf seinen Zeichnungen keine aufgehende Sonne, keine Menschenmassen oder Gebirgslandschaften, die seine Architektur umgeben. Leidenschaftlich sind die Formen selbst, nicht ihre Accessoires.<sup>46</sup>

Mendelsohn hat solche Visionen mit unterschiedlicher Ausführlichkeit durchgearbeitet. Lakonisch und prägnant hält er

---

<sup>43</sup> Pehnt, Wolfgang, 1998, Seite 175

<sup>44</sup> Ebenda, Seite 173

<sup>45</sup> Ebenda, Seite 175

<sup>46</sup> Ebenda, Seite 175-176

sie fest und macht aus winzigen Skizzen Vergrößerungen – „in derber Plakatmanier“, wie Walter Curt Behrendt es etwas ablehnend formuliert.<sup>47</sup>

Seine Skizzen spiegeln seine Vorstellungen von der Zukunftsarchitektur wieder. Sie „zeigen auf kleinem Format Visionen einer neuen Architektur für eine neue Zeit, deren Anbruch man nach dem Ende des ersten Weltkriegs zu verspüren glaubte.“<sup>48</sup>

Später überträgt er oft die beim freien Zeichnen entstandenen Gestaltungsgedanken in seine neuen Bauprojekte. Er entwickelt dadurch seine eigene Formensprache, die er wieder und wieder verwendet. „Die Skizzen auf kleinen Zetteln, die er während des Krieges von der Front nach Hause schickte, waren der Fonds, aus dem sich sein Werk speiste, auch wenn ihre Substanz sich bald mit anderen Elementen mischte.“<sup>49</sup>

Die Skizzen spielen im Schaffen Mendelsohns eine ambivalente Rolle. In erster Linie sind sie ihm selbst wichtig, andererseits ist er sich darüber im Klaren, dass seine Zeichnungen auch rein graphisch wertvoll sind, und dass sie ein Mittel sind, die Aufmerksamkeit der Kritiker und potentiellen Auftraggeber auf sich zu ziehen.

Gleich nachdem Mendelsohn aus dem Krieg zurückkehrt, gründet er am 7. November 1918 sein Architekturbüro in Berlin. Die Galerie Paul Cassirer präsentierte 1919 auf eine Anregung Henry van de Veldes hin die Skizzen, die Erich Mendelsohn während des Krieges notiert und anschließend bearbeitet hatte.<sup>50</sup> Einem jungen Architekten gelingt es, das Interesse des Publikums zu gewinnen, indem er im Januar und Februar 1919 eine Reihe von

---

<sup>47</sup> Siehe Pehnt, Wolfgang, 1985, Seite 8

<sup>48</sup> Stephan, Regina, Behält sie Recht, so ist das ein untrügliches und befreiendes Zeichen, dass die Arbeit auf dem Wege ist, ein Kunstwerk zu werden: Die Skizzen Erich Mendelsohns, in: Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999, Seite XII

<sup>49</sup> Pehnt, Wolfgang, 1998, Seite 172

<sup>50</sup> Pehnt, Wolfgang, 1985, Seite 6

Vorträgen hält und seine Skizzen präsentiert.<sup>51</sup> Im Rahmen dieser Präsentation knüpft er bereits erste Kontakte zu zukünftigen Auftraggebern.

Die in Verbindung mit dem konkreten Bauauftrag entstandenen Skizzen bilden die Grundlage für jedes neue Bauvorhaben. Für jede bevorstehende Bauaufgabe fertigt Mendelsohn eine Vielzahl von Zeichnungen und Skizzen an. „Erich Mendelsohn pflegte in großer Eile (und mit stimulierender Grammophonmusik im Hintergrund) morphologische Serien niederzuschreiben.“<sup>52</sup> Oft ist die Grenze zwischen Skizzen, welche frei entstanden sind, und denen, die von einem konkreten Bauprojekt inspiriert waren, fließend. Auf vielen Blättern werden Entwurfszeichnungen neben den freien Skizzen angebracht.<sup>53</sup>

Den Entwurfsprozess beschrieb Mendelsohn 1928 wie folgt: „Ich sehe den Bauplatz, die Fläche, den Raum: meine Fläche, meinen Raum, von dem ich erregt Besitz ergreife. Meist schon in diesem Augenblick erscheint spontan eine architektonische Idee. Ich fixiere sie als Skizze. Also das Wissen, die genaue Kenntnis der realen Vorbedingungen tritt ins Unbewusstsein – die Fläche wird als Grundriss lebendig, der leere Raum als räumliche Gestalt, zu gleicher Zeit ein zwei- und dreidimensionales Erlebnis. Diese erste Skizze hüte ich. Denn als Ergebnis, als Gesicht hat sie Realität, Plan und Aufbau zum architektonischen Organismus verdichtet. [...] Alles Weitere ist Arbeit, Einzelheiten des Grundrisses, der Konstruktion usw., aber immer genährt vom Erlebnis, das Erlebnis immer von neuem überprüft vom Intellekt. [...] Aber letzten Endes behält die erste Skizze ihr Recht. Behält

---

<sup>51</sup> Mehr dazu siehe Stephan, Regina, Denken von Tag zu Tag, wo Geschichte große Kurven schlägt und Hunderttausende unbefriedigt lässt: Frühe expressionistische Bauten in Luckenwalde, Berlin und Gleiwitz, in: Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999, Seite 44

<sup>52</sup> Pehnt, Wolfgang, 1985, Seite 8

<sup>53</sup> Stephan, Regina, Behält sie Recht, so ist das ein untrügliches und befreiendes Zeichen, dass die Arbeit auf dem Wege ist, ein Kunstwerk zu werden: Die Skizzen Erich Mendelsohns, in: Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999, Seite XII

sie Recht, so ist das ein untrügliches und befreiendes Zeichen, dass die Arbeit auf dem Wege ist, ein Kunstwerk zu werden. So sehr begeben sich unter die Herrschaft des Unbewussten. Denn der Intellekt baut zusammen, aber die Intuition gestaltet.“<sup>54</sup>

Erster wichtiger Schritt in der Entwurfsphase war das genaue Studium der örtlichen Gegebenheiten. In seinem Büro konkretisierte er dann die erste Skizze und begann den Baukörper zu fixieren. Interessanterweise konzentrierte sich Mendelsohn in dem Entwurfsstadium nur auf die äußere Gestalt des zukünftigen Baus, die Baudetails blieben aus. Oft umfassen die Blätter mehrere Skizzen für dasselbe Projekt, abgegrenzt durch große geschwungene Linien. Atmosphärisches Beiwerk fehlt gewöhnlich, nur eine Grundlinie gibt dem Gebäude ein Auflager.<sup>55</sup>

Die Anzahl der Skizzen für unterschiedliche Objekte variiert bei Mendelsohn sehr stark. Er entwickelte sie so weit, dass man sie in den Plänen umsetzen konnte. Mendelsohn selbst lieferte vor allem die Ideen, den technischen Teil der Arbeit führten seine Mitarbeiter aus. Er hatte zeitweise bis zu vierzig Mitarbeiter in seinem Architekturbüro, das somit zu einem der größten in Europa zählte.

Als Zeichenmaterial verwendete er in der Regel einen sehr weichen 6B-Bleistift, anfangs auch Tusche, Feder und Pinsel, Pastellkreide und Aquarellfarben, später Buntstifte. Die meisten Blätter Mendelsohns sind signiert. Skizzen, die zur Publikation gedacht waren, hat er sogar ausnahmslos mit einem schwungvollen „EM“ versehen. Datierungen findet man nur selten. Mendelsohn verstand seine Skizzen als Kunstwerke und Entwurfsinstrumente

---

<sup>54</sup> Zitat nach Stephan, Regina, *Behält sie Recht, so ist das ein untrügliches und befreiendes Zeichen, dass die Arbeit auf dem Wege ist, ein Kunstwerk zu werden: Die Skizzen Erich Mendelsohn*, in: Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999, Seite XII

<sup>55</sup> Ebenda, Seite XIV

zugleich – und er wusste um ihren Wert und ihre Attraktivität.<sup>56</sup> Die Zeichnungen, die Mendelsohn für Werbezwecke anfertigte, ließ er sich sehr gut bezahlen.<sup>57</sup>

Der künstlerischen Bedeutung seiner Skizzen war sich Mendelsohn vollkommen bewusst. In seinem Nachlass befindet sich eine ganze Reihe von unregelmäßig zugeschnittenen Papierstückchen mit flüchtigen Skizzen. Nur gegen eine starke internationale Konkurrenz gelang es 1977 der Kunstbibliothek Berlin, den zeichnerischen Nachlass Erich Mendelsohns zu erwerben. Dadurch kamen etwa 1550 eigenhändige Ideenskizzen Mendelsohns, mit denen er seine Bauten im Zeitraum von 1917 bis 1953 vorbereitet hat, in die Sammlung.<sup>58</sup>

Die erste Publikation, in der die Zeichnungen zu der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ veröffentlicht wurden, ist die von Mendelsohn selbst. In seinem Buch *Das Gesamtschaffen des Architekten: Skizzen, Entwürfe, Bauten* publiziert er 1930 unter anderem vier Zeichnungen zu der Fabrik: „Energierstation“, „Expedition“, „Kessel- und Turbinenhaus“ und „Werkstätten, Klärstation und Wasserbottich“. [Abb. 3-4] Alle anderen Skizzen wurden von Bruno Zevi zusammengefasst und 1970 in Mailand in dem Buch *Erich Mendelsohn: opera completa* publiziert.

Die Skizzen zu der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ müssen zwischen August 1925 und Mitte 1926 entstanden sein, da im August 1925 der Leningrader Textiltrust den ersten Kontakt zu Mendelsohn aufnahm und am 26. Juli 1926 die Grundsteinlegung gefeiert wurde. Eine Ausnahme bilden die vier schon erwähnten Zeichnungen, die Mendelsohn 1930 publizierte. Vermutlich sind diese Zeichnungen erst später speziell für das Buch entstanden.

---

<sup>56</sup> Stephan, Regina, Behält sie Recht, so ist das ein untrügliches und befreiendes Zeichen, dass die Arbeit auf dem Wege ist, ein Kunstwerk zu werden: Die Skizzen Erich Mendelsohn, in: Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999, Seite XIV

<sup>57</sup> Siehe ebenda, Seite XIV

<sup>58</sup> Vergleiche Berckenhagen, E., Erich Mendelsohns Architekturzeichnungen in Berlin, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*, Bd. XIII. Berlin 1977, Seite 253

Man kann die Skizzen zu der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ in drei Hauptgruppen aufteilen. Es ist nicht eindeutig, in welcher Reihenfolge die Arbeit verlief, aber es ist zu vermuten, dass sich die räumliche Planung und die Gedanken zur äußeren Form parallel entwickelten.

Die erste Gruppe besteht aus 29 Zeichnungen auf fünf Blättern. [Abb. 5-10] In diesem großen Block beschäftigt sich Mendelsohn mit den Gedanken zur Grundrissgestaltung, mit der räumlichen Planung und mit den Überlegungen zur Verteilung der Gebäude auf der Baufläche gemäß ihrer Funktion und Größe. Die Blätter sind unterschiedlich groß und in der Regel mit Bleistift und Pastellkreide ausgeführt.

Ein Blatt mit 10 Zeichnungen [Abb.5] ist signiert und trägt das Datum „19.1.26“. Das Blatt ist 30 x 24,5 cm groß und mit verschiedenen Eintragungen und teilweise kritischen Anmerkungen mit rotem Farbstift am unteren Rand versehen, zum Beispiel „Verwaltung getrennt v./Produktion“.<sup>59</sup> Es zeigt, dass sich Mendelsohn bereits in der Anfangsphase genaue Gedanken zu der Funktionalität des zukünftigen Betriebs macht.

In allen 29 Zeichnungen aus dieser Gruppe ist die Dreiteilung der nebeneinander gereihten Blöcke zu erkennen, zwei für die zukünftigen Färbereien und einer für die Bleicherei. Diese dreifache Aufteilung in der Gesamtkonzeption des Baukörpers ist von der Entwurfsphase an manifest und wird sowohl in der Grundrisskonzeption als auch in der Fassadengestaltung beibehalten. Wie wir später sehen werden, wird die Dreigliederung in dem ganzen Komplex zu dem immer wiederkehrenden Gestaltungsmotiv.

Die Skizzen spiegeln den Schaffensprozess wieder. Einige Skizzen sind durchgestrichen, andere sind durch kleine Kreuze gekennzeichnet. Charakteristisch ist das Streben nach einer in sich

---

<sup>59</sup> Siehe Achenbach, Sigrid, 1987, Seite 74

geschlossenen Komposition. Das trapezförmige Grundstück wird nicht von Anfang an ausgenutzt. Erst später kommt Mendelsohn zu der interessanten Entscheidung, das Kraftwerk an der Ecke zu platzieren und dadurch die Dynamik der Komposition zu steigern. Andererseits kann man vermuten, dass die örtlichen Gegebenheiten Mendelsohn nicht von vornherein bekannt waren und sie dadurch auch erst später berücksichtigt wurden.

Eine Zeichnung springt ein wenig aus der Reihe. [Abb. 10] Sie zeigt keine rein geometrischen Formen mehr, sondern die Gesamtanlage wird aus der Vogelperspektive dargestellt. Diese Zeichnung kann man, von der räumlichen Aufteilung ausgehend, zur früheren Phase der Planung rechnen. Hier geht Mendelsohn noch von dem rechteckigen Grundstück aus, die drei Werkhallen befinden sich in der Mitte der Anlage. Die Komposition wirkt etwas weitverzweigt und unabgeschlossen.

Die Skizzen der zweiten Gruppe spiegeln die nächste Phase der zeichnerischen Entwicklung der Bauform wieder. [Abb. 11-14] In dieser Phase wird die äußere Erscheinung des zukünftigen Baus ausgearbeitet. Die Form wird deutlicher, die Kanten schärfer. Es lässt sich schon der zukünftige Bau erahnen. Zu dieser Gruppe kann man acht Zeichnungen zählen.

Die ersten fünf Zeichnungen [Abb. 11-12] zeigen Variationen eines nicht eindeutig identifizierbaren Gebäudes, das als Zentralbau mit mehreren schmalen, stark nach vorne hervortretenden Risaliten gestaltet wird. Man kann in diesen Skizzen den zukünftigen Produktionsbau vermuten, wobei die Vorsprünge als Treppenhäuser zu deuten wären. In einigen Variationen [Abb. 11] sind die Treppenhäuser in runder Form gehalten, in anderen [Abb. 12] – wie man es auch am Modell sieht – in rechteckiger.

Das nächste Blatt [Abb.13] dieser Gruppe zeigt zwei Skizzen – den Grundriss der Gesamtanlage und die Perspektive von den



Färbereigebäuden und der Bleicherei. Der Gesamtgrundriss entspricht nicht dem bekannten Modell, dagegen kommen die drei Werkhallen diesem in der Perspektive sehr nahe.

Die letzte Skizze [Abb. 14] kann man als eine Übergangsphase zwischen der zweiten und der letzten Gruppe sehen. Sie ist nicht so präzise wie die vorigen, andererseits aber wirkt sie ausgereift und vollendet. Sie stellt die Energiestation von vorne dar. Die Skizze ist mit Kohle und roter Kreide ausgeführt, ist 14,3 x 26,2 cm groß und trägt links unten als Datum „1925“. Die Datierung aus der Anfangszeit und die Verwendung der roten Kreide lassen darauf schließen, dass Mendelsohn schon sehr früh eine Verkleidung mit rotem Ziegelstein im Mauerwerk für die Energiestation vorgesehen hatte, um mit dieser expressiven Farbe den kompositorisch wichtigsten Bau des Komplexes hervorzuheben. Die ausdrucksstarke Linienführung und die diagonale Blickrichtung dynamisieren die graphische Wiedergabe und weisen die für Mendelsohn typischen Erkennungszeichen in der Gestaltung auf.

Die letzte Gruppe besteht aus vier Zeichnungen [Abb. 3-4] und wurde in dem Buch von Mendelsohn publiziert. Die Präzision und Genauigkeit, mit der diese Skizzen ausgeführt sind, lassen darauf schließen, dass sie erst später entstanden sind. Nachdem die Bauausführung nicht nach dem Willen von Mendelsohn verlaufen war und er sich aus dem Projekt zurückgezogen hatte, wollte er seine Ideen doch nicht wegwerfen. So veröffentlichte er sorgfältig ausgeführte Skizzen in seinem Buch und erreichte dadurch zwei Ziele: einerseits wird diese seine Arbeit fixiert und als Formenrepertoire festgehalten, andererseits können zukünftige Auftraggeber eine Vorstellung von der breiten Palette seines Gesamtwerks bekommen. Diese Gruppe von Zeichnungen ist durch ihren fertigen und repräsentativen Charakter gekennzeichnet. Die schwungvolle Strichführung drückt die Dynamik aus, die von dem

Komplex ausgeht. Sie ist kräftig, energisch und durchdacht. Es bleibt kein Platz für Unsicherheit und Unentschlossenheit. Man sieht, dass der Künstler schon einen fertigen Bau vor Augen hat. Sowohl im Ganzen als auch in den Details stimmen die Zeichnungen mit dem ausgeführten Modell überein.

## 2.2 Das Modell

Modelle verwendete Mendelsohn in seinem Arbeitsprozess für unterschiedliche Zwecke. Das Modell ist für ihn in erster Linie ein Teil des Entwurfsprozesses, an dem er das Bauvolumen ebenso wie die Fassadenstruktur studiert, korrigiert und verfeinert. Andererseits bietet das Modell den Auftraggebern auch die Möglichkeit eine genaue, dreidimensionale Vorstellung von dem Bauwerk zu gewinnen.<sup>60</sup>

Als Material verwendete Mendelsohn Plastilin – eine Modelliermasse aus wachsartigen Substanzen, in die feinpulvrige Füllstoffe und Pigmente eingearbeitet sind. Wenn er das Gefühl hatte, die Formfindung sei abgeschlossen, dann wurde ein Gipsmodell angefertigt, das bei der Besprechung mit dem Auftraggeber die vorgesehene Gestaltung veranschaulichen sollte.<sup>61</sup>

Die Gipsmodelle sind sehr empfindlich, und deswegen sind nur wenige von ihnen erhalten geblieben. Für den Architekten stellt es eine besondere Herausforderung dar, Laien – Auftraggebern, Grundstücksnachbarn, Verwaltungsbeamten – das Erscheinungsbild eines zukünftigen Gebäudes nahe zu bringen. Die Wirkung des Gipsmodells fand Mendelsohn problematisch und offenbar verbesserungswürdig. Die raue und einfarbige Oberfläche

---

<sup>60</sup> Stephan, Regina, ...endlich im farbigen Modell das Mittel gefunden zur schnellsten, weil sachlichsten Verständigung: Gestaltung, Nutzung und Funktion von Modellen im Werk von Erich Mendelsohn, in: Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999, Seite XVI

<sup>61</sup> Ebenda, Seite XVI

verlangte von dem Betrachter eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion. Deshalb stieg er Mitte der zwanziger Jahre auf farbige Modelle um. Diese wurden übrigens – wie schon die Plastilin- und Gipsmodelle – nicht von ihm persönlich, sondern von seinen Mitarbeitern und zum Teil von eigens engagierten Bildhauern hergestellt.<sup>62</sup>

Das Modell zu der Fabrik in Leningrad wurde von Mendelsohn (oder vielmehr von seinen Mitarbeitern) zweimal angefertigt. Zuerst war es ein einfaches Modell, das das Vorhaben Mendelsohns veranschaulichen musste. Er berichtet von diesem Modell in seinem späteren Schreiben wie folgt: „В исполнение договора я сам вместе с моим сотрудником по технической части инженером Лаазером привез в Ленинград в октябре 1925 года мой предварительный проект. Последний состоял из генерального плана, нескольких вариантов и одной модели“<sup>63</sup>. Dieses erste Modell ist nicht erhalten geblieben.

Vor der zweiten Reise Mendelsohns in die Sowjetunion im Sommer 1926 wurde ein zweites Modell angefertigt. Julius Posener berichtet von einem Besuch in Mendelsohns Büro zu jener Zeit folgendes: „Seine Wohnung und sein Atelier befanden sich damals am Branitzer Platz im Westend. Er empfing uns dort im Zeichenkittel. Ein Teil des Raumes wurde von dem großen Modell für die Textilfabrik in Leningrad eingenommen, in der das Färbereigebäude der Fabrik in Luckenwalde dreimal wiederholt wurde. Mendelsohn erklärte uns dieses Projekt im Einzelnen. Er sprach lebhaft, wies jede Kritik an dem Projekt und an seiner Arbeit überhaupt mit Verachtung zurück.“<sup>64</sup>

---

<sup>62</sup> Ebenda, Seite 2

<sup>63</sup> Siehe *Sovremennaja Architektura*. Nr. 3, 1927, Seite 108: „Bei der Ausführung des Vertrags habe ich selbst mit meinem technischen Mitarbeiter Ingenieur Laaser im Oktober 1925 das vorläufige Projekt mitgebracht. Das Projekt bestand aus dem Generalplan, verschiedenen Varianten und einem Modell.“

<sup>64</sup> Posener, Julius, *Fast so alt wie das Jahrhundert*. Basel 1993, Seite 160

Das Modell für die Leningrader Fabrik [Abb. 15-18] ist uns durch Fotos in Mendelsohns Buch und auch durch Bruno Zevis Publikation bekannt.<sup>65</sup> Seine Funktion ist überwiegend repräsentativer Art. Die folgende Passage zeigt, dass das Modell im Endstadium der Ausarbeitung entstanden ist und zu Präsentationszwecken bei den Vertretern des Auftraggebers gedacht war. Am 26. März 1926 schreibt Mendelsohn an den Auftraggeber in Leningrad: „Sehr geehrter Herr Direktor Puni!<sup>66</sup> Nachdem wir das Projekt für die „Krasnoje Snamja“ den versammelten Ingenieuren der hiesigen Handelsvertretung vorgelegt und zusammenhängend vorgetragen haben, übergaben wir heute der Handelsvertretung zur Beförderung durch einen Kurier 85 Blatt Zeichnungen [...], außerdem 1 Gipsmodell in Kiste verpackt.“<sup>67</sup> Das Modell ist irgendwo in Leningrad verschollen. Wir können uns aber anhand der zahlreichen aus verschiedenen Blickwinkeln aufgenommenen Fotos eine genaue Vorstellung davon machen.

Sehr sorgfältig angefertigt, liefert uns das Modell die beste Information darüber, was Mendelsohn eigentlich in diesem Projekt realisieren wollte. Die tatsächliche Ausführung hat im Wesentlichen seine ursprüngliche Idee verzehrt. Viele Innovationen, die dieses Projekt so modern machen, wurden nie umgesetzt. Insofern werden das Modell und die Skizzen zu dem eigentlichen Kunstwerk des Meisters und verdienen dadurch eingehend gewürdigt zu werden.

Mendelsohns Grundidee war die Erschaffung eines idealen Industriekomplexes. Die in ihrer Funktion und architektonischen Aufgabe unterschiedlichen Gebäude schmolzen zu einem homogenen Industriekomplex zusammen, dessen rationale und

---

<sup>65</sup> Die erste Veröffentlichung eines Fotos von dem Modell erfolgte in der Zeitschrift *Stroitel'naja promyšlennost'* 1926, Nr.11, Seite 81

<sup>66</sup> Siehe Anhang 2

<sup>67</sup> CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 85

durchdachte Struktur mit den wichtigsten Prozessen in der Technologie, Organisation und Verwaltung des Betriebes übereinstimmte.<sup>68</sup>

1920 baute Mendelsohn die Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., in Luckenwalde. Die Erfahrung Mendelsohns in Luckenwalde ermöglichte es ihm, bei der neuen Aufgabe ein logisch durchdachtes und in vielen technischen Neuerungen revolutionäres Konzept zu entwickeln. Auf die 1926 gestellte Frage, was Mendelsohn für seinen besten Bau halte, antwortete er, ohne zu zögern: „Luckenwalde“. Und da der Frager enttäuscht aussah, fragte er: „Was haben Sie erwartet?“ – „Den Einsteinturm natürlich!“ – „Liebes Kind“ – erwiderte Mendelsohn, „nie wieder! Da haben wir ja Schiffbauer holen müssen, um die Schalung zu machen.“<sup>69</sup> In Leningrad verwendete er die in Luckenwalde gesammelten Erkenntnisse, um eine neue Stufe in seiner Kunst zu erreichen. Er verzichtete auf alle Details, die nicht funktionell waren. Ausgewogenheit und Fortschritt sind die Prinzipien, die diesem Projekt zu Grunde liegen.

In seinem Buch *Russland – Europa – Amerika: ein architektonischer Querschnitt* publiziert Mendelsohn selbst zum ersten Mal das Modell der Fabrik „Rote Fahne“ mit einer kurzen Erläuterung. „Berlin. Textilfabrik für Leningrad 1926: Betonkonstruktion mit Klinkerverkleidung – organisiert die verschiedensten industriellen Zwecke: 3 Färbereien, 5stöckiges Gebäude mit Treppentürmen, Expedition mit Verwaltung, Arbeitshof und Kohlenhof, Werkstätten und Energiestation von vornherein im Plan. Die Auswertung im Raum harmonisiert die Gegensätze zu architektonischer Klarheit.“<sup>70</sup>

---

<sup>68</sup> Vergleiche Makagonova M. L., Erich Mendelsohn v Leningrade: fabrika „Krasnoe znamja“, in: *Nevskij archiv*, Vypusk 2, Sankt-Peterburg 1995, Seite 272

<sup>69</sup> Jung, Karin Carmen, Worbs, Dietrich, Funktionelle Dynamik, in: *Bauwelt*, 83, Jahr 1992, Seite 116

<sup>70</sup> Mendelsohn, Erich, *Russland – Europa – Amerika: ein architektonischer Querschnitt*. Basel 1989, Seite 204

Das Model und die technischen Zeichnungen präsentieren einen Gebäudekomplex für achttausend Arbeiter, die in zwei Schichten ihrer Arbeit nachgehen sollten. Die Lage der einzelnen Gebäude war durch den Flussverlauf der Neva und durch den Windeinfall bestimmt. Der Haupteingang zu dem Fabrikgelände befindet sich auf der Seite der Bolšaja-Grebeckaja-Straße. Durch den Haupteingang gelangt man in den Fabrikhof, der in zwei Ebenen aufgeteilt ist. Eine Ebene befindet sich in Höhe der Erdoberfläche, die andere drei Meter höher. Beim Eingang werden der Gütertransport und das Personal getrennt. [Abb. 19] Die Fabrikarbeiter treten auf der oberen Ebene in den Betriebshof und weiter hinten in den Haupthof ein und haben dort Zugang zu den Betriebsgebäuden. Der Gütertransport wird auf der unteren Ebene abgewickelt und in den Kohlenhof geleitet. Dort erhält er Anschluss zu den Werkstätten, Lager- und Diensträumen. Dadurch wird die Industrie-/Transportzone von der Fußgänger-/Arbeiterzone getrennt. In der Mitte befindet sich die Haupteingangsrampe, die zur Verwaltung führt.<sup>71</sup>

Diese innovative Entscheidung ermöglicht eine starke funktionale Trennung der drei Hauptebenen eines Industriekomplexes: der Administration, der Produktion und des Transports. Jede dieser Ebenen bekommt innerhalb des Gesamtkomplexes die ihr zugewiesene und abgetrennte Zone. Der Zugang zur Fabrikverwaltung wird in der Mitte der Gesamtanlage angelegt und damit als wichtigste Achse artikuliert.

Im Innenhof befinden sich die drei parallel angelegten niedrigen Werkhallen: zwei Färbereien und eine Bleicherei. Die Werkhallen sind mit höheren trapezförmigen Aufhebungen – den Entlüftungsschächten – abgeschlossen. Die Anklänge an die Werkhallen in Luckenwalde sind offensichtlich. Sie entsprechen

---

<sup>71</sup> Siehe Makagonova M. L., 1995, Seite 272-273

vollkommen den Auftragsbedingungen. Man wollte in Leningrad eine ähnliche Anlage wie in Luckenwalde errichten lassen.

In Luckenwalde [Abb. 20, 21] „bestand das Tragsystem aus Stahlbetonstützen und -bindern, die von Mendelsohn am unteren und oberen Auflager elegant verjüngt wurden. Jede Schwere wurde damit vermieden und eine für den Industriebau ungewöhnliche Eleganz erzielt.“<sup>72</sup> Der Architekt wiederholt in Leningrad die Konstruktion der lang ausgestreckten Werkhallen von Luckenwalde.

Die rechteckigen Werkhallen nehmen die größte Fläche des Betriebshofes in Anspruch. Alle drei Werkhallen haben die gleichen Ausmaße. Auf der Seite des Betriebshofs sind die Hallen jeweils mit zwei Türen versehen. Auf der anderen Seite befindet sich der Anschluss an das Produktionsgebäude. Eine Reihe rippenförmiger Bögen aus Stahlbeton, die vom Boden aus in die Höhe streben, bilden den unteren Teil der Konstruktion. In die Außenwände sind auf der Längsseite lange Fensterbänder eingeschnitten. Die Doppelsatteldächer sind im stumpfen Winkel angelegt und auf beiden Seiten über die ganze Länge durch eine Reihe von schräg liegenden Dachfenstern geöffnet. Die rationelle Nutzung des Tageslichtes zeichnet alle Bauten Mendelsohns aus. Von den Dächern der Werkhallen abgesehen, benutzt Mendelsohn in dem ganzen Komplex nur Flachdachkonstruktionen, was die volle Ausnützung der Werkfläche ermöglicht.

Der obere Teil der Werkhallen [Abb. 36] besteht aus höheren Aufbauten, deren Grundlage der armierte Beton bildet und die mit einer doppelten hölzernen Ummantelung und innen mit einer Korkisolierung ausgeführt werden sollten.<sup>73</sup> Mendelsohn setzt drei

---

<sup>72</sup> Stephan, Regina, Denken von Tag zu Tag, wo Geschichte große Kurven schlägt und Hunderttausende unbefriedigt lässt: Frühe expressionistische Bauten in Luckenwalde, Berlin und Gleiwitz, in: *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Stephan, Regina (Hrsg.), Ostfildern-Ruit 1999, Seite 49

<sup>73</sup> Vergleiche Makagonova M. L., 1995, Seite 273: „Повторяя конструкции длинных цехов, состоящие из ряда идущих от самого пола железобетонных арок-ребер, архитектор

hohe, konisch zulaufende Hauben mit horizontalen Lamellen im First auf die Hallen. Die Hauben sind nur halb so lang wie die Werkhallen und erstrecken sich auf sechs von insgesamt vierzehn Fensterachsen der Seitenwände. Die Entlüftungshauben verstärken durch ihre Kaminwirkung die Aufwärtsströmung der feucht-heißen Luft. Das Entlüftungssystem ermöglichte es, die durch den Färbevorgang hochbelastete Luft mit Hilfe des natürlichen Luftzugs und unterstützt durch Ventilatoren innerhalb einer halben Stunde vollständig auszutauschen.<sup>74</sup>

Die Gestalt der Werkhallen ist einerseits rational begründet, ihre Dynamik verdanken sie aber der phantasievollen „Umformung von zweckfreier Vision in zweckvolle Gegenständlichkeit“, also der Verbindung von Intuition und Kalkül, wie sie Mendelsohn fordert und verwirklicht.

Mendelsohn verzichtet in Leningrad auf die expressionistisch gebrochenen Linien der Luckenwalder Färberei zugunsten von einfachen, rationalen und wirkungsvollen Formen. Die Funktionalität erhält die dominierende Rolle in dem Gesamtkonzept.<sup>75</sup>

Die vierstöckige Produktionsanlage, in der sich die Weberei befinden sollte, umschließt das Grundstück von zwei Seiten: auf der Bol'shaja-Raznočinnaja- und der Malaja-Grebeckaja-Straße. Die regelmäßige Fassade über vier Stockwerke wird auf der Innenhofseite rhythmisch durch vorgesetzte Treppentürme gegliedert. Eine unmittelbar ins Auge springende Unterteilung der Baumassen in die eigentlichen Werksräume und in die Treppenbauten ermöglicht, dass der freie Durchlauf der

---

увенчивает их вторым ярусом, основу которого должен был составлять каркас из армированного бетона, покрытый двойной деревянной обшивкой со внутренней пробковой изоляцией.“

<sup>74</sup> Vergleiche Stephan, Regina, Denken von Tag zu Tag, wo Geschichte große Kurven schlägt und Hunderttausende unbefriedigt lässt: Frühe expressionistische Bauten in Luckenwalde, Berlin und Gleiwitz, in: *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Stephan, Regina (Hrsg.), Ostfildern-Ruit 1999, Seite 49

<sup>75</sup> Maria Makagonova verweist in Anlehnung an W. von Eckhardt darauf, dass Mendelsohn das gleiche Verfahren später für die unrealisierte Zinkfabrik in Magdeburg benutzt.



Arbeitsräume nicht unterbrochen und die Beweglichkeit im Inneren nicht gestört wird. Die Eingänge erhalten keine architektonische Betonung.

Von der Straßenseite her wird die Produktionsanlage ganz schlicht gehalten, ohne irgendeinen dekorativen Schmuck. Nur die Ecken werden durch Eckkrisalite betont. An der Ecke Korpusnaja- und Bol'saja-Raznočinnaja-Straße verwandelt sich der Fabrikblock in das zehnstöckige Verwaltungsgebäude. Es hat keine nach außen artikulierte Treppentürme, erhält aber auf der Hofseite ein breites Vordach in Höhe des ersten Geschosses, wodurch das vierstöckige Hauptgebäude und das zehnstöckige Verwaltungsgebäude, oder nach Mendelsohns Bezeichnung der Expeditionsturm, in zwei dreigeschossige Glieder unterteilt werden.

Der für Mendelsohn kennzeichnende Kontrast zwischen horizontalen und vertikalen Elementen bestimmt die Komposition. Die Entwicklung vom flachen, langgestreckten Hauptgebäude zu der abschließenden vertikalen Expedition steigert den dynamischen Ausdruck des Komplexes und hat dennoch eine durchdachte funktionale Bedeutung vorzuweisen, ganz im Sinne von Mendelsohns Architekturtheorie. „Den Horizontalismus begründete Mendelsohn mit einer Spekulation, die ganz auf das eigene Werk zugeschnitten war. Horizontaltendenzen sah er in der angeblichen Auflösung aller Hierarchien in Politik, Wirtschaft und Kultur am Werke. Laut dieser privaten Kulturphilosophie löst sich „das Übereinander der Staatenpfeiler“ zum „horizontalen Nebeneinander der einzelnen Stammelemente“ auf. In der Wirtschaft wirke die vertikale Trustbildung als Fron und werde künftigen Produktionsorganismen mit nebeneinander geschalteten Einheiten weichen. Mendelsohn setzt offenbar administrative und produktionstechnische Organisationsformen gleich, als könnte ein

hierarchisch gegliederter Konzern nicht mit linear organisierten Produktionsmethoden arbeiten.“<sup>76</sup>

Umso bemerkenswerter erscheint es, dass Mendelsohn für einen sowjetischen Betrieb, also für eine Fabrik der „Gleichberechtigten“, ausgerechnet die Verwaltung als zehnstöckigen Turm gestaltet.

Im Begleitschreiben zu dem Modell schreibt Mendelsohn: „С самого высокого пункта на всей заводской территории можно немедленно обнаружить возникший пожар, как равно и наблюдать при помощи прожекторов все происходящее на территории завода, вплоть до внутренних заводских помещений. Здесь же находятся главные заводские часы, которые видны из любого пункта завода.“<sup>77</sup>

Neben der Verwaltung und der Brandwache hat Mendelsohn für das Expeditionsgebäude alle Gemeinschaftsräume der Fabrik vorgesehen: die Buchhaltung, die Kasse, die Bau- und Medizinabteilung und den Tagungsraum. Der Turm erzwingt in der Gesamtkomposition das Spiel asymmetrisch organisierter Baukörper und macht den Komplex zu einem erkennbaren Zeichen für Mendelsohn und die neue deutsche Architektur.<sup>78</sup>

An der Korpusnaja-Straße schließt sich ein niedrig gehaltenes Gebäude mit Werkstätten an. Von der Straßenseite her wird der Bau als einstöckiger Baukörper mit durchgehendem Fensterband gehalten, zum Hof hin öffnet er sich in zwei abgestuften Stockwerken. Im Erdgeschoss sollte die vorspringende Arkade den Zugang zu den Lagerräumen und dem Kohlenlager beherbergen. Die Arkade wird bei der Energiestation fortgesetzt und umschließt den Kohlenhof. Gleichzeitig bildet das

---

<sup>76</sup> Pehnt, Wolfgang, 1998, Seite 175

<sup>77</sup> CGA SPb. F. 2279. Op. 1. D. 839. L. 12ob – Zitat nach Makagonova M. L., 1995, Seite 273: „Von diesem höchsten Punkt des Fabrikterritoriums kann man sowohl sofort einen entstehenden Brand entdecken, als auch das ganze Territorium der Fabrik bis zu den Innenräumen mit Hilfe von Projektoren im Auge behalten. Hier befindet sich auch die Fabrikuhr, die von jedem Punkt der Fabrik aus zu sehen ist.“

<sup>78</sup> Makagonova M. L., 1995, Seite 273

Arkadendach eine breite Plattform, die den Zugang zu den Werkstätten von dem eine Ebene höher gelegenen Haupthof ermöglicht. Das erste Geschoss wird von einer Fensterfront bestimmt, die durch nach außen artikulierte Stahlbetonrippen strukturiert wird. Das zweite Stockwerk ist nach hinten versetzt und deutlich niedriger und schmaler als das Erste. Das erste und zweite Geschoss war für die verschiedenen Werkstätten vorgesehen.

An der Ecke Korpusnaja- und Bolšaja-Grebeckaja-Straße befindet sich die kraftvolle Gestalt der Energiestation. Die in der Funktion und Aufgabe verschiedenen Baukörper – Filterstation, Kesselhaus, Turbinenhaus, Pumpenraum und Kohlenlager – sind alle verschieden gestaltet und zu einem dynamischen Ensemble vereinigt.

Die Filterstation, an der Ecke platziert, dominiert kompositorisch in der Gesamtanlage. Sie besteht aus drei aufeinander gestellten Baukörpern, die unterschiedlich in Größe und Funktion sind. Das halbrunde Unterteil beherbergt das Wasserreservoir und die Pumpe. Der darüber liegende Teil ist rechteckig und für die Permutationsfilter bestimmt. In einer späteren Planungsphase bekommt dieser Teil auch eine abgerundete Form. Oben wird das Gebäude durch einen stattlichen, vorn bugförmig abgerundeten Aufsatz abgeschlossen, in dem sich der Wasserdruckbehälter befindet. An der Seite Bolšaja-Grebeckaja-Straße schließt sich dann das Kesselhaus an. Es ist uneinheitlich hoch und wie die Werkstätten, aber diesmal zu der Straße hin, abgestuft. Es besitzt zwei beziehungsweise drei Stockwerke und besteht aus sieben nebeneinander gesetzten, identischen Blöcken. Durch die siebenteilige Gliederung der Fassade mit ihren vertikalen Fensterbändern und die horizontale Abstufung, aber auch durch die sieben Schornsteine, die den vertikalen Zug von den pilasterähnlichen, nach außen artikulierten

und auf dem Dach fortgesetzten Stahlbetonrahmen unterstreichen, bekommt das Gebäude einen expressionistischen Rhythmus. Als nächstes schließen sich der niedrigere Pumpenraum und die Turbinenstation an.

Auf der Hofseite wird die siebenteilige Gliederung durch die großen Fensterflächen und die abwechselnde Verwendung von Putzbau und Ziegelrohbau beibehalten. Allein das Turbinenhaus bildet einen Vorsprung.

Die Asymmetrie und die Vielfalt der verschiedenen geometrischen Formen bestimmen die Gestalt der Energiestation. Das Kraftwerk hat eine hervorgehobene Position an der Spitze des Grundstücks und führt so den gesamten Komplex wie ein Schiff an. „Образная динамика и остро выразительная пластическая разработка объема силовой станции, метафорически уподобленного формам корабля, наглядно воплощала особое значение фабрики в комплексе фабрики.“<sup>79</sup> Unterstützt wird der Schiffscharakter<sup>80</sup> durch die architektonische Gestaltung des Kraftwerks, zum Beispiel die Anordnung der Schornsteine, den halbrunden Aufbau. Der dynamische Gesamtausdruck wird verstärkt durch den schräg ankommenden Werkstätentrakt, der mit dem Kraftwerk verschmilzt.<sup>81</sup>

„An exponierter Stelle liegend, ist es ein frühes Beispiel für die Rückkehr des Architekten zu den gekurvten Formen, die in seinen Skizzen aus der Kriegszeit und beim Einsteinturm so sehr ins Auge fallen. Speziell das Spiel gerundeter Ecken im Kontrast

---

<sup>79</sup> Makagonova M. L., 1995, Seite 274: „Die gestalterische Dynamik und die ausdrucksvolle Ausarbeitung des Umrisses der Energiestation, die metaphorisch einem Schiff ähnelt, verwirklicht anschaulich die besondere Bedeutung des Baus in dem Komplex der Fabrik.“

<sup>80</sup> Gert Kähler untersucht genau das Schiffmotiv in der Modernen Architektur und auch speziell bei Erich Mendelsohn. Er betont: „Es sind die „Stromlinien“, die Fensterbänder und vor allem die Staffelung der betonten, runden Ecke, die die Assoziation zum Schiff nahe legen. Jedoch werden keine spezifisch vom Schiff übernommenen Formen verwendet. Im gesamten Werk Mendelsohns aus dieser Zeit sind die konkreten, auf das Schiff hinweisenden architektonischen Formenelemente eher zurückhaltend eingesetzt, obwohl das Schiff immer mit-verstanden wurde.“ Kähler, Gert, 1981, Seite 95

<sup>81</sup> Makagonova M. L., 1995, Seite 274

mit einem starken vertikalen Akzent nimmt den Entwurf des Universum-Kinos vorweg.<sup>82</sup>

Mendelsohn entwickelt aus den konkreten Betriebserfordernissen die dynamische Gestaltung und Gruppierung der Baumassen und führt diese zu einer einheitlichen architektonischen Erscheinung.

In dem Begleitschreiben zu der Fabrik schreibt Mendelsohn: „Архитектура строений отвечает целям завода избранной конструкции. Она принимает в расчет применяемый строительный материал и упрощает строительную работу. Несмотря на то, что архитектура подчеркивает особенности каждого отдельного строения, она объединяет детали в одно общее гармоничное целое. Она отвечает духу нашего времени и основным законам технического строительства.“<sup>83</sup>

## 2.3 Pläne

Die Pläne zu der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ kann man in zwei Gruppen unterteilen. Die erste Gruppe besteht aus fünf Bogen, die von Mendelsohn in seinem Buch publiziert worden sind.[Abb. 19, 22-25] Diese Pläne spiegeln das Endstadium der Planung wieder.

Die zweite Gruppe bilden die Pläne der Ausführungskommission. [Abb. 26-36] Sie stimmen im Großen und Ganzen mit dem Modell und den Mendelsohnplänen überein.

Zur ersten Gruppe gehören der Grundriss der Gesamtanlage [Abb. 19], zwei Bogen mit Gesamtansicht und Aufriss der

---

<sup>82</sup> James, Kathleen, Russland ehemals und jetzt ein Rätsel: Textilfabrik Krasnoe Snamja in Leningrad und der Wettbewerb für den Palast der Sowjets in Moskau, in: Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Gebaute Welten. Architekt 1887-1953; Arbeiten für Europa, Palästina und Amerika*. Ostfildern-Ruit 1998, Seite 170

<sup>83</sup> CGA SPb. F. 1916. Op. 3. D. 205. L. 84. Zitat nach Makagonova M. L., 1995, Seite 274: „Die Architektur entspricht vollkommen den Zielen des Betriebs. Sie berücksichtigt das zu verwendende Baumaterial und vereinfacht die Bauarbeiten. Obwohl die Architektur die Besonderheiten eines jeden einzelnen Baus unterstreicht, vereinigt sie gleichzeitig alle Details zu einer einzigen harmonischen Einheit. Sie entspricht dem Geist unserer Zeit und den Grundgesetzen des technischen Bauwesens.“

Energiestation [Abb. 22, 23] und zwei Bogen mit den Werkshallen, einmal als Ansicht von der Bolšaja-Grebeckaja-Straße aus [Abb. 25] und einmal als Querschnitt durch den Hof [Abb.24].

An dem Grundriss der Fabrik erkennt man die dreifache Gliederung, die immer wieder neu artikuliert wird, sowohl im Ganzen als auch in den Details. Drei Werkhallen korrespondieren mit zweimal drei Treppentürmen<sup>84</sup> und werden auf drei Seiten von der Produktion und der Verwaltung umrahmt.

Die Energiestation präsentiert die Dreiteilung sowohl in der Horizontalen als auch in der Vertikalen. [Abb. 37] Zum einen werden die Stufen der Filterstation beim Kesselhaus weiter verfolgt, indem die Fassade zur Straße hin teils farblich durch Putz- bzw. Ziegelverblendung, teils durch Abstufung waagrecht gegliedert wird, zum anderen erfolgt die Trennung zwischen der Filterstation, dem Kesselhaus und dem Turbinenhaus durch die in Höhe und Grundform unterschiedliche Gestaltung der Baukörper: von der hohen abgerundeten Form der Filterstation über die nach oben strebenden Linien des Kesselhauses zu den ruhigen und lakonischen Formen des Turbinenhauses. Die Vertikale und Horizontale sind bei der Energiestation stets miteinander verknüpft, wodurch sich ein Spannungsverhältnis entwickelt.

Beim Betrachten des Querschnittes durch den Hof erkennt man, dass der Konstruktion wie in Luckenwalde ein Stahlbetonskelett zugrunde liegt. [Vergleiche Abb. 36 und 38] Aber da, wo in Luckenwalde die geknickten Binder in etwa der Grundform eines Spitzbogens folgen, sieht man in Leningrad zwei in der Mitte zusammengefasste Betonrahmenbinder.

Die Innenraumaufteilung der gesamten Anlage ist schwer rekonstruierbar.

Die zweite Gruppe der Pläne liefert kaum noch zusätzliche Informationen zu dem Gebäudekomplex, die man nicht an dem

---

<sup>84</sup> Von einer Seite sieht man vier Treppentürme, aber einer ist als Eckkrisalit ausgebildet.

Modell ablesen könnte. Viele der Pläne zu dem Kraftwerk und zu dem Werkstattgebäude lassen diesen Teil der Fabrik am besten rekonstruieren.

### 3. Textilfabrik „Krasnoe znamja“: Umsetzung

#### 3.1 Geographische Lage

Geographisch gesehen befindet sich die Fabrik „Krasnoe znamja“ im nord-westlichen Teil der Stadt. Sie liegt verhältnismäßig nah am historischen Stadtzentrum. Die rapide Entwicklung der Leichtindustrie erfolgt in Sankt-Petersburg in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Eigentlich ist es Tradition, Industrieobjekte am Stadtrand zu platzieren. Die Fabriken entwickeln sich aus dem ursprünglichen Kernbau und nehmen immer größere Grundstücke in Anspruch.<sup>85</sup>

Diese traditionelle Entwicklung wird auch in diesem Fall nicht unterbrochen, denn die Fabrik wurde schon 1855 gegründet und hieß bis 1923 „Kersten“.<sup>86</sup> Damals zählte diese Gegend noch zur industriellen Vorstadt. Im Jahre 1925 ging es also nicht um einen Neubau, sondern um eine Erweiterung des bestehenden Betriebes. Der ursprüngliche Bau ist ein Ziegelrohbau und typisch für die Industriebauten der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Für den Bauplatz wurde ein großes trapezförmiges Grundstück mit zwei rechten Winkeln gegenüber den alten Fabrikgebäuden zur Verfügung gestellt. Das Grundstück wurde von vier Straßen umrissen: Bolšaja-Grebeckaja- (jetzt Pionerskaja-), Korpusnaja-, Bolšaja-Raznočinnaja- und Malaja-Grebeckaja-Straße (letztere existiert nicht mehr, sie wurde in die Bebauung einbezogen).

Als Grundstück wurde die freie Fläche des ehemaligen und kurz vorher abgebrannten Flugzeugbetriebs „Gamajun“ ausgewählt. Es hat eine ausgesprochen günstige Lage für den neuen Betrieb, da

---

<sup>85</sup> Štiglic M., 1996, Seite 100-101

<sup>86</sup> *Spisok fabrik i zavodov Rosii. 1910 g. Po official'nym dannym fabričnago. Podatnogo i gornago nadzora.* Moskva 1911, Seite 114, 121



die alte Fabrik „*Krasnoe znamja*“ auf der gegenüberliegenden Straßenseite lag.<sup>87</sup>

### **3.2 Realisierung mit Berücksichtigung der vorgenommenen Änderungen**

Am 26. Juni 1926 wurde die offizielle Grundsteinlegung feierlich durchgeführt.<sup>88</sup> Zwei große Steinblöcke mit der Darstellung des sowjetischen Wappens wurden in die Grube für das Fundament gelegt. Die Veränderungen, die man aus unterschiedlichen Gründen an Mendelsohns Projekt vorgenommen hatte, waren weitreichend. Eine Vorstellung darüber, was als erstes realisiert worden war, gibt uns der bei Alessandro De Magistris veröffentlichte Grundriss der Gesamtanlage. [Abb. 39] Ohne große Abweichungen wurde nur die Energiestation verwirklicht. Statt zwei Färbereien und einer Bleicherei sieht man nur zwei Werkhallen im Hof. Die Expedition und die Verwaltung fehlen.

Der Malaja-Grebeckaja-Straße entlang wurde das vierstöckige Produktionsgebäude errichtet. [Abb. 40] Es war um drei Fensterachsen und den Eckrisalit kürzer als von Mendelsohn geplant. Die Produktionsanlage wurde 1934 auf die ursprünglich vorgesehene Länge erweitert.<sup>89</sup> Die Vereinfachung der räumlichen Komposition und das Beibehalten der Stahlbetonskelettkonstruktion machen diesen ausgedehnten Gebäudekomplex so monoton und ermüdend wie er jetzt in Erscheinung tritt. Statt mehrerer Treppentürme bekommt man jetzt einen in der Mitte platzierten und vom Zentrum zu den Seiten abgestuften asymmetrischen Aufzugsturm zu sehen. [Abb. 42] Bei

---

<sup>87</sup> Fomenko, Ivan Nikanorovič und Aleksandr Evgen'evič Suknovalov, *Fabrika „Krasnoe znamja“*. Leningrad 1967, Seite 167

<sup>88</sup> Siehe den Artikel *Socialističeskaja strojka*, in: *Leningradskie Tekstilja*, 1927, Nr. 13, Seite 7

<sup>89</sup> Die Schnittstelle ist heute leicht zu erkennen, da der Gebäudeteil, der später dazu gebaut wurde, eingesunken ist. [Abb. 41]

genauer Betrachtung erkennt man die bekannte, aber etwas in die Höhe gestreckte Silhouette des Kesselhauses in Luckenwalde wieder.[Abb. 43]

Die Färbereien und die Bleicherei mussten sich den größten Veränderungen unterwerfen. Die sowjetischen Spezialisten bezweifelten die Zweckmäßigkeit und Funktionsfähigkeit des revolutionären Entlüftungssystems, das Mendelsohn vorgeschlagen hatte. Trotz einer 1926 vorgenommenen Reise nach Luckenwalde war das Misstrauen so groß, dass man letztendlich die Verwendung der Stahlbetonkonstruktion ablehnte. Der lebhafte Briefwechsel zwischen Mendelsohn und der Ausführungskommission zeigt, dass Mendelsohn die Verwendung von Holz und Eisen statt Stahlbeton zurückweist. Die Entlüftungshaube wurde nur über der Färberei und erst im Jahr 1927 errichtet. [Abb. 44, 46] Sie war deutlich niedriger als geplant und aus Holz mit Eisen armiert. Der Versuch war nicht erfolgreich. Die Entlüftungshaube war zu kurz, um ihre Funktion erfüllen zu können, so dass sie bald danach demontiert wurde.<sup>90</sup>

Die Werkhallen erhielten die verglasten Satteldächer mit den Oberlichtern und wurden dadurch optisch den Fabrikationshallen in Luckenwalde auffallend ähnlich.[Abb. 45] Die dritte Werkhalle wurde erst viel später erbaut und war wesentlich kürzer. [Abb. 51]

In Leningrad wurden alle Neuerungen und Innovationen, die Mendelsohn angeboten hatte, abgelehnt. Dazu gehörte nicht nur das Entlüftungssystem.

Da bei Mendelsohn nach der Annahme eines jeden Bauauftrages eine genaue Studie der örtlichen Gegebenheiten erfolgte, hatte er sofort erkannt, dass Leningrad von häufigen großen Überschwemmungen geplagt und dass der Grundwasserspiegel hier sehr hoch ist, und versuchte dagegen anzukämpfen. Infolgedessen hatte er ein spezielles System

---

<sup>90</sup> Makagonova M. L., 1995, Seite 282

entwickelt, um die Fabrik vor diesen Gefahren zu sichern. Der Haupthof mit den Färbereien und der Bleicherei, in denen giftige chemische Substanzen aufbewahrt werden sollten, wurde drei Meter höher als der restliche Betrieb angelegt. Um Kellerräume abzudichten, schlug er die Senkkastengründung, auch *Caissongründung* genannt, vor.<sup>91</sup> Alle Fundamente sollten auf einer dichten durchgängigen Sohle ruhen.<sup>92</sup>

Mendelsohn beschäftigte sich mit sämtlichen Details.<sup>93</sup> Er forderte zum Beispiel von den Architekten der „*Krasnoe znamja*“, die sich mit dem ersten Projekt befassten, folgende Angaben: „Welche Erfahrungen sind bei früheren Hochwassern gemacht worden? Angaben der Bohrprofile auf dem neuen Grundstück, besonders Angabe der Bodenstruktur und des Grundwasserstandes.“<sup>94</sup>

Die technische Ausstattung musste auf dem neuesten Stand sein. Die Personalkontrolle, die Entwässerungsanlage, die Beleuchtung – alles musste den höchsten Ansprüchen genügen, die Mendelsohn an einen modernen Betrieb stellte. Zum Beispiel schreibt Mendelsohn am 13. April 1926 an den Leningrader Textiltrust: „Feuerlöscheinrichtungen. ... Die Verwendung von Sprinkleranlagen heute nicht mehr zeitgemäß ist, dass man vielmehr zur Anlage elektrischer Meldeeinrichtungen übergeht, die in der Kostenaufstellung von Siemens & Halske erhalten sind.“<sup>95</sup>

Alle seine Vorschläge gingen nie in Erfüllung. [Abb. 47-50]

---

<sup>91</sup> „**Caisson** bezeichnet einen nach unten offenen Kasten, der in das Wasser bis auf den Grund abgesenkt wird. Das Wasser wird mit Druckluft bzw. eingepumpten Beton aus dem Kasten ausgepresst. Caissongründung wird dann angewendet, wenn die Gründungssohle im Grundwasser liegt, und der zu durchfahrende, nicht tragfähige Boden eine große Mächtigkeit aufweist. Die S. gleicht dem Brunnen, hat aber etwa 3 m über dem unteren Rand eine Zwischendecke, die den Arbeitsraum über der Sohle nach oben abschließt. Der Arbeitsraum kann unter Luftüberdruck gesetzt werden, erlaubt ein Arbeiten auf trockener Sohle. Die Arbeitskammer ist durch Schachtröhre und Schleusen mit der Außenwelt verbunden.“ Aus [www.baulexikon.de](http://www.baulexikon.de)

<sup>92</sup> Makagonova M. L., Seite 282

<sup>93</sup> Siehe Anhang 4

<sup>94</sup> CGA SPb. F. 1916. Op. 3. D. 205. L. 87 Siehe Anhang 4.

<sup>95</sup> CGA SPb. F. 1916. Op. 3. D. 224. L. 64-65

„В строительный сезон 1925/26 г. Несмотря на позднее начало работ удалось вчерне построить и перекрыть крышей 4-х этажный с полуподвалом главный фабричный корпус, длиной 127 метров, шириною по 22 метр., и высотой 25мтр., а также Красильный и отбельный корпуса, длиной по 70 метров, и шириною 25 мертов и высотой в 18 мтр. при чем Красильный корпус будет ещё иметь сверх крыши вытяжку высотой в 19 метров, которая будет естественно обестуманивать помещение от вредных паров.“<sup>96</sup>

Ohne große Veränderungen ist nur die Energiestation realisiert worden. Allerdings weicht die Zahl der Schornsteine von ursprünglich sieben geplanten ab. Auf dem Modell sind sieben Schornsteine zu sehen, auf den ersten Fotos nur zwei, heutzutage sind es vier. [Abb. 52-54]

Das Kraftwerk musste zwischen dem neuen Fabrikkomplex und der alten Fabrik disponiert werden, weil es die Energieversorgung für die gesamte Textilfabrik übernehmen musste. Die Bauarbeiten erstreckten sich auf drei Jahre bis 1929. Bis zum Jahr 1928 dauerten die Arbeiten an dem Gebäude<sup>97</sup>, die erste Energie gab das Kraftwerk am 1. Mai 1929<sup>98</sup>, und erst im September 1929 waren alle Baumaßnahmen an der Energiestation endgültig vollendet.<sup>99</sup> Ivan Fomenko weist darauf hin, dass die in dem neuen Kraftwerk gewonnene Energie viel teurer war, als man erwartet hatte.<sup>100</sup>

Die gesamten Bauarbeiten wurden in zwei Bauabschnitte aufgeteilt und dauerten von 1926 bis 1929 und von 1934 bis 1939.

---

<sup>96</sup> Siehe Artikel *Socialističeskaja strojka*, in: *Leningradskie Tekstilja*, 1927, Nr. 13, Seite 7: “In der Bausaison 1925/26 haben wir es trotz spät begonnener Bauarbeiten geschafft, die 4-stöckige Produktionsanlage im Rohbau zu errichten. Die Produktionsanlage ist 127 m lang, 22 m breit, 25 m hoch. Darüber hinaus bekommt die Färberei noch eine 19 m lange Entlüftungshaube, die der natürlichen Belüftung der Räume dienen soll.“

<sup>97</sup> Siehe Artikel *Socialističeskaja strojka*, in: *Leningradskie Tekstilja*, 1927, Nr. 13, Seite 7

<sup>98</sup> Siehe *Golos rabotnicy. Ežemesjačnaja gazeta rabočich i služuščich fabriki „Krasnoe znamja“*, 1929, Nr. 9, 1 Mai, Seite 1

<sup>99</sup> Siehe Fomenko, Ivan Nikanorovič und Aleksandr Evgen’evič Suknovalov, Leningrad 1967, Seite 195

<sup>100</sup> Ebenda, Seite 195

Die Schwierigkeiten mit der Realisierung des Projektes, die verzögerten Bauarbeiten, der Geldmangel bei der Beschaffung der Ausstattung, das Fehlen von Fachpersonal, das die neuen Maschinen bedienen konnte, – alles zusammen führte dazu, dass die Fabrik große Planschulden aufwies. Infolgedessen wurde die Fabrikdirektion Ende 1930 entlassen.

## **4. Architekturhistorischer Kontext: die Situation in der Sowjetunion vor der Einladung Mendelsohns**

### **4.1 Wiederaufbau nach dem ersten Weltkrieg und Bürgerkrieg**

Die Gründung des Sowjetstaates erfolgte unter schwierigen innen- und außenpolitischen Bedingungen. Alle Kräfte wurden an erster Stelle auf die Versorgung der Roten Armee konzentriert. Ende 1920 – Anfang 1921 nahm die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung ein für das Bestehen des Sowjetsystems bedrohliches Ausmaß an. Die Versorgung brach zusammen, in weiten Teilen des Landes herrschte Hungersnot.<sup>101</sup>

Am 15. März 1921 schlug Lenin auf dem X. Parteitag das Programm einer Neuen Ökonomischen Politik (NEP) vor, das große wirtschaftliche Veränderungen zur Folge hatte. Kleine Privatunternehmen wurden zugelassen, Privatpersonen erhielten das Recht, Großbetriebe zu pachten, Ausländer durften Konzessionen für Betriebe und für die Rohstoffgewinnung erwerben.<sup>102</sup>

Aber bereits zwei Jahre später – 1923/24 – geriet die NEP in eine schwere Krise: Bei steigenden Preisen für Industriegüter sanken die Preise für Agrarprodukte. Die Industrie konnte ihre Produkte bei den Bauern nicht mehr absetzen, weil diese die Waren kaum noch zu bezahlen vermochten. Die Folge war ein Rückgang der Industrieproduktion, hinzu kamen die Schließungen von Betrieben, Arbeitslosigkeit und eine hohe Inflation.<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup> Morgenhauer, Harald und Eva-Maria Stolberg, *Chronik der UdSSR*. München, 1993, Seite 40

<sup>102</sup> Heller Michael und Alexander Nekrich, *Geschichte der Sowjetunion*, Bd. 1, 1914-1939, Königstein, 1981, Seite 109

<sup>103</sup> Morgenhauer, Harald und Eva-Maria Stolberg, München, 1993, Seite 41

Trotzdem stieg die industrielle Bruttoproduktion konstant an, so dass man 1925/1926 den Vorkriegsstand erreicht hatte. Auch in der landwirtschaftlichen Produktion und im Transportwesen wurden deutliche Fortschritte erzielt.<sup>104</sup>

In den Jahren der NEP hatte das Land die schlimmsten Kriegswunden heilen können. Das Leben normalisierte sich.

## **4.2 Deutsch-russische wirtschaftliche Beziehungen in der Mitte der zwanziger Jahre**

Nach der Oktoberrevolution von 1917 und dem darauf folgenden Bürgerkrieg verging viel Zeit, bis die Sowjetrepublik von der Außenwelt anerkannt wurde. Mit dem Vertrag von Rapallo<sup>105</sup> begann eine Periode normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetrepublik und der kapitalistischen Welt. 1924 war das Jahr der „Anerkennung“ der Sowjetrepublik: Den Anfang machte im Februar Großbritannien, dann folgten Italien, Norwegen, Österreich, Griechenland, die Schweiz, China, Dänemark und im Oktober Frankreich. Der Vertrag von Rapallo zwischen der Sowjetunion und Deutschland wurde erweitert. Die außenpolitische Aufmerksamkeit der Sowjetunion wurde in den zwanziger Jahren auf drei Länder konzentriert: Deutschland, England und China. Im Bereich der traditionellen Diplomatie hatten sich ausgezeichnete Beziehungen zu Deutschland entwickelt.<sup>106</sup>

---

<sup>104</sup> Torke, Hans-Joachim (Hrsg.), *Historisches Lexikon der Sowjetunion 1917/22 bis 1991*. München 1993, Seite 218

<sup>105</sup> Nach dem Vertrag von Rapallo, der am 16. April 1922 unterschrieben wurde, verzichteten die Sowjetunion und Deutschland auf den gegenseitigen Schadenersatz nach dem ersten Weltkrieg. Die diplomatischen Beziehungen werden neu aufgebaut. Das Privateigentum der Deutschen im ehemaligen Russland wird nicht anerkannt und die Verlustschäden werden nicht erstattet. Die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen sollen in der Zukunft auf Grundlage der gegenseitigen Begünstigung basieren. Siehe dazu Šiškin V. A. *Stanovlenie vnešnej politiki poslerevoljucionnoja Rossii (1917-1930 gody) i kapitalističeskij mir* Sankt-Petersburg 2002, Seite 292-311

<sup>106</sup> Heller, Michael und Alexander Nekrich, Königstein, 1981, Seite 198

Die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wurden weiter ausgebaut und gefestigt. Im Oktober 1925 unterzeichnen Deutschland und die Sowjetunion einen Wirtschafts- und Handelsvertrag, der Moskau eine Meistbegünstigung sowie langfristige Kredite einräumt.<sup>107</sup> Die deutsche Seite hat die Sowjetunion nicht nur in Fragen des Handels unterstützt, sondern auch durch umfangreiche technische und technologische Hilfe. Über 2000 deutsche Ingenieure und Techniker kamen nach dem Rapallo-Vertrag in die junge Sowjetrepublik. Sie leisteten aktive Hilfe beim Wiederaufbau der sowjetischen Industrie.<sup>108</sup>

Gegen Ende 1927 war die deutsche technische Hilfe dominierend geworden. Die Anzahl der deutschen Techniker und Ingenieure wuchs zu stark, und es wurde beschlossen, einen öffentlichen Prozess zu initiieren, um den deutschen Kräften eine Lektion zu erteilen. Im Schachty-Prozess wurden drei deutsche Ingenieure, Mitarbeiter der Firmen *AEG* und *Knapp*, wegen angeblicher Delikte zur Verantwortung gezogen, aber verhaftet wurden zur gleichen Zeit zweiunddreißig.<sup>109</sup> Nach dem Schachty-Prozess wandte sich die sowjetische Regierung wegen technischer Hilfe an die Amerikaner. Der amerikanische Historiker Sutton kommt aufgrund der deutschen und amerikanischen Archivmaterialien zu der Schlussfolgerung, dass 95% der sowjetischen Industriebetriebe westliche Hilfe in Form von Maschinen, Technologie und direkter technischer Hilfe erhalten haben.<sup>110</sup>

Die Sowjets nutzten die Konkurrenz zwischen den kapitalistischen Staaten und Firmen in ihrem Interesse geschickt aus. In der Zeitung *Ėkonomičeskaja žizn'*, in der auch 1927 die

---

<sup>107</sup> Siehe dazu Morgenhauer, Harald und Eva-Maria Stolberg, München, 1993, Seite 54 und Šiškin V. A., Sankt-Petersburg 2002, Seite 294

<sup>108</sup> Heller, Michael und Alexander Nekrich, Königstein, 1981, Seite 199-200

<sup>109</sup> Mehr dazu bei Šiškin V. A., Sankt-Petersburg 2002, Seite 300

<sup>110</sup> Heller, Michael und Alexander Nekrich, Königstein, 1981, Seite 200



Kampagne gegen Mendelsohn gestartet wird, war zu lesen: „... orientieren wir uns weder an englischen, noch an deutschen oder amerikanischen Richtlinien. Wir halten uns an sowjetische Richtlinien. ... Wenn wir die Erdöl-, Automobil- oder Traktorindustrie modernisieren müssen, werden wir uns an Amerika wenden, weil Amerika in diesem Bereich das führende Land ist. Wenn es um Chemie geht, wenden wir uns an Deutschland. ...“ Anders gesagt, das Aufeinanderhetzen der kapitalistischen Firmen wird zur richtigen Politik erklärt.<sup>111</sup>

Die Einladung der Sowjetunion an Mendelsohn, eines der ersten großen Industrieobjekte zu projektieren, ist eng damit verbunden, dass in der Mitte der zwanziger Jahre der radikale Wiederaufbau der Volkswirtschaft anfängt.<sup>112</sup> Mit dem Jahr 1925 wird der Wiederaufbau der Industrie unter dem Motto „Die entwickelten Länder einholen und überholen!“ auch in Leningrad begonnen.

### **4.3 Deutsch-russische Künstlerbeziehungen**

Die Wurzeln der russisch-sowjetischen und deutschen Künstlerbeziehungen liegen in der Zeit um die Jahrhundertwende. Um diese Zeit reisen viele russische Künstler in den Westen, um neue Kunstströmungen und bedeutende Künstler kennen zu lernen. Deutschland, und besonders München, waren für viele als Reiseziel oder Studienort begehrt. Man braucht als Beispiel nur ein paar Namen von Künstlern zu nennen, die in Deutschland tätig waren – Vasilij Kandinskij, David Burljuk, Aleksej von Javlenskij. Die

---

<sup>111</sup> Heller Michael und Alexander Nekrich, Königstein, 1981, Seite 202

<sup>112</sup> Speziell über die Situation in der Textilindustrie kann man bei Antony C. Sutton, *Western Technology and Soviet economic Development 1917 to 1930*. Stanford 1968, Seite 225-232 nachlesen.

wichtigen schöpferischen Impulse, die beide Länder durch den Informationstransfer bekommen, trugen viel zur Entwicklung der Kunst sowohl in Russland, als auch in Deutschland bei. Dieser Prozess wird durch den ersten Weltkrieg unterbrochen.<sup>113</sup>

Nach dem Krieg und der Oktoberrevolution wurde von der sowjetischen Regierung angestrebt, die künstlerischen Beziehungen mit dem Ausland wieder aufzubauen. Die vorrevolutionären Kontakte, die viele russische Künstler zur westlichen Avantgarde pflegten, waren in dieser Hinsicht für die Regierung sehr nützlich. Die neuen Beziehungen aufzubauen, war umso leichter, als die offizielle Kunstpolitik in Sowjetrußland sich zunächst auf die modernen Strömungen konzentrierte. Kandinskij nimmt eine solche Vermittlungsfunktion wahr. Auch für El Lissitzky trifft das zu, der in Darmstadt Architektur studiert hatte und nach dem Diplom 1914 nach Russland zurückgekehrt war.<sup>114</sup>

Im November 1918 überreicht der russische Maler Ludwig Baehr einen Aufruf des Moskauer Künstlerkollegiums an progressive deutsche Künstlervereinigungen – an die Novembergruppe in Berlin<sup>115</sup>, den Arbeitsrat für Kunst in Berlin, den Neuen Dresdener Künstlerverband und andere. In dem Aufruf steht unter anderem: „Die russischen Künstler wenden sich zuerst an ihre nächsten Nachbarn, ihre deutschen Kollegen, und fordern sie zu Beratungen und Austausch von Nachrichten im Rahmen des künstlerisch Erreichbaren auf. Als praktische Maßregel zur Verwirklichung solcher Beziehungen schlagen wir einen Kongress der Vertreter der deutschen und russischen Künstlerschaft vor, der den Anfang einer späteren Weltkonferenz der Kunst bilden würde und der sofort einen Verkehr der beiden Völker auf künstlerischem

---

<sup>113</sup> Schädlich, Christian, *Das deutsche Echo auf die russisch-sowjetische Avantgarde der Kunst und Architektur*, in: Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), *Avantgarde 1900-1923. Russisch-sowjetische Architektur*, Stuttgart 1991, Seite 129

<sup>114</sup> Ebenda Seite 129

<sup>115</sup> Mendelsohn war Mitglied der Novembergruppe.

Gebiet im Sinne umfassender Aufgaben, auch des Ausstellungswesens, des Verlagswesens, des Theaters und der Musik, anbahnen soll.“<sup>116</sup> Der Aufruf wird mit Begeisterung empfangen. Die Hoffnung auf eine neue Gesellschaft, in der die Kunst im Dienste des Volkes steht und sich zu neuer Blüte erheben kann, spricht viele Künstler in Deutschland an.<sup>117</sup>

El Lissitzky spielt eine bedeutende Rolle in dem Prozess des kulturellen Austausches zwischen den beiden Ländern. Er wird zum Botschafter der sowjetischen Avantgarde im Westen. Er reist Ende 1921 nach Berlin, um die Verbindungen zu deutschen Künstlern herzustellen.<sup>118</sup>

Schon im Frühjahr 1922 gibt er zusammen mit Il'ja Erenburg in Berlin die Zeitschrift *Vešč* (Der Gegenstand) heraus. Die Zeitschrift wird in drei Sprachen (russisch, deutsch und französisch) publiziert und versteht sich als „Internationale Rundschau der Kunst der Gegenwart“. „Die Herausgeber Lissitzky und Erenburg wollten Russland aus der Isolation führen und durch Austausch von Ideen eine neue Brücke zwischen West und Ost, der alten und der neuen Gesellschaft aufbauen, wobei ihr Interesse vor allem dem Konstruktivismus galt.“<sup>119</sup> Es erscheinen nur drei Nummern, aber die internationale Resonanz fällt positiv aus.

Als Vertreter des Konstruktivismus trägt El Lissitzky viel zu dessen Popularisierung und Verbreitung bei. Zwischen 1922 und 1924 nimmt er aktiv an den Kongressen und Konferenzen teil. El Lissitzky organisiert auch die Erste Russische Kunstausstellung, die er von Berlin nach Amsterdam begleitet und in deren Rahmen er zahlreiche Vorträge hält. Die Ausstellung präsentiert ein breites Spektrum moderner russischer Kunst, von den suprematistischen

---

<sup>116</sup> Zitat nach Schädlich, Christian, Stuttgart 1991, Seite 131

<sup>117</sup> Ebenda, Seite 132

<sup>118</sup> Ebenda

<sup>119</sup> Bowlt, John E., und Beatrice Hernad, *Aus vollem Halse: Russische Buchillustration und Typographie 1900-1930*, München 1993, Seite 153

Kompositionen Kazemir Malevičs über Tatlins „Konterreliefs“ bis zu den „Wolkenbügeln“ von El Lissitzky.<sup>120</sup>

Lissitzkys Tätigkeit bringt ihm die Bekanntschaft mit den führenden Köpfen der neuen Strömungen ein und ermöglicht eine fruchtbare Wechselseitigkeit des künstlerischen Austauschs und der Zusammenarbeit. Zu nennen sind hier besonders die Mitglieder der holländischen Gruppe „De Stijl“, Laszlo Moholy-Nagy und Erich Mendelsohn.<sup>121</sup>

In den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution entwickelt sich Berlin zu einem Zentrum der Emigration, ist aber auch Zielpunkt oder Zwischenstation vieler russischer Auslandsreisender.<sup>122</sup> So wird Berlin Anfang der zwanziger Jahre ein bedeutender Ort russisch-sowjetischen und westeuropäischen Kulturaustauschs.<sup>123</sup>

Im August 1921 wird, nach dem Ausbruch der Hungersnot in der Sowjetunion, ein Hilfskomitee in Berlin gegründet, aus dem die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) hervorgeht. Die IAH organisiert 1924/25 die „Erste allgemeine deutsche Kunstausstellung“, die in Moskau, Leningrad und Saratov zu sehen war. Die Ausstellung präsentiert die avantgardistischen Strömungen in der Malerei, Bildhauerei und Architektur. Unter anderem werden die Werke von Erich Mendelsohn bei dieser Ausstellung gezeigt.<sup>124</sup>

Der Entfaltung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dienen auch die Reisen deutscher Künstler in die Sowjetunion. In dieser Zeit reist zum Beispiel der Kunstkritiker Adolf Behne mit einer Gruppe der im Jahre 1923 gegründeten

---

<sup>120</sup> Chan-Magomedov, Selim, *Architektura sovjetskogo avangarda*. Moskva 1996, Bd. 1, Seite 252

<sup>121</sup> Schädlich, Christian, Stuttgart 1991, Seite 133

<sup>122</sup> 1919 leben in Berlin 70000 Russen, 1923 sollen es an die 300000 gewesen sein. Siehe Schädlich, Christian, Stuttgart 1991, Seite 134

<sup>123</sup> In Berlin befindet sich seit 1918 auch das Architekturbüro von Erich Mendelsohn.

<sup>124</sup> Vergleiche Schädlich, Christian, Stuttgart 1991, Seite 134-135 und Chan-Magomedov, Selim, Moskva 1996, Bd. 1, Seite 254

„Gesellschaft der Freunde des neuen Russland“, deren Mitglied auch Erich Mendelsohn war, in die Sowjetunion. Diese Gesellschaft fordert, unter anderem in der Zeitschrift *Das neue Russland*, Verbindungen und Erfahrungsaustausch zwischen den progressiven Künstlern und Architekten.<sup>125</sup>

Viele westeuropäische Architekten nehmen aktiv an den neuen Bauaufgaben in der Sowjetunion teil. 1921 präsentiert S. Rutgers der sowjetischen Regierung sein Modell des Industrienaufbaus in Kuzbas. Er gründet eine internationale Gruppe von Spezialisten und reist nach Kemerovo, wo er mit seiner Mannschaft bis 1927 die Infrastruktur der Stadt entwickelt. Auch Bruno Taut pflegt freundschaftliche Beziehungen zur jungen Sowjetunion, er reist mehrfach nach Moskau, hält Vorträge und beteiligt sich an der Diskussion über die Verbesserung der Qualität und der Organisation des Bauwesens. Selbst Le Corbusier besucht mehrmals die Sowjetunion, nach seinen Plänen wird das Gebäude des Centrsojuz (Zentralunion) gebaut.<sup>126</sup>

Die Kontakte zwischen westeuropäischen und sowjetischen Künstlern waren vielfältig und abwechslungsreich: Internationale Ausstellungen, Bauprojekte, Publikationen, persönliche Kontakte ermöglichen den intensiven Informationstransfer zwischen den Ländern. Erich Mendelsohn war an vielen dieser Vorgänge mit unterschiedlicher Intensität beteiligt und kannte sich in der sowjetischen Künstlerszene aus.

---

<sup>125</sup> Schädlich, Christian, Stuttgart 1991, Seite 135

<sup>126</sup> Chan-Magomedov, Selim, Moskva 1996, Bd. 1, Seite 256-265

## 4.5 Suche nach dem eigenen Stil in der Architektur

Das erste Drittel des 20. Jahrhunderts markiert in der ganzen Welt eine der wichtigsten Etappen der Kunstgeschichte. Aus dem technischen Fortschritt und den wechselseitigen, sich stets miteinander kreuzenden Ideen und Strömungen in der Kunst entwickelte sich ein neuer Stil.<sup>127</sup>

Russland wurde zu einem der wichtigsten Zentren dieses neuen Stils. Hier wirkten zahlreiche bedeutende Meister, deren Schaffen eine breite internationale Resonanz fand und die bis heute die Aufmerksamkeit von Künstlern, Architekten und Kunsthistorikern vieler Länder auf sich ziehen.<sup>128</sup>

Man unterscheidet grundsätzlich zwei Etappen in der Entwicklung des neuen Stils in Russland: von 1910 bis Anfang der zwanziger Jahre – als die linken Strömungen in der bildenden Kunst die Hauptrolle beim Entstehen der neuen stilbildenden Tendenzen spielten – und die Zwanzigerjahre bis Anfang der dreißiger Jahre – als die Architektur die neuen Strömungen von der linken bildenden Kunst übernahm und die Herausbildung des neuen Stils vollendete.<sup>129</sup>

Nach der Revolution 1917 entstand in der Sowjetunion für die Architektur eine Situation, die in den anderen Ländern diametral entgegengesetzt war. Die russischen Künstler waren in eine vollkommen neue Lage versetzt – es ging nicht mehr um den Aufstand gegen veraltete überkommene Formen, sondern um den Kampf für die Verwirklichung der Ideen der Revolution. Während die Architekten sich in den anderen Ländern beklagen und auf den politischen Konservatismus verweisen konnten, der der Ausführung von Zukunftsvisionen im Wege stand, war in der Sowjetunion eine

---

<sup>127</sup> Chan-Magomedov, Selim, Bedingungen und Besonderheiten in der Entstehung der Avantgarde in der sowjetischen Architektur, in: *Avantgarde 1900-1923*. Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Stuttgart 1991, Seite 10

<sup>128</sup> Ebenda, Seite 10

<sup>129</sup> Ebenda

politische Situation geschaffen worden, die die Realisierung neuer architektonischer Vorstellungen geradezu forderte.<sup>130</sup>

Die verschiedenen Strömungen, vom Neoklassizismus bis zum Suprematismus und Konstruktivismus, kämpften miteinander um das Recht, die Kunst der neuen Gesellschaft präsentieren zu dürfen, mit der Epoche im Einklang zu sein. Enge Gemeinschaftsarbeit der Architekten mit den bildenden Künstlern linker Strömungen ist typisch für diese Zeit und gibt der Architektur neue formbildende Impulse. „Für diese Jahre war ein verstärkter Drang nach Wechselbeziehungen zwischen den Künsten charakteristisch. Ausdruck dafür war das Entstehen von Gruppierungen und Organisationen, in denen Architekten, Maler, Bildhauer eng zusammenarbeiteten (Živskul’ptarch, UNOVIS, VChUTEMAS u. a.).“<sup>131</sup>

Nicht nur in der Kooperation mit anderen Kunstgattungen suchten die Künstler neue Inspirationsquellen. Industrieobjekte und die Ingenieurskunst bieten der jungen Generation von Architekten die Möglichkeit, auf die dekorativen und nichtfunktionalen Elemente zu verzichten und die „reine“ funktional-konstruktivistische und zweckmäßige Form zu demonstrieren. In der Industriearchitektur glaubte man den Ursprung für die neuen formgestalterischen Grundelemente der modernen Architektur zu sehen. Das war das beste Argument, um die Elemente der industriellen Architektur auch in den anderen Bereichen der Architektur einzusetzen.<sup>132</sup>

Man sieht in den Fachzeitschriften dieser Zeit zahlreiche Fotos von amerikanischen Silogebäuden, deren ungewöhnliche und mächtige Gestalt für die Architekten eine starke Anziehungskraft ausstrahlte. An den Architekturhochschulen bekamen die Studenten die Aufgabe, ein Silogebäude zu projektieren. Man wollte dadurch

---

<sup>130</sup> Kähler, Gert, Braunschweig 1981, Seite 145

<sup>131</sup> Chan-Magomedov, Selim, Stuttgart 1991, Seite 14

<sup>132</sup> Chan-Magomedov, Selim, Moskva 1996, Bd. 1, Seite 563

erreichen, dass die Studenten sich in der Gestaltung vollkommen von historistischen Elementen lösten und sich auf die Suche nach neuen Ausdrucksmitteln machten. Wenn früher ein Student als Thema seiner Projektarbeit zum Beispiel einen Gartenpavillon bekam, dann war es jetzt ein Wasserdruckturm oder ein Leuchtturm.<sup>133</sup>

Die Ausdrucksmöglichkeiten der Industriearchitektur werden einerseits von den Vertretern der Avantgarde hoch geschätzt und bejubelt. Andererseits wird durch die Beteiligung der konservativen Architekten an der Realisierung von Industrieobjekten erreicht, dass sich auch die Konservativen mit dem neuen Formenvokabular vertraut machen.

In der Industriearchitektur, die früher die Aufgabe der Ingenieure war, wobei der Architekt, wenn überhaupt, erst bei der Ausstattung mit einbezogen wurde, gewinnt die Rolle des Architekten enorm an Bedeutung. „Все заводское строительство дореволюционного времени разрешалось без всякого участия архитекторов, что не могло не повести к строительству, не отвечающему не только требованиям зодчества, но не разрешающему основных требований постройки заводов: хорошего освещения, рациональной вентиляции и плана вытекающего из процессов работы. Все заводы строились инженерами-механиками, которые заботились о самом экономном расположении машин, не предавая значения зданиям. Общества установили ту точку зрения, что всякое фабричное здание должно быть запроектировано зодчим совместно со специалистами данного производства.“<sup>134</sup>

---

<sup>133</sup> Chan-Magomedov, Selim, Moskva 1996, Bd. 1, Seite 563-565

<sup>134</sup> Karpov, V., *Architekturnaja žizn' v Leningrade*, in: *Stroitel'naja promyšlennost'*, 1927, Nr. 4, Seite 286: „Der vorrevolutionäre Industriebau wurde ohne Mitwirken eines Architekten errichtet. Das konnte nicht ohne Folgen bleiben; es ist evident, dass solche Gebäude nicht nur architektonisch misslungen waren, sondern auch ihre Betriebsfunktionen nicht erfüllten. Sie hatten keine guten Lichtverhältnisse, keine durchdachte Ventilation, und die Arbeitsabläufe waren bei der Planung nicht berücksichtigt worden. Alle Fabriken wurden von Ingenieuren errichtet, die nur an die effiziente Maschinenaufstellung dachten und die Bedeutung des Gebäudes nicht im Sinne



## 4.6 Moskau und Leningrad

Nicht überall in der Sowjetunion war die künstlerische Situation gleich. Es kristallisierten sich einige regionale Zentren heraus, die für die Neuerungen offen waren, in erster Linie Moskau, dann Vitebsk.

In Leningrad hielten sich die traditionalistischen Strömungen in der Kunst, vor allem in der Architektur, länger als in Moskau. Die meist jungen Architekten, die ihre Karriere erst anfangen, und die noch verbliebenen Architekten der alten Generation, die nicht in die Emigration gingen – sie alle waren von der Tradition der Petersburger Akademie der Künste geprägt. Fast alle haben dort ihre Ausbildung genossen.

Was zur postrevolutionären Zeit in Leningrad gebaut wurde, stand noch eindeutig unter dem klassizistischen Einfluss der Akademie. Sie wurde zwar in „Rote Arbeiterhochschule“ umbenannt, aber an den Unterrichtsmethoden hat sich nicht viel geändert. Diese Situation führte bald zu Protesten von Teilen der Studentenschaft. Das Motto hieß: „Долой эклектику!“- „Nieder mit dem Eklektizismus!“<sup>135</sup>

„Nur wenige Jahre, und nur am Rand des Spektrums der Architekturdiskussion, blieb Raum für konstruktivistische Ideen, dann triumphierte wieder die Akademie.“<sup>136</sup>

Das vorkämpferische funktional-konstruktivistische Moskau verkörpert den Gegenpol zum klassizistischen und konservativen Leningrad. Diesen Unterschied im Architekturleben Moskaus und Leningrads bekommt auch Mendelsohn deutlich zu spüren, indem

---

hatten. Die Gesellschaften (Architekturgesellschaften von Leningrad) vertraten die Meinung, dass jedes Fabrikgebäude das Ergebnis der Zusammenarbeit eines Architekten und der Betriebsspezialisten sein müsse.“

<sup>135</sup> Siehe Knoch, Peter, *Nieder mit dem Eklektizismus! Industriearchitektur in Leningrad 1917-1939*, in: *Bauwelt* 83, 1992, Seite 109

<sup>136</sup> Ebenda, Seite 109

er in Moskau von seinen Architektenkollegen freundliche Unterstützung für seine Ideen und Vorstellungen erfährt, in Leningrad aber auf kalte Ablehnung und Unverständnis stößt.

Nach der Revolution befindet sich Leningrad auf dem Gebiet der Architektur in einer paradoxen Situation. Einerseits fehlt es an allen Ecken und Enden. Die Kriegszerstörungen sind sehr groß. Die Industrie ist fast zum Stillstand gekommen: von 605 Unternehmen im Jahr 1917 sind im September 1920 nur 177 übrig geblieben<sup>137</sup>. Die repräsentative Rolle einer Hauptstadt des Weltimperiums ging verloren. Die Bautätigkeit kam fast völlig zum Erliegen. Eine ganze Generation von Architekten und Professoren emigrierte oder wanderte nach Moskau ab. Dieser Prozess dauerte bis in die zweite Hälfte der zwanziger Jahre hinein an.

Andererseits findet ein fast vollkommener Generationswechsel in der Kunst statt. Die Architekten, die in Leningrad bleiben, bekommen die Möglichkeit, sich voll zu entwickeln. Es entsteht „ein einzigartiges, herausforderndes Vakuum, das erfüllt, gestaltet werden will.“<sup>138</sup>

Peter Knoch berichtet von I. Fomin, dem Sohn eines berühmten Petersburger Architekten, der sich an diese Zeit erinnert: „Warum ich nach der Revolution in Russland blieb? Fast alle meine Kommilitonen waren bereits emigriert oder bereiteten sich darauf vor abzureisen. Lediglich mein Vater hatte sich wider Erwarten entschlossen, im Land zu bleiben. Er hing viel stärker an Russland als ich damals ahnte. Ich dagegen saß auf gepackten Koffern, bereit, jederzeit ins Ausland aufzubrechen. Eines Abends kam es deswegen zum Streit, den mein Vater schließlich mit den Worten abschloss: Wenn du gehst, sehe ich dich nicht länger als meinen Sohn an. Wenn du aber bleibst, mach ich Dich zum Stadtarchitekten von Petersburg. Wenn auch wir noch gehen, wer

---

<sup>137</sup> Siehe ebenda, Seite 106-115

<sup>138</sup> Ebenda, Seite 107

wird dann übrig bleiben, um Russland wieder aufzubauen? ... Und binnen weniger Jahre bekam ich tatsächlich, knapp zwanzigjährig, den begehrten Posten.“<sup>139</sup>

Die neuen Aufgaben der sowjetischen Architektur sah man vor allem in der Industrie. Es war die Welt der Fabriken, der Bergwerke und der Eisenbahnen, die zu einem kulturellen Fundament des neuen kommunistischen Staates werden sollte. Die Hauptaufgabe der Architektur, so hieß es, sei die Organisation des Lebens nach den Prinzipien der Produktion. Für die Entwicklung des Industriebaus brauchte man immense Summen und diese Summen mussten in anderen Baubereichen eingespart werden.<sup>140</sup>

In Leningrad ist davon anfangs wenig zu spüren. Es gibt kaum industrielle Neubauten. Man versucht als Erstes, die Wiederinbetriebnahme der alten Werke durchzuführen, sie zu modernisieren, die Ausstattung zu verbessern und das alte Wirtschaftssystem an die neue Planwirtschaft anzupassen. Die Leningrader Architekten fingen in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre erst an, Erfahrungen auf dem Gebiet des Industriebaus zu sammeln.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Notwendigkeit, einen professionellen Architekten bei einem bedeutenden Industriebau heranzuziehen, oft genug ausgesprochen und von breiten Kreisen der potenziellen Auftraggeber akzeptiert wurde. Jedoch hatten sich die eigenen Leningrader Architekturkräfte noch nicht genügend etabliert, als dass man ihnen ein großes Projekt anvertrauen wollte.

---

<sup>139</sup> Ebenda, Seite 108

<sup>140</sup> Ebenda, Seite 110

## 5. Mendelsohns Ansehen in der Sowjetunion

### 5.1 Artikel in der Fachpresse

Wenn man die Umstände der Einladung Erich Mendelsohns in die Sowjetunion untersucht, stellt man sich die Frage, wieso eigentlich er aus der Vielfalt der europäischen und sowjetischen Architekten ausgesucht wurde. Verschiedene Faktoren machten Erich Mendelsohns als Kandidaten, dem man den Bau einer Fabrik anvertrauen konnte, sehr attraktiv; einige davon wurden schon angesprochen, andere verdienen es noch erwähnt zu werden.

Zu einer der wichtigsten Quellen des Informationsaustauschs wird in den Zwanzigerjahren die Architekturfachpresse. Der Massencharakter der Presse ermöglicht es, innerhalb kürzester Zeit breite Schichten des interessierten Publikums zu informieren und die Öffentlichkeit über die neuesten Tendenzen und Ereignisse in der Fachwelt zu unterrichten. Die Architektur ist gegenüber den anderen Kunstgattungen für die Verbreitung in der Presse besonders geeignet, da sie in den grafischen Medien leicht anschaulich gemacht werden kann.

Daher wird die Architekturfachpresse in den Zwanzigerjahren zu einem Bindeglied zwischen den führenden Architekturzentren Europas. Jedes dieser Zentren hat seine eigene Architekturfachpresse, die die Meinung der regionalen Architektengruppen selbstbewusst gegenüber den anderen Fachzeitschriften vertritt.<sup>141</sup>

Auch in der Sowjetunion lebt die Architekturpresse auf. Verschiedene Architektengruppen geben eigene Zeitschriften heraus. Besonders hervorzuheben sind die Zeitschriften *Stroitel'naja promyšlennost'* („Bauindustrie“) und *Sovremennaja*

---

<sup>141</sup> Kokkinaki, I. V., *Zarubežnaja pečat' 1920-13-č godov o sovetskoj architekture perioda ee stanovlenija*, in: *Problemy istorii sovetskoj architektury*, Vypusk 1, Moskva 1975, Seite 20

*architektura* („Architektur der Gegenwart“)<sup>142</sup>. Während die Erstere die breiten und etwas konservativen Kreise der Architekten anspricht, wendet sich die Letztere vor allem an die Architekten des Konstruktivismus. Beide Zeitschriften publizieren regelmäßig Artikel, die Erich Mendelsohns Schaffen zum Thema haben.<sup>143</sup>

Außerdem werden die westeuropäischen Architekturzeitschriften in der Sowjetunion abonniert. Besonders beliebt sind die deutschsprachigen Zeitschriften, wie *Wasmuths Monatshefte*<sup>144</sup>, *Städtebau*, *Deutsche Bauzeitung*, *Der Industriebau*.<sup>145</sup> Nach den Worten des Führers der Konstruktivistenbewegung, M. J. Ginzburg, haben die westeuropäischen Zeitschriften, die seit 1924/1925 in die Sowjetunion geliefert wurden, die sowjetischen Architekten mit den Errungenschaften der westlichen Architektur bekannt gemacht und „haben gleichzeitig einen bedeutenden Einfluss auf unsere tägliche Arbeit ausgeübt“.<sup>146</sup> In diesen Zeitschriften bleibt die Rolle, die Mendelsohn in der modernen Architektur spielt, nicht verborgen.

Erich Mendelsohn sorgte mit eigenen Publikationen, Büchern und Vorträgen selbst für Aufsehen. In der Sowjetunion wurde seine publizistische und künstlerische Tätigkeit in der Fachpresse verfolgt: Sein Buch *Amerika: Bilderbuch eines Architekten* wird

---

<sup>142</sup> Die Zeitschrift *Sovremennaja architektura* wurde von der „Assoziation der neuen Architekten“ herausgegeben und wurde zu der wichtigsten „Architektur-Fachzeitschrift der sowjetischen nachrevolutionären Periode ... Zu den Themen der Zeitschrift gehörten Urbanismus, Wettbewerbe für öffentliche Gebäude, Einzelprojekte, Detailerörterungen, technische Probleme innerhalb der Architektur, aber auch Damm- und Brückenbau oder Elektrifizierungskampagnen. Die Artikel waren reich bebildert mit Fotos, Tafeln, Aufrissen, Entwurfsskizzen ... Das Interesse der Mitglieder des OSA für moderne westliche Architektur war groß.“ Siehe Bowl, John E., und Beatrice Hernad, München 1993, Seite 173

<sup>143</sup> Siehe zum Beispiel *Stroitel'naja promyšlennost'* Nr. 12, 1925, Nr. 2, 1926; *Sovremennaja architektura* Nr. 1, 2, 1926

<sup>144</sup> Einer Mitteilung der Redaktion zufolge, zählten sich im Jahr 1926 schon 600 Abonnenten zu den Lesern der *Wasmuths Monatshefte für Baukunst*. Siehe dazu Kokkinaki, I. V., *Sovetsko-germanskie architekturnye svjazi vo vtoroj polovine 20-ch godov*, in: *Vzaimosvjazi russkogo i sovetskogo iskusstva i nemeckoj chudožestvennoj kultury*, Pyšnovskaja, Z. S. (Hrsg.), Moskva 1980, Seite 118

<sup>145</sup> Siehe dazu den Artikel in *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 10, 1926, Seite 738

<sup>146</sup> Ginzburg M., *Itogi i perspektivy*, in: *Sovremennaja Architektura*, Nr. 4-5, Seite 114

gleich nach der Veröffentlichung ins Russische übersetzt und in der Zeitschrift *Stroitel'naja promyšlennost'* auszugsweise publiziert und von El Lissitzky angepriesen.

Zu dem Zeitpunkt seiner Einladung war Mendelsohn also kein Unbekannter mehr in der Sowjetunion. Sein Name war für die Spezialisten ein Begriff, seine Bauten waren berühmt und bewundert.

## 5.2 Persönliche Kontakte

Der persönliche Kontakt, der Erich Mendelsohn mit fast allen bedeutenden Architekten seiner Zeit verbindet, ermöglicht es ihm, leicht Anknüpfungspunkte in anderen Ländern, seien es Palästina, Amerika oder die Sowjetunion, zu finden.

Im Jahre 1921 macht Mendelsohn durch Georg Groß die Bekanntschaft von El Lissitzky, die später in eine freundschaftliche Beziehung übergeht.<sup>147</sup> Er trifft Lissitzky wieder während der berühmten Bauhaus-Woche in Weimar 1923. Mendelsohn schreibt an seine Frau am 19.08.1923: „... nachmittags Sitzung bei Gropius: Frage eines internationalen Architektenkongresses in Moskau. Lissitzky der Unternehmende. Lissitzky sympathisch ernst bis auf van Doesburgschen schwarzen Kragen... Er versprach zu uns zu kommen, sobald wir in Berlin sind.“<sup>148</sup> Ihre Wege kreuzten sich danach mehrmals.

Gleich nachdem das Buch *Amerika: Bilderbuch eines Architekten* erschienen ist, wird ein Exemplar an Lissitzky geschickt. Es bekommt eine fabelhafte Rezension. Lissitzky schreibt an Mendelsohn: „Lieber Herr Mendelsohn, ich dancke“<sup>149</sup>

---

<sup>147</sup> Junghans, K., *Nemeckie architektory i sovetskij sojuz (1917-1923)*, in: *Vzaimosvjazi russkogo i sovetskogo iskusstva i nemeckoj chudožestvennoj kul'tury*. Pyšnovskaja, Z. S. (Hrsg.), Moskva 1980, Seite 101

<sup>148</sup> Beyer, Oskar (Hrsg.), München 1961, Seite 58

<sup>149</sup> Die Originalorthographie wird hier und im weiteren beibehalten.

Sie sehr für die Freude, die ihr AMERIKA mir gebracht hat. Das erste durchblättern war wie ein Rausch. Sie haben New York und Chicago wie ein lebendigen Film gezeigt und den Betrachter in diese Schluchten hineingerissen. Mir ist dieser Skizzenbuch eines Architekten besonders darum so wertvoll, denn hier ist der mittelbarer Bleistift durch den unmittelbaren Lichtstift der Photoplate ersetzt. Dadurch werden die ungeheuren Deformationen überzeugend.“<sup>150</sup>

Mendelsohn war persönlich bekannt mit fast allen Vertretern des sowjetischen Konstruktivismus, mit Rodčenko, Ginzburg, Konstantin Melnikov, A. Ščusev. Die Kontakte wurden bei mehrfachen Aufenthalten in der Sowjetunion aufgefrischt. Später findet Mendelsohn die Unterstützung der Moskauer Konstruktivisten in der Auseinandersetzung um die Fabrik „*Krasnoe znamja*“.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Mendelsohn aufgrund seiner Aktivitäten, wie der Teilnahme an internationalen Ausstellungen, mehrerer Publikationen und persönlicher Kontakte zu Beginn der zweiten Hälfte der Zwanzigerjahre einen hohen Berühmtheitsgrad nicht nur in der westeuropäischen Kunstlandschaft, sondern auch in Sowjetrussland erreicht hat.

---

<sup>150</sup> Zitat nach Heinze-Greenberg, *Gegen Mittag Land in Sicht. Reisen nach Holland, Palästina, in der U.S.A. und nach Russland*, in: *Erich Mendelsohn. Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Stephan, Regina (Hrsg.) Ostfildern-Ruit, 1999, Seite 89

## 6. Einladungsumstände und Baugeschichte

### 6.1 Die Baukommission des Textilvereins

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg und dem Bürgerkrieg entsteht in Russland ein großes Defizit an Produkten der Textilbranche. Die wirtschaftliche Situation birgt die Gefahr der Stagnation in sich. Eine tiefe Kluft entsteht zwischen der Stadt und dem Land. Die Agrarprodukte werden immer billiger, die industriellen Erzeugnisse immer teurer. Daraufhin erlässt die sowjetische Regierung eine Richtlinie, nach der die Textilindustrie zu fördern ist.<sup>151</sup>

In Leningrad, das in der Sowjetunion zu den traditionellen Zentren der Leichtindustrie gehört, reichen die bestehenden Kapazitäten nicht mehr aus; so wird mit dem Aufbau neuer Betriebe und der Erweiterung der alten begonnen.

Im Juli 1925 gründet die Leningrader Textilgesellschaft eine spezielle Kommission, die den Bau von neuen Textilfabriken vorantreiben soll. Die Leitung hat der Vorstand der Textilgesellschaft, A. A. Puni, übernommen. Es ist die Aufgabe der Kommission die Projekt- und Bauarbeiten in der Textilindustrie zu beobachten und zu kontrollieren.<sup>152</sup>

Die Mitglieder dieser Kommission waren die leitenden Kräfte des damals größten Textilvereins in Leningrad – *Leningradtextil* – und Vertreter der anderen Textilfabriken. Gleichzeitig wurde von der Leningrader Architekturgesellschaft die „Sektion für neue Bauarbeiten“ gegründet. Diese Abteilung vereinigte die wichtigsten Vertreter der Leningrader Architekten und Ingenieure

---

<sup>151</sup> Siehe K postrojke novych tekstil'nych fabrik v Leningrade in: *Leningradkaja pravda*, Nr. 80, 8.04.1926, Seite 1

<sup>152</sup> Siehe Knoch, Peter, Nieder mit dem Eklektizismus!, in: *Bauwelt*, 1992, Nr. 83, Seite 111



unter einem Dach. Dazu gehören L. P. Šiško, S. O. Ovsjannikov, V. N. Pjaseckij und andere.<sup>153</sup>

Im Sommer 1925 übernahm die „Sektion für neue Bauarbeiten“ die Projektierung von vier verschiedenen Fabrikanlagen. Dabei war es auch das Projekt zur Erweiterung der Fabrik „*Krasnoe znamja*“.<sup>154</sup>

## 6.2 Das erste Projekt von E. A. Tret'jakov

Noch vor der Gründung der Kommission der Textilgesellschaft, im Mai 1925, wird von dem Baubüro der Fabrik „*Krasnoe znamja*“, den Ingenieuren E. A. Tret'jakov, N.V. Agračeev und I. I. Korzuchin, ein Plan zur Erweiterung der Fabrik vorbereitet.<sup>155</sup>

Man hat nur eine unklare Vorstellung von diesem Projekt, da die Archivmaterialien unzureichend sind. In dem Projekt ging es bloß um die Erweiterung des Betriebes um einige Gebäude. Bekannt ist nur die Fassade des geplanten Gebäudes, die zum ersten Mal in der Veröffentlichung Alessandro De Magistris publiziert wurde. [Abb. 55]

Man sieht einen axial symmetrisch aufgebauten zweistöckigen Bau. Die 12 Fensterachsen gliedern die Fassade. Das Erdgeschoss ist rustiziert. Die Fenster des Erdgeschosses sind im Gegensatz zu den anderen in der Mitte der oberen Umrandung mit dekorativen Elementen verziert. Das Erdgeschoss wird durch ein Gesims vom ersten und zweiten abgetrennt. Die oberen Stockwerke sind durch durchgehende Pilaster zu einer Einheit vereinigt. Die Mittelachse wird durch drei Mittelfenster im zweiten

---

<sup>153</sup> Makagonova M. L., Seite 270-271

<sup>154</sup> Ebenda, Seite 270-271

<sup>155</sup> Ebenda, Seite 271

Geschoss, die abgerundet und höher gesetzt sind als die anderen, und durch das abgeschrägte Giebfeld hervorgehoben.

Dieser neoklassizistisch geplante Bau ist ein gutes Beispiel für Einfallslosigkeit und anachronistische Banalität.

Mit dem Vorschlag war die Kommission des Textilvereins unzufrieden. Bald danach fiel die Entscheidung, die ausländische Erfahrung in die Sowjetunion zu holen.

### 6.3 Der Vertrag

Im August 1925 kamen Vertreter der Kommission des Textilvereins *Leningradtextil* nach Berlin. Die Kommission wollte die modernsten Ergebnisse auf dem Gebiet des Industriebauwesens kennen lernen. In Berlin besichtigten die Kommissionsmitglieder die 1921–1923 von Mendelsohn gebaute Hutfabrik *Steinberg, Hermann & Co* in Luckenwalde und waren sowohl von den technischen Neuerungen, die Mendelsohn anwendete, als auch von der interessanten architektonischen Komposition der Fabrik fasziniert.<sup>156</sup>

Die sowjetische Handelsvertretung und das Büro für Ausländische Technik und Wissenschaft haben ihrerseits Erich Mendelsohn als Spezialisten in technischen und in Baufragen empfohlen. Er war als Mitglied der Architektursektion des Vereins „Freunde des neuen Russlands“ bekannt und so auch von der politischen Seite hinsichtlich einer Tätigkeit in der Sowjetunion gern gesehen.

Aus dem späteren Bericht Mendelsohns geht hervor, dass die Verhandlungen ziemlich lang gedauert haben und dass er in

---

<sup>156</sup> Kokkinaki, I. V., Seite 118

Konkurrenz mit anderen deutschen Architekten stand. Wer diese andere Architekten waren, ist nicht bekannt.<sup>157</sup>

Am 19. September 1925 wurde der Vertrag zwischen dem Architekten Erich Mendelsohn und der sowjetischen Handelsvertretung unterschrieben. Mendelsohn wurde beauftragt „zu dem bereits vorliegenden Projekt des Leningrader Textil Trustes, ein Gutachterprojekt anzufertigen, das ebenso die Organisation der Produktion, die Wärme- und Energiewirtschaft, wie die Bautechnik und die architektonische Durchbildung umfasste“<sup>158</sup>.

Dem Vertrag zufolge wurde Mendelsohn verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1925 einen prinzipiell neuen Plan auszuarbeiten.<sup>159</sup> Er musste „die volle Überprüfung und zweckentsprechende Umarbeitung des von der Verwaltung des Leningrad-Textil-Trustes ausgearbeiteten Projektes der zu errichtenden Färberei, Bleicherei- und Appretur-Anlage „*Krasnoe znamja*““ übernehmen.<sup>160</sup>

Mendelsohn sollte die neuesten Errungenschaften der Technik in Deutschland, Frankreich, England und Amerika miteinbeziehen und in dem neuen Projekt umsetzen.<sup>161</sup>

In dem Vertrag war nicht nur die Planung der bauarchitektonischen und technischen Teile des Projektes sowie die zusätzliche Erweiterung der Fabrikanlage um einige Gebäude vorgesehen, sondern auch ein Konzept für die Organisierung des Betriebes und die Energieversorgung. Insbesondere wurde die Verwendung der neuen Ventilationssysteme angesprochen, die die Abfuhr der gesundheitsschädlichen Gase und Dämpfe ermöglichen sollten.<sup>162</sup> Ein solches System wurde zum ersten Mal bei der

---

<sup>157</sup> Siehe *Sovremennaja architektura* Nr. 3, 1927, Seite 108

<sup>158</sup> Mendelsohn, Erich. Zitat nach Achenbach, Sigrid, Seite 72

<sup>159</sup> Siehe Anhang 3

<sup>160</sup> CGA Spb F. 1916, Op.3, D. 229, L. 18.

<sup>161</sup> Ebenda

<sup>162</sup> Vergleiche Makagonova, M. L., Sankt-Peterburg 1995, Seite 271

Hutfabrik Steinberg in Luckenwalde eingesetzt, und diese wichtige Neuerung wollte man auch in Leningrad einführen.

Für die Dampfkesselanlage sollte Mendelsohn zwei Varianten ausarbeiten, und zwar eine für die Verwendung von Steinkohle und die andere für den Einsatz von Holz.<sup>163</sup>

Als Vergütung für die Planung des Projektes sollte Mendelsohn vom Textiltrust 20.000 \$<sup>164</sup> bekommen. Das war eine sehr hohe Summe für die damaligen sowjetischen Verhältnisse, und sie wird später auch zum Anlass für heftige Vorwürfe gegen Mendelsohn.<sup>165</sup>

Der Auftrag des Textilvereins *Leningradtextil* begeisterte Mendelsohn. Innerhalb von zwölf Tagen hat er, anhand ungefährender Angaben und ohne Berücksichtigung der konkreten territorialen und technischen Bedingungen, skizzenhaft die ersten Pläne vollendet. Im Oktober 1925, früher als im Vertrag vorgesehen, bringt Mendelsohn zusammen mit seinem Partner, Ingenieur Erich Laaser, drei Varianten des neuen Projektes nach Leningrad.<sup>166</sup>

Die erste Variante war die ausführlichste und insofern „ideal“, als Mendelsohn dort von einem leeren Grundstück ausging. Die beiden anderen Varianten berücksichtigten die existierende Bebauung und passten die neue Anlage an die Umgebung an.<sup>167</sup>

In der Rede, die Mendelsohn vor der Kommission des Textilvereins und vor der „Sektion für neue Bauarbeiten“ vorgetragen hat, betont er: „Wir haben als Grundlage für die Planung das vorgegebene Grundstück genommen, dazu die technischen Vorgänge und die Qualität, Menge und Art des

---

<sup>163</sup> CGA Spb F. 1916, Op.3, D. 229, L. 18.

<sup>164</sup> Es ist interessant, diese Summe auf die heutige Kaufkraft umzurechnen, unter Zugrundelegung des Lohns für einen nicht qualifizierten Arbeiter. 20000 \$ entsprechen danach ungefähr einer Million US-Dollar im Jahr 2003. Auch ein anderer Vergleich ist interessant: Das berühmte Massenauto von Ford kostete damals 290 US-Dollar.

<sup>165</sup> CGA Spb F. 1916, Op. 3, D. 229, L. 18 ob

<sup>166</sup> Siehe dazu CGA Spb F. 1916, Op. 3, D.205, L. 87

<sup>167</sup> Siehe Makagonova M. L., 1995, Seite 271

Erzeugnisses – das durfte nicht verändert werden. Alle anderen Elemente des Projektes werden von uns vollkommen unabhängig, neu und nach dem letzten Stand der Technik ausgearbeitet.“<sup>168</sup>

Die Kommission der Textilgesellschaft entschied sich für die erste Variante als Grundlage für weitere Bauarbeiten. Alle noch auf dem Grundstück verbliebenen Häuser mussten abgerissen werden, und die Färbereien und die Bleicherei mussten um 30 % erweitert werden.<sup>169</sup>

Das neue Projekt wurde von Erich Mendelsohn in Zusammenarbeit mit Dipl.-Ing. Salomonsen, der die Statik und die Konstruktionen berechnete, und Dipl.-Ing. Erich Laaser, der für die Organisation der Betriebsprozesse und Maschinen zuständig war, ausgeführt.<sup>170</sup>

Mendelsohn musste bis April 1926 Entwürfe für die „Erweiterung einer bestehenden alten Fabrik jenseits der Hauptstraße mit Energiestation, 2 Färbereien, 1 Bleicherei, ca. 500 lfdm Fabrikgebäude, Lager, Verwaltung, Werkstätten, Wohlfahrts- und Kontrolleinrichtungen“<sup>171</sup> anfertigen und in Leningrad präsentieren. Es gelingt ihm, diese schwierige Aufgabe brillant zu lösen, indem er „Bauten verschiedenartigster Bedürfnisse zu einem einheitlichen Produktions- und Bauorganismus“<sup>172</sup> zusammenfasst.

Im Mai 1926 wurde die endgültige Fassung des Projektes von der Kommission der Textilgesellschaft in Leningrad als Grundlage für die weiteren Arbeiten angenommen und in Moskau gebilligt.<sup>173</sup> Nun beginnt die komplizierte und an Missverständnissen reiche Geschichte der Zusammenarbeit Erich Mendelsohns mit den sowjetischen Architektenkollegen.

---

<sup>168</sup> Zitat nach Makagonova M. L., 1995, Seite 272

<sup>169</sup> Ebenda

<sup>170</sup> Mendelsohn Erich, Braunschweig 1988, Seite 118

<sup>171</sup> Ebenda, Seite 118

<sup>172</sup> Ebenda

<sup>173</sup> Kokkinaki, I. V., Moskva 1980, Seite 120

## 6.4 Diskussion in der Presse

Die Vergabe eines der größten Bauprojekte dieser Zeit in Leningrad an einem ausländischen Architekten löste eine breite Diskussionswelle aus.

Schon im Dezember 1925 publizierte die Bauzeitschrift *Stroitel'naja promyšlennost'* die Meinung der drei Architekturgesellschaften der Sowjetunion; das waren die Moskauer Architektengesellschaft (MAO), die Assoziation der neuen Architekten (ASNOVA) und die Allunionsgesellschaft der Zivilingenieure (VOGI). Unter der Kategorie „Problem des Auslandes“ werden darin verschiedene Aspekte bezüglich der Einladung eines ausländischen Architekten zusammengefasst. Die Meinungsdivergenzen werden ausgesprochen und es wird der Versuch unternommen, eine gemeinsame Position in Bezug auf die Kontakte mit dem Westen zu finden.

Die Redaktion der Zeitschrift *Stroitel'naja promyšlennost'* schildert das Problem. Man unterscheidet grundsätzlich die Nutzung des ausländischen Kapitals von der Nutzung der ausländischen Technik. Was die Verwendung ausländischer Technik anbelangt, schlägt man vor, häufiger Dienstreisen für Spezialisten zu veranstalten, um die neuen technischen Errungenschaften kennen zu lernen. „Конкретный случай по привлечению из Германии арх. Мендельсона для выполнения одного крупного проекта в области ленинградского промышленного строительства поставил этот вопрос на очередь, перенес его в сферу принципиального обсуждения темы, привлек к нему даже внимание правительства.“<sup>174</sup> Die Redaktion der Zeitschrift verweist darauf, dass solche Einladungen, wie die

---

<sup>174</sup> *Problema zagranicy*, in: *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 12, 1925, Seite 819: „Der konkrete Fall, dass aus Deutschland der Architekt Mendelsohn zur Ausführung eines industriellen Bauauftrags in Leningrad herangezogen wird, hat eine Diskussion über das Problem mit ausländischen Spezialisten ausgelöst und sogar die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen.“

von Mendelsohn, in Zukunft von oben organisiert werden sollten, damit die Wahl des Architekten nicht den Anschein des Zufalls trägt.

Der nächste Autor – M. Japol'skij – beklagt hinwieder das Fehlen von Erfahrung im eigenen Land und die dadurch hervorgerufene große Anzahl verschiedenster Kommissionen, die alle gerne ins Ausland reisten und sehr kostspielig seien. Solche Kommissionen brächten auch keine Garantie dafür, dass das realisierte Bauvorhaben wirklich gut werde. Die veralteten Arbeitsmethoden, der Mangel an Baumaterialien und die fehlenden Kenntnisse machten das Heranziehen ausländischer Hilfe unvermeidlich. Es wird erörtert, welches die besten Bedingungen für die Sowjetunion wären, und wie man diese erzwingen könnte.<sup>175</sup>

Die Moskauer Architektengesellschaft, vertreten durch das Akademiemitglied A. Ščusev, verheimlicht nicht ihr Befremden über die Einladung Mendelsohns: "Московское Архитектурное Общество не может не выразить своего недоумения по поводу передачи одним из крупных трестов (Ленинградтекстиль) архитектурных работ в порядке персонального заказа (трестом приглашен для этих работ архитектор из Германии). Отдавая должное опыту германских зодчих, Архитектурное общество все же считает, что зодчии СССР едва ли по достаточным техническим основаниям отстранены от подобной работы и полагает, что если такое приглашение и может имет место, то ЛИШЬ В ПОРЯДКЕ РЕЗУЛЬТАТОВ КОНКУРСНОГО СОРЕВНОВАНИЯ."<sup>176</sup> Außerdem meint A. Ščusev, dass durch ihre

---

<sup>175</sup> Siehe Japol'skij M., *Inostrannyj kapital i naša stroitel'naja promyšlennost'*, in: *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 12, 1925, Seite 820-822

<sup>176</sup> Ščusev, A., *O privlečenii inostrannych specialistov k stroitelstvu SSSR*, (Über das Heranziehen der ausländischen Spezialisten zum Aufbau der Sowjetunion), in: *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 12, 1925, Seite 822-823: „Die Moskauer Architektengesellschaft kann ihr Erstaunen darüber nicht verbergen, dass der Architekturauftrag eines großen Trustes (*Leningradtextil*) als persönlicher Auftrag an einen Architekten aus Deutschland vergeben wird. Obwohl wir den deutschen Architekten unsere Achtung zollen, meinen wir, dass die sowjetischen Architekten nicht weniger qualifiziert sind und dass sie bei einem solchen Auftrag berücksichtigt werden sollen. Wir

Kenntnis des sowjetischen Systems und der lokalen wirtschaftlichen Bedingungen die sowjetischen Architekten eher in der Lage seien, solch eine Aufgabe zu lösen, als westliche Kräfte.

Die negative Einstellung der Moskauer Architektengesellschaft wird durch den Beitrag von Professor L. Serk etwas gemildert. Die Ingenieurgesellschaft begrüßt die Teilnahme eines ausländischen Architekten am sowjetischen Architekturleben. Gleichzeitig meint Professor L. Serk, dass man statt eines einzelnen Spezialisten lieber ein Architekturbüro heranziehen sollte, das das ganze Projekt betreut.<sup>177</sup>

Der Vorstand der Assoziation der neuen Architekten kommt in seinem Beitrag zu der Schlussfolgerung, dass den westeuropäischen Architekten das volle Verständnis der neuen Organisations- und Lebensformen, die in der Sowjetunion aufgebaut werden, fehlt. Obwohl sich die sowjetische Bautechnik während der langen Unterbrechung der Bautätigkeit vom Westen habe überholen lassen, stünden die Kunst und Bautechnik der Sowjetunion im Westen in recht hohem Ansehen. Sie könnten und dürften deshalb dieselbe Einschätzung auch bei sich daheim beanspruchen. Man brauche daher nur Hilfe in technischen Fragen, und nur da sei eine Zusammenarbeit möglich. „Ganz abgesehen aber von der allgemeinen Bewertung der westeuropäischen Bautechniker, müssen wir vornehmlich diejenigen Einzelpersonen und Gruppen berücksichtigen, die gemeinsam mit uns die gleichen internationalen Ziele in der Bauwelt vertreten.“<sup>178</sup>

Wie man sieht, geht es den Kritikern nicht um das konkrete Projekt für die Fabrik „*Krasnoe znamja*“. Die Frage, die alle

---

denken, dass solche Einladungen nur dann möglich sind, WENN SIE IM RAHMEN EINES WETTBEWERBS STATTFINDEN.“

<sup>177</sup> Siehe dazu Serk L., O privilečenii inostrannyh specialistov k stroitelstvu SSSR, in: *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 12, 1925, Seite 823

<sup>178</sup> Vorstand ASNOVA, O privilečenii inostrannyh specialistov k stroitelstvu SSSR, in: *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 12, 1925, Seite 823



beschäftigt kann man so formulieren: „Wieso ist ein deutscher Architekt eingeladen worden, wenn es hier in Russland so viele Architekten gibt, die mindestens genauso gut geeignet wären?“

Der alte Bekannte Mendelsohn, El Lissitzky, der eine führende Position in den Architektenkreisen des neuen Russlands einnimmt, schlägt Mendelsohn vor, zu der Debatte Stellung zu nehmen. Er schreibt am 12.1.1926 an Mendelsohn: „Sie haben hier mit den Leningrader Auftrag unsere Bauleute in Aufruhr gebracht und in Zusammenhang zu der Frage „Berufung von ausländische, technische Kräfte für unseren Aufbau“ veröffentlicht. Bei Dr. Behne können Sie Auskunft darüber erhalten. Wenn Sie sich darüber äußern wollen, bitte schreiben Sie mir, ich werde gerne es veröffentlichen. Zu ihnen persönlich ist hier die beste Beziehung, es handelt sich um organisierte Zusammenarbeit mit unseren westlichen Kollegen.“<sup>179</sup>

Die Diskussion verlor schnell ihr nationales Ausmaß und breitete sich auf die internationale Arena aus. In Heft 16 von 1926 der Zeitschrift „*Bauwelt*“ veröffentlicht Adolf Behne die oben erwähnten Beiträge der russischen Architekten mit einem eigenem Vorwort. Er betont, dass die Einwände, die gegen die Berufung ausländischer Architekten unter den bisherigen Bedingungen erhoben werden, keinerlei persönliche und auch keinerlei nationalistische Beweggründe haben. Sondern – schreibt Behne – wenn Bedenken und Fragen laut werden, so ergeben sie sich lediglich aus grundsätzlichen und sachlichen Erwägungen.<sup>180</sup>

Solange der Meinungs austausch nur in den sowjetischen Zeitschriften publiziert wurde, reagierte Mendelsohn nicht. Aber im internationalen Kontext konnte er die Kritik der russischen Architekten nicht unbeantwortet lassen. Er schreibt zuerst dem Direktor des Leningrader Textiltrustes, Herrn Puni: „Die drei

---

<sup>179</sup> Zitat nach Heinze-Greenberg, Ostfildern-Ruit, 1999, Seite 89

<sup>180</sup> Behne, Adolf, Zur Berufung ausländischer Architekten nach Russland, in: *Bauwelt*, Heft 16, 1926, Seite 374

Proteste der russischen Architekten- und Ingenieurverbände gegen meine Berufung ... sind in der deutschen Fachzeitschrift „*Bauwelt*“ veröffentlicht worden. Ich habe mich deshalb veranlasst gesehen, den Protest zu erwidern, und ich halte es für in der Ordnung, Ihnen eine Abschrift meiner Antwort in der Anlage zu übersenden. Ich stelle Ihnen vollkommen anheim, welchen zweckmäßigen Gebrauch Sie davon machen wollen.“<sup>181</sup> Man sieht aus seinem Schreiben an Herrn Puni, dass er die Kritik durchaus als gegen ihn persönlich gerichtet empfunden hat und dass er sich dagegen zu wehren versuchte.

„Die Berufung erging nicht an einen reinen Baukünstler,“ schreibt Mendelsohn, „sondern an Mendelsohn als an den Erbauer der bekannten Färberei in Luckenwalde, die vorher von der russischen Textilkommission besichtigt wurde. Sie erging an ihn auch deshalb, weil sein Entwurfsbüro bewährte Produktions- und Maschinen-Ingenieure zu seinen Mitarbeitern zählt. Bei dieser Berufung war also das Sachinteresse geboten. Ganz allgemein aber setzen derartig spezialisierte Bauaufgaben, wie die Erbauung einer Färberei- und Appreturanlage, besondere praktische Erfahrung ... voraus.“ Ein Wettbewerb bei einem solchen Projekt erscheint Mendelsohn deswegen ungeeignet: „... genau so, wie man zu bestimmten ärztlichen Operationen nur bestimmte Spezialisten hinzuzieht, die auf ihren Spezialgebieten besondere Erfolge aufzuweisen haben.“ Mendelsohn sieht in der Einladung eines ausländischen Spezialisten eine Möglichkeit, sich kostspielige Experimente zu ersparen. Er unterstreicht, dass Expertenreisen sehr teuer und die Auswirkungen eines gelungenen Beispiels im eigenen Lande dagegen ungleich billiger, schneller und daher effektiver seien als noch so genaue Kommissionsberichte. Zu der Frage, ob der Eingeladene gemeinsam mit Russland die gleichen internationalen Ziele verfolge, erwidert Mendelsohn: „Des

---

<sup>181</sup> CGA SPb. F. 1916. Op. 3. D. 224. L. 50

Räterusslands mit der übrigen Welt gemeinsame Ziele im Bauwesen unserer Zeit sind folgende: Rationalisierung der gesamten Bautechnik, Wahrheit im architektonischen Ausdruck, aufgebaut auf dem Primat von Zweck, Material und Konstruktion, also Abkehr vom bürgerlichen Pomp.“ Insofern sieht sich Mendelsohn durchaus in der Lage, die „gemeinsamen internationalen Ziele“ Russlands zu verfolgen. Zum Schluss vermerkt er: „Kein Land ist in der Lage, von sich aus ein Problem zu lösen, das, wenn es auch nur ein Teilgebiet menschlichen Wirkens betrifft, die Kultur des ganzen Erdkreises angeht.“<sup>182</sup>

Der Widerspruch von Erich Mendelsohn wird in Russland nicht veröffentlicht und bleibt ohne Antwort.

## **6.5 Das Ausscheiden Mendelsohns aus dem Bauprojekt**

Die Debatten in der „Sektion für neue Bauarbeiten“ über das Fabrikprojekt führen im Mai 1926 zu einem offenen Zusammenstoß zwischen Mendelsohn und seinen Gegnern aus den Kreisen der Leningrader Ingenieure und Architekten. Mendelsohn musste sich viele kritische Vorhaltungen anhören, sowohl sachliche als auch sehr ausfallende. Zum Beispiel wurde von einem Opponenten vorgeschlagen, die Tiefe der Fundamentgrube zu vergrößern, während ein anderer Gegner meinte, dass „das Projekt durch einen Überfluss an Treppen und Toiletten schockiere“.<sup>183</sup> Man sieht an diesem Beispiel, auf welchem Niveau Mendelsohn die Diskussion zum Teil führen musste.

Die Position der Mendelsohn-Gegner hat am deutlichsten Pjaseckij – ein schon vor der Revolution bekannter Architekt – dargestellt. Er meinte, dass es sich bei dem Entwurf lediglich um pure Struktur, und damit Gebrauchsarchitektur, und nicht wirklich

---

<sup>182</sup> Mendelsohn, Erich, *Deutsche Architekten nach Russland?*, in: *Bauwelt*, Heft 18, 1926, Seite 404

<sup>183</sup> Zitat nach Makagonova M. L., 1995, Seite 276

um einen neuen Stil handle. Ein Vorwurf, der gerade für Mendelsohn besonders schmerzhaft war. Pjaseckij behauptet: „выявление голой конструкции, не облагороженное претворением её в стилизованные пропорциональные архитектурные формы, не составляет ещё „нового стиля“<sup>184</sup>. Er bestätigt zwar, dass die einfachen und ruhigen, zweckmäßigen Formen in dem Projekt Mendelsohns mit dem Zweck des Baus, mit der Konstruktion und mit dem Material übereinstimmten und ein gutes Beispiel einer in sich durchdachten Fabrikarchitektur zeigten. Aber die Energiestation bildet nach Meinung Pjaseckijs eine Ausnahme in dem Gesamtkonzept. „Надуманные формы силовой станции искусственно вызывают представление о подобии их дребноуту или паровозу. Они не вызываются содержанием здания, противоречат органичному формообразованию стильной архитектуры и поэтому являются порождением нездоровой архитектурной мысли, дисгармонирующим с целым фабрики.“<sup>185</sup>

Es wird deutlich, dass genau das, was Mendelsohn durch seine Architektur vermitteln wollte, nicht verstanden und nicht angenommen wurde.

Der Konflikt sprengte allmählich den Rahmen einer professionellen Debatte und zwang den Vorstand des Textiltrusts zu schnellem Handeln. Die Bauarbeiten wurden auf der Grundlage des vorläufigen Projektes angefangen. Die Zusammenarbeit zwischen Mendelsohn und der Baukommission in Leningrad funktionierte nicht sehr gut. Die Baukommission unter Leitung von I. A. Pretro und S. O. Ovsjannikov übernahm die Anfertigung der Ausführungszeichnungen. Am 26. Juni 1926, noch bevor das

---

<sup>184</sup> Zitat nach Makagonova M. L., 1995, Seite 276: „Die pure Konstruktion, die nicht durch stilisierte vollproportionierte Formen veredelt wird, bildet keinen „neuen Stil“.“

<sup>185</sup> Zitat nach Makagonova M. L., 1995, Seite 277: „Die verspielten Formen der Energiestation rufen künstlich die Vorstellung von einem Dampfer oder einer Dampflokomotive hervor. Der Inhalt des Baus wird nicht durch die Form ausgedrückt. Die Form steht im Gegensatz zu der organischen, formbildenden Architektur und wird dadurch zu einem Produkt kranker Architektenphantasie, die Disharmonie in das Ganze bringt.“

Projekt in Moskau endgültig genehmigt wird, werden die Bauarbeiten begonnen.<sup>186</sup>

Ende Juli / Anfang August 1926 fährt Mendelsohn erneut nach Russland. Er unterschreibt einen neuen Vertrag mit dem Textiltrust, dem zufolge Mendelsohn die Ausführungsplanung für den zweiten Bauabschnitt übernimmt. Bei dieser Gelegenheit bekommt Mendelsohn auch die Möglichkeit, die Bauarbeiten zu kontrollieren. Am 31. Juli 1926 schreibt Mendelsohn an seine Frau: „Der Bau begonnen und – verschandelt. Ich versuche mit allem Einfluss zu reparieren. Nicht einfach. Gegen die Notwendigkeit, unbedingt angefangen zu haben, bevor die Aufsichtsstelle Moskau zum endgültigen, womöglich ablehnenden Bescheid kommt – gegen die Gewissenlosigkeit des Bau-Unternehmers, der trotz Staatsbetrieb und das Prinzips „alles aus einer Kasse, alles in eine Kasse“ sicher weiß, wie er nebenbei herauskommt – gegen die Enge der provinziellen Anschauung, die Ganze möchte, aber nur die Halbes kann, im Produktionsgang – ich denke an Luckenwalde – im Flächenausmaß, in Gebäudetiefe und all den Spezialwünschen der vielen Spezialressorts, die mit roter Tinte und ihren Eitelkeiten die beste Arbeit in Grund und Boden korrigieren ... . Ich ... warte auf das Auto, um zur „*Krasnoe znamja*“ zu fahren – zum Kampf um unsere Treppen.“<sup>187</sup>

Während des Besuchs Mendelsohns in Leningrad wurden Absprachen über Einzelheiten des Projektes durchgeführt. Besondere Schwierigkeiten bereitete den sowjetischen Spezialisten die Zweckmäßigkeit der Entlüftungskamine. Obwohl Mendelsohn die genauen mathematischen und statischen Berechnungen zur Verfügung gestellt hatte und bewiesen hatte, dass solche Konstruktionen billiger und effizienter als mechanische Entlüftungseinrichtungen sind, wird dessen ungeachtet

---

<sup>186</sup> Siehe dazu Makagonova M. L., 1995, Seite 278

<sup>187</sup> The Getty Centre of the History of Art and Humanities. Los Angeles, California. Special Collection: Erich Mendelsohn's letters. 1926. Nr. 9. 31 Juli

beschlossen, nur einen Entlüftungsschacht probeweise über der Färberei aufzustellen, wobei die Länge des Schachts von 42 m auf 28 m verkürzt und die Höhe auf 19 m herabgesetzt werden sollte.

Am 1. August schreibt Mendelsohn wieder seiner Frau: „Unser Projekt hat schnell die „Ja“- und „Nein“-sager geschieden bzw. die letzteren ausgeschieden. Die Vorlage des Projektes in Moskau hat für den Textiltrust die größten Schwierigkeiten und unliebsame Abstriche, Zusätze, Vermischungen – kurzum das blühendste Kompromiss gebracht. Ich werde lebhaft an das Projekt eines Regierungsbaumeisters erinnert, der seinen Kasernenentwurf nach Durchsegelung aller baurätlichen Instanzen zurueckerhaelt ohne ihn wieder zu erkennen.“<sup>188</sup>

Die Unzufriedenheit Mendelsohns mit der Qualität der Realisierung seines Projektes und der Ärger über die Korrekturen, die seinen Ideen überflüssigerweise beigefügt werden, nehmen immer mehr zu.

Zu seinem Hauptopponent wird in dieser Zeit der Architekt Šiško. Er war nicht nur grundsätzlich gegen die Einladung Mendelsohns. Er konnte das Projekt auch nicht verstehen und akzeptieren. Er besichtigt im Juli 1926 den Bauplatz und beschuldigt die Leiter der Baustelle der Inkompetenz. Šiško besteht darauf, dass die Bauarbeiten anzuhalten seien. Gleichzeitig behauptet er gegenüber dem Trustvorstand, dass der Boden zu schwach für die bevorstehenden Bauarbeiten sei und dass dadurch in dem zukünftigen Bau schwerwiegende Deformationen auftreten könnten. Das Schreiben von Šiško bleibt unbeachtet. Er entwickelt ein eigenes Gegenprojekt, das leider verloren gegangen ist. Es wird aber vom Textiltrust abgelehnt, und das Projekt Mendelsohns wird zur kompletten Realisierung übernommen.<sup>189</sup>

---

<sup>188</sup> The Getty Centre of the History of Art and Humanities. Los Angeles, California. Special Collection: Erich Mendelsohn's letters. 1926. Nr. 10

<sup>189</sup> Vergleiche Makagonova M. L., 1995, Seite 279 und CGA SPb. F. 1916. Op. 3. D. 229. L. 36

Im Oktober 1926 wird die „Sektion für neue Bauarbeiten“ aufgelöst. Einige Architekten, die ursprünglich die Projektausarbeitung durchführen sollten, bleiben arbeitslos. Daraufhin beschwert sich ein ehemaliges Mitglied dieser Sektion – G. F. Točinskij – beim Vorsitzenden des Ministeriums der Volkswirtschaft (VSNCH), V. V. Kujbyšev, und zählt alle gemutmaßten Mängel auf, die schon bei Šiško genannt worden waren. Nach dem Vorschlag von V. V. Kujbyšev wird eine spezielle Prüfungskommission nach Leningrad geschickt, die alle möglichen technischen Defekte und Versäumnisse aufklären soll. Zwei Monate lang – von Dezember 1926 bis Januar 1927 – dauert die Überprüfung. Im Laufe der Inspektion werden Grundproben genommen, alle technischen Berechnungen überprüft, die verwendeten Baumaterialien und die Fundamentdichte neu ausgewertet. Die Kommission, die aus kompetenten Bauingenieuren bestand, kommt zu dem Schluss, dass die Klage unbegründet ist, dass die Baumaterialien und die Belastung des Bodens mit den Baunormen übereinstimmen. Keine Risse oder Deformationen werden entdeckt.<sup>190</sup>

Der Vorfall scheint erledigt zu sein, aber dann erscheinen in der Zeitung *Ėkonomičeskaja žizn'* im Januar, Februar und Mai 1927 drei Artikel zum Thema „*Krasnoe-znamja*“-Fabrik.

Wenn man sich in den oben angesprochenen Beiträgen der Architekturgesellschaften in der Zeitschrift *Stroitel'naja promyšlennost'* Gedanken machte über grundsätzliche Fragen, die bei der Zusammenarbeit mit westlichen Architekten entstehen, und über die konstruktive oder nicht konstruktive Kritik sprach, so geht es in den Artikeln des *Ėkonomičeskaja žizn'* um reine Anschuldigungen und Verleumdungen, die unter jedem Niveau sind.

---

<sup>190</sup> *Ėkonomičeskaja žizn'*, Nr. 115, 1927, Seite 5

Der Korrespondent, der den ersten Artikel verfasst, verwendet Formulierungen wie „am Horizont der Textiltrustgesellschaft erscheint ein gewisser Mendelsohn, deutscher Ingenieur und Besitzer einer technischen Stube in Berlin“<sup>191</sup> oder „dieser Mendelsohn ist ein guter Geschäftemacher, er bekommt für das Projekt 20.000 \$ (was ungefähr 40.000 Rubel entspricht)“<sup>192</sup>.

Der Interpretation des Korrespondenten zufolge, gelingt es Mendelsohn dank Lücken im Vertrag und mit Hilfe eines Trustmitarbeiters namens Gorodeckij leicht ans Geld zu kommen. „Dank vieler Unklarheiten im Vertragstext (übrigens wurde das Vorstandsmitglied Petrov von den Mitgliedern der „Sektion für neue Bauarbeiten“ auf diese Unklarheiten hingewiesen) wird die Arbeit Mendelsohns beträchtlich erleichtert. Statt Bauzeichnungen schickt er nur flüchtig hingeworfene Zeichnungen von den Fassaden. Die Bauberechnungen, die für die Bauarbeiten unerlässlich sind, hat er ganz vergessen.“<sup>193</sup> Der Korrespondent verweist auf die eigenen Architekturkräfte, die viel besser für diesen Bauauftrag geeignet wären. Auch die Geschichte mit dem Gegenvorschlag eines „Aufsehen erregenden Professors Š-ko“ wird erwähnt. „Die Vorteile des Gegenvorschlags waren so offensichtlich, dass er sofort die Zustimmung des Vorstandes der Textilgesellschaft erhielt ... Aber in diesem Moment erscheint Gorodeckij, der das Projekt in kleine Stücke zerreißt. ... Mendelsohn bekommt zusätzlich noch 50.000 Goldmark. ... Etwas später besichtigen die russischen Architekten die Baustelle. Nach einer flüchtigen Begutachtung stellen die Ingenieure mit Erstaunen fest, dass der Boden nicht in der Lage ist, eine solche Last zu tragen. „Sofort abreißen!“, „Alles von vorne anfangen!“ – war der

---

<sup>191</sup> Grig, Nikolaj, Pompadurstvo v treste, in: *Ėkonomičeskaja žizn'*, Nr. 17, 1927, Seite 6: „на трестовских горизонтах появился некий Мендельсон, германский инженер и владелец технической конторы в Берлине.“

<sup>192</sup> Ebenda, Seite 6

<sup>193</sup> Ebenda



erste Gedanke, „Sonst werden die Wände immer unter Einsturzgefahr stehen.“ Die Proteste der Ingenieure beantwortete der Vorstand des Textiltrustes mit Hausverbot.<sup>194</sup>

Man kann kaum glauben, dass eine solche Polemik in einer seriösen Zeitung veröffentlicht wird, sie würde besser in ein Operettenszenarium passen. Die *Ėkonomičeskaja žizn'* war aber eine renommierte und angesehene Wirtschaftszeitung, die, unter anderem Titel, bis heute existiert. Interessanter noch ist, dass dieser Artikel, der bewusst plumpe Lügen verbreitet, nicht sofort widerrufen wurde.

Das Thema wird in den späteren Zeitungsausgaben zwar weiterverfolgt, aber nicht mehr so emotional dargestellt. Professor Šiško würdigt Mendelsohn mit der Formulierung – „er ist ein guter Architekt“. Gleichzeitig aber vergisst er nicht, seine „enormen kommerziellen Fähigkeiten“ anzusprechen. Man muss jedoch anerkennen, dass Šiško als erster darauf hinwies, dass „formal gesehen, der Textiltrust als ein freies wirtschaftliches Unternehmen selbst entscheiden darf, auf wen die Wahl des Architekten fällt.“<sup>195</sup>

Ein anderer Autor, B. N. Cvibel', erwähnt wenigstens, dass Mendelsohn ein bekannter Architekt sei, bezweifelt aber, dass ein Ausländer in der Lage sei, die klimatischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen Russlands zu berücksichtigen.<sup>196</sup>

Der letzte Beitrag stammt von dem Ingenieur Tartakovskij. Er meint, es bestehe keine Notwendigkeit, Mendelsohn nach Russland zu holen, und, seinen Informationen nach, könne bei der Realisierung nicht viel von dem Projekt Mendelsohns verwendet werden, so dass die Baukommission fast alles neu ausführen müsse.<sup>197</sup>

---

<sup>194</sup> Ebenda

<sup>195</sup> Istorija odnogo stroitel'stva, in: *Ėkonomičeskaja žizn'*, Nr. 25, 1927, Seite 4

<sup>196</sup> Ebenda

<sup>197</sup> Ebenda

Endlich, im März 1927, findet sich jemand, der in dieser Hetzjagd Mendelsohn zur Seite steht. Aleksandr Pasternak<sup>198</sup> – der Vertreter der Moskauer Konstruktivisten – schreibt einen Brief an die Redaktion der Zeitschrift *Sovremennaja Architektura*. Darin legt er das Vorhaben der Kritiker bloß, nämlich die Meinung der breiten Öffentlichkeit, die wenig Ahnung von den Einzelheiten der Geschichte habe, negativ zu beeinflussen, einen deutschen Architekten als einen Geschäftemacher darzustellen und das persönliche professionelle Fiasko zu vertuschen. Er schreibt: „В этой истории виноваты все кроме самого Мендельсона, и возмущает нас та легкость, с которой все замешанные стороны обратили это на случайно попавшегося Мендельсона, ибо легко стать что в его положении очутился бы любой другой архитектор.“<sup>199</sup> Aleksandr Pasternak betont: „Wir halten solche Berichte weder für korrekt noch für loyal. Das veranlasst uns, dem ausländischen Kollegen unser tiefes Bedauern über diese Vorgänge auszusprechen, und daran die Hoffnung zu knüpfen, dass dieser peinliche Vorfall unsere gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen nicht beeinträchtigen wird.“<sup>200</sup>

Zu Pasternaks Artikel äußert sich Mendelsohn. Er zählt alle Grundrisse, Pläne und Aufrisse auf, die er abgeliefert hat. Außerdem protestiert er gegen die Hetzkampagne, die gegen ihn geführt wird. „Я считаю необходимым ... самым категорическим образом протестовать против того, чтобы в такой форме порочилось имя инженера-архитектора, пользующегося интернациональной известностью.“<sup>201</sup> Um die internationale

---

<sup>198</sup> Aleksandr Pasternak ist der Bruder von Boris Pasternak.

<sup>199</sup> Pasternak, Aleksandr, *Pismo v redakciju*, in: *Sovremennaja Architektura*, Nr. 3, 1927, S. 107: „In dieser ganzen Geschichte sind alle schuldig, mit Ausnahme von Mendelsohn. Es empört vor allem die Skrupellosigkeit, mit der alle beteiligten Seiten über Mendelsohn herfallen, der nur zufällig als Opfer ausersehen war. An seine Stelle könnte genauso gut ein beliebiger anderer Architekt treten.“

<sup>200</sup> Ebenda, Seite 108

<sup>201</sup> Mendelsohn, Erich, *Pismo Erika Mendel'sona*, in: *Sovremennaja Architektura*, Nr. 3, 1927, Seite 108: „Ich muss kategorisch dagegen protestieren, dass der Name eines Ingenieurs und Architekten von internationalem Ruf auf solche Weise verleumdet wird.“

Zusammenarbeit überhaupt zu ermöglichen, ruft Mendelsohn die verantwortlichen Organisationen dazu auf, in Zukunft solchen Intrigen ein Ende zu bereiten.

Erst im Mai 1927 (zweieinhalb Monate später) nimmt die Textilgesellschaft Stellung zur der Pressekampagne. Es wird ein Versuch unternommen, die wahren Beweggründe der Mendelsohn-Gegner offen zu legen und die Situation zu klären. Auch die Kommission, die die Bauarbeiten überprüft hat, lässt ihren Bericht mit allen Einzelheiten veröffentlichen. Erneut wird die Erklärung Erich Mendelsohns publiziert (ohne den Absatz, in dem er seinen Protest ausspricht). Eine Entschuldigung bekommt Mendelsohn aber nicht zu lesen. Im Gegenteil, auf derselben Zeitungsseite werden die Anschuldigungen nochmals wiederholt und damit die Darstellung der Textilgesellschaft und die Berichte der Prüfungskommission hintertrieben.

Daraufhin zieht sich Mendelsohn aus dem Bauprojekt zurück. Beleidigt und verbittert bricht er die Kontakte ab. Die Fertigstellung der Fabrik übernimmt die Baukommission der Textilgesellschaft.

Es erscheint angebracht, als Schlussbemerkung eine These aufzustellen. Die Hetzerei gegen Mendelsohn wurde zweifelsohne aus persönlichen und habgierigen Gründen ins Rollen gebracht, aber der beharrliche Ton und die Courage, mit der die gleichen Lügen wiederholt werden, lassen vermuten, dass die Gegner Mendelsohns eine Unterstützung verspürten. In gewisser Weise passt der gezielte Feldzug gegen einen deutschen Architekten zum politischen Kurs der Regierung, die die nationalistischen und pseudopatriotischen Tendenzen im Volk gern unterstützt und sich dadurch auch gegen den Einfluss Deutschlands zu wehren versucht. Die Hinwendung zur Internationalisierung wird nach und nach beiseite gewälzt, und stattdessen tritt der nationalistische Patriotismus in Erscheinung.

## 7. Eindrücke Mendelsohns von der Sowjetunion

### 7.1 Briefe an Luise Mendelsohn

Zwischen 1925 und 1926 reist Mendelsohn dreimal in die Sowjetunion. Auf seiner ersten Reise im Oktober und November 1925 begleitet ihn seine Frau Luise Mendelsohn. Von den beiden weiteren Reisen ist uns ein lebhafter Briefwechsel geblieben. In den Briefen an seine Frau schildert Mendelsohn die Schwierigkeiten, auf die er in Leningrad stößt, und verbirgt nicht seine Enttäuschung. Seine Gedanken, die im späteren Buch eine kulturphilosophische Richtung einnehmen, werden in den Briefen noch viel stärker von persönlichen und unmittelbaren Eindrücken geprägt.

Mendelsohn berichtet, dass man in Russland zwar mit einem Projekt wie dem seinen ein Vorbild schaffen wolle, unter Anwendung der neuesten internationalen Erfahrungen, dass man aber das unfertige Bild der Hand eines schlechten Kopisten überlasse.<sup>202</sup>

Die Härte in einigen seiner Aussagen lässt sich durch seine Enttäuschung rechtfertigen. „Man sieht nach Amerika, aber man bleibt im Vorort von Königsberg.“ „Russland, früher der Koloss auf tönernen Füßen, lebt heute, da ihm die „Füße“ abgehackt sind, die es sich lieber selbst verkrüppelt hat, als weiter zu vegetieren, lebt von seinem Herzen.“<sup>203</sup>

Die Eindrücke von seinen Russlandreisen, die Erich Mendelsohn in den Briefen an seine Frau festhält, bilden die Grundlage für sein Buch *Russland – Europa - Amerika*, das er 1929 veröffentlicht.

---

<sup>202</sup> Beyer, Oskar, Seite 79

<sup>203</sup> Ebenda

## 7.2 „Russland – Europa – Amerika“

Der mehrfache Aufenthalt in der Sowjetunion machte Mendelsohn nicht vertrauter mit dem Land. Er wurde mehrfach inständig gebeten, im Land zu bleiben und am Aufbau der Sowjetunion aktiv teilzunehmen. Aber diese Alternative, eine Immigration in die Sowjetunion, stand für Mendelsohn niemals zur Diskussion.<sup>204</sup> Russland blieb ihm fremd: „Russland ehemals und jetzt ein Rätsel“. Alles in allem blieb Russland, trotz der intensiven Eindrücke, für Mendelsohn eine einmalige, in sich abgeschlossene Episode.

Für die Publikation verwendet Mendelsohn eine Reihe von Fotos, die er von seinen Reisen mitbrachte. Einige Fotos bekommt er von Freunden, andere findet er in Büchern. Mendelsohn „dachte zunächst an eine Publikation, die in die erfolgreichen Fußstapfen des Amerika-Bilderbuches treten sollte. Letztendlich entscheidet er sich für eine vergleichende Gegenüberstellung, die den Stellenwert, den die Erfahrung Russland für ihn einnahm, charakterisiert.“<sup>205</sup>

1929 erschien das Buch im Verlag Rudolf Mosse in Berlin. Es besteht aus fünf großen Kapiteln: Amerika, Russland, Russland – Amerika, Europa, Russland – Europa – Amerika. Die zahlreichen Fotos sind von kurzen Texten begleitet. Seine Kommentare sind schlaglichtartig. Er berichtet in knappen Sätzen von seinen persönlichen Eindrücken, die er auf seinen zahlreichen Reisen quer durch die Welt gewonnen hat, und teilt seine Gedanken und Überlegungen dazu mit. Oft haben seine Aussagen den Charakter eines Appells. Er spricht nicht – er verkündet. Er schreibt, dass Russland trotz seiner geographischen Nähe immer noch rätselhaft bleibe, dass in Amerika hingegen, obwohl durch einen Ozean getrennt, Land, Volk und Geschichte vertraut seien. „Für Europa

---

<sup>204</sup> Siehe Heinze-Greenberg, Ostfildern-Ruit, 1999, Seite 91

<sup>205</sup> Ebenda

(...) war bis zum Kriege: Amerika – die Kolonie, Russland – der ferne Osten. (...) Aber der Weltkrieg, seine Machtverlagerungen und sozialen Revolutionen haben die vorkrieglichen Objekte der europäischen Politik zu Subjekten gemacht. (...) Das neue Russland greift aktiv nach Amerika. Amerika selbst ist der Herr der Welt.“<sup>206</sup>

Bei jedem Bild ist auch der Standort des Bauwerks angegeben. Von der Textilfabrik für Leningrad ist im letzten Kapitel „Russland – Europa – Amerika“ die Rede. Bezeichnenderweise ist für die Leningrader Textilfabrik als Ort Berlin angeführt. Damit wollte Mendelsohn jede Verbindung zwischen seinem Projekt und der misslungenen Realisation verhindern.

Mit dem Buch *Russland – Europa – Amerika* hat Mendelsohn „zweifelsohne den typisierenden Vorurteilen“ gegenüber Russland „zu mächtigen Antrieb verholfen.“<sup>207</sup> Er blickt bei der Einrüstung jedes neuen Gebäudes auf die Zerstörung eines russischen Waldes und beschließt seine Bemerkungen zu einem Neubau in Kiew mit der Wendung: „Zyklopen bauen in Eisenbeton, Urmenschen verschwenden die Materie, Phantasien schwelgen in Technik.“ Er beschreibt die Geschichte Russlands als „abgeriegelten Komplex“ und als „passiv gegen Europa“. „Dabei beschränkt sich Mendelsohn in seiner Darstellung nicht auf die (traditionelle) Charakteristik der Länder und Völker, sondern bezieht seine Beobachtungen durchaus auf die aktuelle Situation und Lage: „Russlands Technik ist unterentwickelt, kaum erst vorhanden“. Da Russlands Armut an Kapital den Erfolg zunächst qualvoll verzögere, „übertreibt der Plan – die Ausführung, die Idee – die Wirklichkeit.“ Mendelsohns Aussage zum Bau des Zentralkraftwerkes in Kiew endet dann auch: „Hier klafft die

---

<sup>206</sup> Mendelsohn, E., *Russland-Europa- Amerika. Ein architektonischer Querschnitt*, Basel, 1989, Seite 7

<sup>207</sup> Oechslin, Werner, *Moderne entwerfen. Architektur und Kulturgeschichte*, Köln 1999, Seite 278

Lücke: russischer Bauer und Intellekt – Steppe und Motor – neue Gestalt und vorsintflutliche Mittel“. Frei von Arroganz sind diese Urteile zur kulturellen Situation Russlands keineswegs.“<sup>208</sup>

Wie die Reaktion auf das Buch in der Sowjetunion ausfiel, ist unbekannt, aber sie kann nicht sonderlich negativ gewesen sein, wenn man bedenkt, dass zwei Jahre später Mendelsohn erneut nach Russland eingeladen wurde.

---

<sup>208</sup> Oechslin, Werner, *Moderne entwerfen. Architektur und Kulturgeschichte*, Köln 1999, Seite 278

## 8. Auswirkungen

### 8.1 Mendelsohns Einfluss auf die sowjetische zeitgenössische Architektur

Mendelsohns Projekt in Leningrad, das in den Jahren 1925/26 durch die Vertreter der konservativen Richtung in der Architektur so kritisch aufgenommen worden war, erfuhr nur wenige Jahre später eine ganz andere Bewertung.

Das Ende des ersten Bauabschnittes der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ erfolgt im Jahr 1928. Zu diesem Zeitpunkt vollzieht sich in der Leningrader Architektur eine Hinwendung zu den konstruktivistischen Bauformen. Der Konstruktivismus etabliert sich (auch in Leningrad) und wird zu **dem** Stil der neuen Epoche. Die neue Zeit bringt neue Bewertungen mit sich.

Trotz der unzulänglichen Ausführung und Unvollständigkeit des Vorhabens wird die Fabrik Mendelsohns zu **dem** Meisterwerk der modernen Architektur in Leningrad. „Die Energiestation der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ wird zu dem „Schiff“, das nicht nur die Leningrader Leichtindustrie, sondern auch die Leningrader Baukunst anführt. Die Leningrader Architektur erhält durch diesen Bau einen neuen starken Impuls für ihre weitere Entwicklung.“<sup>209</sup>

Als ein Zeichen der Anerkennung der Kunst Erich Mendelsohns dient die Nominierung des Kraftwerkgebäudes bei dem jährlichen Wettbewerb für das beste Bauwerk in Leningrad im Jahre 1929. Zusammen mit dem Bau von Erich Mendelsohn waren andere Industrieobjekte nominiert, wie zum Beispiel die „Nördliche Energiestation“<sup>210</sup>, die Fabrik „*Il'ič*“ und die Betriebsgebäude der Fabrik „*Krasnyj gvozdil'sčik*“.<sup>211</sup>

---

<sup>209</sup> Makagonova M. L., 1995, 1995, Seite 283

<sup>210</sup> Северная понижающая подстанция.

<sup>211</sup> Štiglic M., Sankt-Peterburg 1996, Seite 116



„Die Formensprache des Mendelsohn-Baus findet sich bald an einigen Gebäuden der Leningrader Industriearchitektur wieder, beim Entwurf von Elektrizitätswerken orientiert man sich sichtbar stärker am gebauten Beispiel der Trikotagenfabrik als an gezeichneten Utopien pathetischer Industrieauphantasien.“<sup>212</sup>

Das Interesse an der modernen deutschen Architektur und die Neigung zur expressionistischen Bereicherung der rein konstruktivistischen Formen, die für Leningrad typisch werden, machen die jungen russischen Architekten aufgeschlossen gegenüber dem Werk Mendelsohns und empfänglich für die individuelle Auffassung der Architekturform, die Erich Mendelsohn charakterisiert.<sup>213</sup>

Den Beweis für Mendelsohns Einfluss liefern einige Bauten aus dieser Zeit in Leningrad und nicht nur dort. Zu den bedeutendsten Architekten, die zweifelsohne unter dem Einfluss Erich Mendelsohns und seiner formgestalterischen Empfindung standen, gehört Naum Trockij.[Abb.66-70]

Im Jahre 1926, als die Fotos vom Modell der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ und die Pläne dazu in Fachkreisen schon gut bekannt waren, bekommt Naum Trockij den Auftrag, einen anderen Industriekomplex – einen Glassbetrieb in der Neubausiedlung „Belyj byčok“ – zu konzipieren. An dieser Fabrikanlage werden die Bezüge zu Mendelsohns Fabrik in Leningrad besonders sichtbar. [Vergleiche Abb. 44 und 70] Die konstruktive Anordnung von verschiedenen Baukörpern, aber vor allem die Formen der Werkshallen erinnern an die Werkshallen der Fabrik „*Krasnoe znamja*“. Die anderen Bauten, die Trockij um diese Zeit errichtet, tragen ebenfalls den Stempel Erich Mendelsohns<sup>214</sup>. Oft sind es

---

<sup>212</sup> Knoch, Peter, 1992, Seite 111

<sup>213</sup> Vergleiche Makagonova M. L., 1995, Seite 283

<sup>214</sup> Siehe das Gebäude des Ausführungskomitees der Kirov-Stadtbezirksleitung, den Vasileostrovskij Palast der Kultur von 1930 in Leningrad, oder das Gebäude des Kirov-Fleischwarenkombinats von 1936 (obwohl bei dem letzten der Einfluss von Gropius’

keine direkten Zitate, sondern die Verwendung von asymmetrischen dynamischen Baukörpern, die durch die Vielfalt verschiedener Bauformen ein Spannungsverhältnis erzeugen. Er stellte die horizontalen und vertikalen Dominanten in Kontrast zueinander und löste dadurch ein spannendes Kräftespiel verschiedenartig organisierter Baukörper aus.

Nicht nur im Schaffen von Naum Trockij kann man den Einfluss Mendelsohns in der UdSSR beobachten. [Abb. 58-65, 71] Selim Chan-Magomedov verweist auf den Einfluss Mendelsohns in der Ukrainischen Architektur: „Mit einiger Verspätung tauchten in der ukrainischen Architektur Elemente des symbolischen Romantismus auf – das Bemühen, in die räumlichen Kompositionen moderner Bauten einen unruhigen Ausdruck zu bringen... Am nächsten kamen diesen Bestrebungen die Experimente W. Tatlins und der Expressionismus Erich Mendelsohns. Das wird zum Beispiel besonders deutlich am Entwurf zum Museum der Revolution von I. Milinis.“<sup>215</sup> [Abb. 60] Mendelsohns Formenvokabular lässt sich leicht in vielen Bauten anderer Architekten finden.<sup>216</sup>

Erich Mendelsohn entwickelte in seiner Berliner Schaffensperiode einen eigenen prägnanten Stil, der oft von anderen Architekten imitiert wurde. Es ist interessant zu beobachten, dass im Bereich der Sowjetunion nicht in erster Linie seine Fabrik „*Krasnoe znamja*“ nachgeahmt wird, trotz des Beispiels vor Augen, sondern seine Warenhäuser und Kaufhäuser –

---

Wettbewerbsentwurf für das Tribune-Gebäude in Chicago von 1922 nicht vergessen werden darf). [Abb. 66-69]

<sup>215</sup> Chan-Magomedov, Selim, Wien 1983, Seite 258-259

<sup>216</sup> Siehe zum Beispiel I.I. Fomin. Schule auf der Statschek-Straße in Leningrad 1930 [Abb. 58]; S. Pen. Der Palast der Presse in Baku 1931 [Abb. 61]; S. Dadaschew, Usseinow. Die Großküche in Baku 1930 [Abb.57]; I. Milinis. Das Museum der Revolution in Kiew 1927 [Abb. 60]; Ščusev. Das Gebäude des Narkomsem in Moskau. 1929-1933 [Abb. 64]; W. Wesnin. Bankgebäude in Iwano-Wosnesensk. 1927-1928 [Abb. 65]; die Architekturphantasien von Jakov Černikov 1933 [Abb. 71]; B. Gordejew, S.Turgenjew, A. Krjatschkov, Haus der Sowjets in Nowosibirsk 1930 [Abb. 59]; Scholtowski (gemeinsam mit S. Koshin). Kesselhaus der Kraftwerke des Moskauer Gebiets (MOGES) in Moskau. 1927[Abb. 62, 63]

sein Formenvokabular. „Die in seinen Bauten durch die zugrunde liegende „Prima Idea“ in einem unlösbaren Zusammenhang mit dem Gesamtorganismus stehenden einzelnen Elemente – um nur einige zu nennen: die Glastreppenhäuser, Fenster- und Natursteinbänder, Bronze- und Leuchtgesimse, Runderker und -balkone – wurden aus dem Zusammenhang gelöst und anderen Gebäuden „aufgefropft““. <sup>217</sup>

Ita Heinze-Mühleib beobachtet in Israel das gleiche Phänomen wie in der Sowjetunion: „Es erscheint wenig sinnvoll, uns an dieser Stelle auf eine detaillierte Abhandlung über jene „Ohrwürmer“ einzulassen. Ebenso dürfte es im Einzelfall unfair sein, jede runde Ecklösung über jedem ausschwingenden Balkon auf dem Rotschild Boulevard (einer der ersten Straßen Tel Avivs) als Kopie des „Meisters“ zu interpretieren. Uns soll hier allein das Faktum genügen, dass Erich Mendelsohns deutsche Architektur einen sichtbar großen Einfluss auf die modernen Bauten in Palästina ausübte. Signifikant ist ebenfalls, dass seine palästinensische Architektur dagegen bei weitem nicht jene Resonanz erreichte. Die Straßen Tel Avivs zeigen Kopien der Villa Sternfeld oder verkleinerte Ausgaben des Stuttgarter Schocken-Warenhauses, nicht aber Bauten, die das Weizmann-Haus oder die Schocken-Residenz assoziieren lassen.“ <sup>218</sup>

Auch in der Sowjetunion zeigen manche Bauten eine oberflächliche Ähnlichkeit mit Bauten Mendelsohns, ohne dass sein Gesamtkonzept nachgeahmt wurde.

Die formgestalterischen Ideen, die plastische Expression und Dynamik der Architekturform, die Erich Mendelsohn in dem Projekt für die Fabrik „*Krasnoe znamja*“ entworfen hatte, fanden ihren Anklang in der Architektur Leningrads und der Sowjetunion.

---

<sup>217</sup> Stephan, Regina, München 1992, Seite 228

<sup>218</sup> Zitat nach Warhafting, Myra, *Sie legten den Grundstein*, Berlin 1996, Seite 216

Nicht zufällig bezeichnet Naum Trockij die Fabrik „*Krasnoe znamja*“ als ein „klassisches Beispiel der Neuen Architektur.“<sup>219</sup> Die Formensprache Mendelsohns wurde in dieser Zeit als modern empfunden, so dass dieses Modern-Sein vor allem nachgeahmt wurde.

## 8.2 Diskussion über die Wettbewerbspraxis

Die Einladung Mendelsohns löst als Präzedenzfall eine prinzipielle Diskussion darüber aus, wie und unter welchen Bedingungen neue Bauprojekte ihren Architekten finden sollen. Der Vorsitzende der Moskauer Architekturgesellschaft A. Ščusev vertritt die Meinung, dass nur freie bautechnische Wettbewerbe – gleichgültig ob nur inländische Kräfte oder auch ausländische Bautechniker beteiligt werden sollen – die angemessene Form dafür seien, alle schöpferischen Kräfte zum Ausdruck zu bringen.<sup>220</sup> Sein Opponent, Professor Serk, besteht darauf, dass die großen Bauaufträge von den darauf spezialisierten Projektbüros ausgeführt werden sollen. Ein anderer Diskussionsteilnehmer fordert die Reglementierung der Wettbewerbe durch eine stärkere Kontrolle des Staates. Die konträren Meinungen stellen die Situation der Wettbewerbspraxis im Jahr 1925 dar.<sup>221</sup>

Die Wettbewerbe erleben ihre Blüte in den Jahren von der NEP, also in der ersten Hälfte der Zwanzigerjahre. Um diese Zeit werden sie zu einem künstlerischen Übungsplatz, auf dem alles Neue und Interessante zur Schau gestellt wird. Gleichzeitig spielen sie eine aktive Rolle für die Formung und Behauptung der neuen kreativen Richtung der sowjetischen Architektur. Sie tragen

---

<sup>219</sup> *Vsesojuznoe sovešanie sovetskich architektov*, Moskva, 1935, Seite 142. Zitiert nach Makagonova M. L., 1995, Seite 284

<sup>220</sup> Siehe Ščusev, A, in: *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 12, 1925, Seite 822

<sup>221</sup> Siehe dazu auch *Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 2, 1926, Seite 139-144

entscheidend dazu bei, die neuen Ideen und die neuen Anführer in der Architektur herauszukristallisieren.<sup>222</sup>

Methodisch gut organisiert, garantierten die Wettbewerbe eine materielle Belohnung für die besten Projekte und regen damit breite Kreise der Architekturavantgarde zur Teilnahme an. Der Wettbewerbsgewinner konnte in dieser Zeit damit rechnen, auch mit der Realisierung des Bauvorhabens beauftragt zu werden. Die ersten sowjetischen Bauorganisationen, wie Gosstroj, Mosstroj und andere, waren gleichzeitig auch Planungsbüros, die an Wettbewerben teilnahmen.<sup>223</sup>

Ende der Zwanzigerjahre führte die Standardisierung im Bauwesen zur Gründung von selbständigen Planungsbüros, die sich auf immer kleinere Teilgebiete spezialisierten.<sup>224</sup> Die neuen Planungsorganisationen übernahmen nach und nach alle Bauaufträge, die dadurch für Wettbewerbsausschreibungen nicht mehr in Frage kamen. Mit der Herausbildung eines Netzes von Planungsorganisationen wurde es zur Regel, dass der Architekt in der Organisation fest angestellt war. Die reale Freiheit des Einzelnen, an mehreren Projekten teilzunehmen und die Ausführung der Projekte zu begleiten, ging den Architekten dabei verloren, weil sie dafür von einer Organisation in eine andere hätten wechseln müssen. Die Ausschreibungen wurden immer umständlicher, sie umfassten bis zu 100 Seiten und hielten alle Anforderungen detailliert fest.<sup>225</sup>

Eine Zeit lang werden die so genannten „geschlossenen“ Wettbewerbe praktiziert, in denen die Aufgaben zwischen den Vertretern der großen Architekturgesellschaften verteilt werden.

---

<sup>222</sup>Kazus' I. A., Ob osobennostjach vključenosti konkursnogo projektirovanija v organizacionnuju strukturu arhitekturno-stroitel'nogo dela v gody stanovlenija sovsckoj architektury, in: *Problemy istorii sovsckoj architektury* Vypusk 3, Moskva 1977, Seite 65

<sup>223</sup> Ebenda, Seite 67

<sup>224</sup> Es werden zum Beispiel Holzbaubüro, Ziegelbaubüro und andere gegründet.

<sup>225</sup> Vergleiche Kazus', I. A., 1977, Seite 68

Mit der Gründung der „Vereinigung der Architekten der UdSSR“ 1932 wird die offene Wettbewerbspraxis abgebrochen. Die Architekten werden von „freien Künstlern“ zu Staatsbeamten. Neue Aufträge werden unter den verschiedenen Bauorganisationen verteilt. Die Teilnahme ausländischer Architekten am Architekturleben der Sowjetunion wird vollkommen ausgeschlossen.

Letztendlich handelt es sich bei dieser Entwicklung auf organisatorischer Ebene um die weitreichenden Folgen des „*Krasnoe-znamja*“-Projektes und der Einladung Mendelsohns.

### **8.3 Die Textilfabrik „*Krasnoe znamja*“ und der Wettbewerb für den Palast der Sowjets in Moskau in der Entwicklung der sowjetischen Wettbewerbspraxis**

Der Wettbewerb um den Sowjetpalast nahm eine wichtige Stellung in der Geschichte der sowjetischen Architektur ein. Seine Ergebnisse bestimmten und festigten die zukünftige stilistische Entwicklung der sowjetischen Architektur. Der Bau eines Sowjetpalastes war bereits 1922 vom 1. Sowjetkongress der UdSSR beschlossen worden. Er war für die Moskauer Sowjets, für Kongresse, Massenzusammenkünfte und kulturelle Zwecke bestimmt. 1931 wurde das Projekt nach langem Stillstand wieder aufgegriffen.<sup>226</sup>

Der Wettbewerb für den Sowjetpalast verlief in vier Stufen. Die Ausschreibung sah zwei Säle vor, einen für 15000, den anderen für 5900 Personen, außerdem ein Theater. Es sollte das größte Bauprojekt der Neuzeit werden. Während noch um die ersten Entwürfe debattiert wurde, war schon die zweite Ausschreibung als offener Wettbewerb in Gang; sie sollte bis

---

<sup>226</sup> Pistorius, Elke, *Der Architektenstreit nach der Revolution*, Basel 1992, Seite 132

Dezember 1931 dauern. Die sowjetische Regierung lud neun ausländische Architekten ein – einschließlich Mendelsohn, Walter Gropius, Le Corbusier, Perret, Poelzig und Lamb – Entwürfe für ein Projekt vorzulegen, das Moskaus herausragendstes Bauwerk werden sollte. Der Auftrag lautete, „den Geist der Zeit sowie das Streben der Arbeiterschaft beim Aufbau des Sozialismus“ einzufangen und dabei „ein Monument der architektonischen Kunst in der Hauptstadt der Sowjetunion“<sup>227</sup> zu schaffen.

Insgesamt wurden 272 Entwürfe oder Vorschläge eingereicht, davon 135 Wettbewerbsentwürfe, 13 Entwürfe außerhalb der Konkurrenz, 112 Entwürfe von Laien und 12 Projekte im Auftrag des Baurates. Die Mehrzahl der Entwürfe war im Stil der damals modernen Architektur konzipiert, doch trugen nicht sie den Sieg davon.

Erich Mendelsohn entwickelt ein harmonisches, man kann fast sagen puristisches Konzept. Der Grundriss des Bauwerkes ist leicht knollenartig geformt und lässt die für Mendelsohn charakteristischen gekurvten Linien erkennen. Er ergibt sich aus den beiden Sälen, die aus Halbkreisen mit unterschiedlichen Radien bestehen und deren Gerade parallel zur Gebäudemitte hin angeordnet sind, sowie aus einem im Grundriss rechteckigen Schnürboden, der das Bindeglied zwischen den gewölbten Sälen bildet und diese mit seiner kantigen Kontur turmartig und trennend überragt. „Indem Mendelsohn die Funktion des Bauwerks gegenüber seinem Abbildcharakter betonte, löste er zwar mit einem Entwurf, der von effizienter Führung der Besucherströme gekennzeichnet war, die technischen Aufgaben der Ausschreibung, tat aber wenig, um die kulturellen und politischen Ambitionen des revolutionären Staates darzustellen.“<sup>228</sup>

Die Jury vergab drei höchste Prämien. Die erste ging an den historistischen Entwurf von Žoltovskij. Die zweithöchste Prämie

---

<sup>227</sup> Zitat nach James, Kathleen, Russland ehemals ein Rätsel..., Seite 171

<sup>228</sup> Zitat nach James, Kathleen, Russland ehemals ein Rätsel..., Seite 171

bekam B. Iofan, dessen Beitrag monumental und repräsentativ war. Die dritte ging an den amerikanischen Architekten Hamilton. Die anderen ausländischen Architekten, unter ihnen Mendelsohn, bedachte die Jury mit Anerkennungen.<sup>229</sup>

Erst die vierte Wettbewerbsstufe vom August 1932 erwies sich als entscheidend. In der endgültigen Fassung wies der Palast die Höhe von 415 Metern auf. Die gewaltige Figur Lenins stand auf der Mittelachse des Baus. Das Gebäude mit den teleskopartig sich nach oben verjüngenden Zwischenstufen wird zu einem riesengroßen Postament für die Figur Lenins. Der Bau des Sowjetpalastes wurde 1937 begonnen, dann durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen und ist letztlich nie realisiert worden.<sup>230</sup>

Die Fabrik „*Krasnoe znamja*“ wurde zum Auslöser einer Diskussion, die letztendlich zur Ablösung der offenen Wettbewerbe durch die Planungs- und Projektbüros führte. Der Wettbewerb für den Palast der Sowjets macht deutlich, dass die Zeit des offenen Dialogs vorbei ist. Die modernen Architektengesellschaften, die immer gegen den Historismus aufgetreten sind, existieren seit dem Beschluss über die Künstlerverbände vom April 1932 nicht mehr. Aber auch ihre ehemaligen Mitglieder veröffentlichen keine Protestresolutionen mehr. Dieser letzte große Wettbewerb in der Sowjetunion dient nur der Abschirmung des Vorhabens der Machtinhaber, die damit die Illusion eines offenen Wettkampfes schaffen wollen.

---

<sup>229</sup> Pistorius, Elke, Seite 137

<sup>230</sup> Vergleiche Pistorius, Elke, Seite 138



## 9. Schlusswort

Durch die Beteiligung Erich Mendelsohns am Architekturleben der Sowjetunion entstanden die Voraussetzungen für ein wichtiges Zusammenspiel zwischen den russischen und den westeuropäischen Künstlern. Die Entwicklung der Architektur in der Sowjetunion wurde durch Mendelsohn nicht grundlegend verändert, aber seine Formensprache wurde als modern angesehen und rezipiert. An vielen Bauten sowohl in Leningrad als auch in anderen Städten der ehemaligen Sowjetunion entdeckt man die Zitate aus dem Mendelsohnschen Schaffen, seien es direkte Anspielungen auf seine berühmt gewordenen Kaufhäuser in Deutschland oder auf die Fabrik in Leningrad, oder sei es der für Mendelsohn charakteristische Umgang mit unterschiedlichen Baumassen, die in Wechselbeziehungen zueinander stehen. Der Einfluss Erich Mendelsohns war in der Sowjetunion nicht sehr nachhaltig, aber stark.

Für Mendelsohn selbst bedeutete die Arbeit an der Fabrik „*Krasnoe znamja*“ eine Etappe in seiner künstlerischen Entwicklung, in der er sich nicht mehr wie in Luckenwalde von gebrochenen, expressiven Linien führen lässt. Andererseits ist sein Entwurf für Leningrad nicht so sehr von den „fließenden“ Baumassen, nicht von der „Verstärkung durch eine moderne Dekoration“<sup>231</sup> geprägt, wie es bei seinen Warenhäusern der Fall war. Bei der Leningrader Fabrik kommt ein glückliches Zusammentreffen von „Dynamik“ und „Funktion“ ohne überflüssige dekorative Elemente zustande. Das Kraftwerk der „*Krasnoe znamja*“ wirkt dynamisch, aber gleichzeitig wird diese Dynamik durch die funktionelle Notwendigkeit gerechtfertigt. Die Fabrik als Ganzes ist von funktionalistischen Gedanken geprägt,

---

<sup>231</sup> Posener, Julius, Betrachtungen über Erich Mendelsohn, in: *Bauwelt*, Heft 10, Jg. 79, 1988, Seite 378

wie es einem Industrieobjekt entspricht. Die horizontal-vertikalen Verhältnisse, die Trennung verschiedener Bereiche, die Verwendung immer neuer Bauformen machen das Funktionelle lebendig und abwechslungsreich.

Im Gegensatz zu der Bedeutung, die Mendelsohn für die sowjetische Architektur gewinnt, hinterlässt seine Begegnung mit Sowjetrußland keine nennenswerte Spur in seiner Kunst.

Das Einklinken Mendelsohns in die Geschichte der sowjetischen Architektur zu den beiden erwähnten Gelegenheiten markiert die Entwicklung, die die sowjetische Architektur in diesen sechs Jahren durchläuft.

Die moderne konstruktiv-dynamische Formensprache, die Mendelsohn für die Fabrik „*Krasnoe znamja*“ benutzt, wird akzeptiert und übernommen. Mit dem Projekt für den Palast der Sowjets steht er vor einer ganz anderen Situation. Anfang der Dreißigerjahre wird die gigantische, historistische, neoklassizistische Architektur als modern empfunden, die die gewaltigen Macht- und Repräsentationsansprüche erfüllen kann. Ähnliche Prozesse lassen sich auch in Westeuropa beobachten. Mendelsohns Bekundungen aus dem Jahre 1926 stehen in unüberwindlicher Diskrepanz zu dem Geschehen im Jahr 1932: „Und Ihr fragt, warum diese Architektur? ... Also unser Leben ableugnen zu wollen, ist Selbstbetrug, ist kümmerlich und feige. Seine Entwicklung auch nur zurückhalten zu wollen, ist Selbstopferung. (...) Nimm es grad, wie es ist, nimm seine Aufgaben, wie es sie stellt, Dir, heute, uns Allen. Denn jede verlangt Zweckmäßigkeit, Klarheit, Einfachheit. Ihr sagt, es gibt keine Bauherren. Redet Euch keine Schwachheiten ein. Hier sind sie! Aber Palastfassaden, Dekorationsgang und Puppenfenster sind weit zurück. ... Hier liegt die Treppe, hier der Eingang, hier die Fensterbänder über den Regalen. ...Lass Dich nicht hetzen, beherrsche die Zeit. Lass Dich nicht foppen, Du bist der Herr. Sei

Schöpfer, gestalte Deine Zeit. Das sind Deine Verpflichtungen, her mit Deiner Verantwortung, sei Führer! – Darum diese Architektur.<sup>232</sup> Dem Aufruf Mendelsohns „Sei Führer!“ sind aber nur wenige gefolgt.

---

<sup>232</sup> Heinze-Greenberg, Ita (Hrsg.), *Erich Mendelsohn. Gedankenwelten. Unbekannte Texte zu Architektur, Kulturgeschichte und Politik*, Ostfildern-Ruit 2000, Seite 107-108

# Anhang 1

## Biografie von Erich Mendelsohn<sup>233</sup>

1887	geboren in Allenstein/Ostpreußen
1908 – 1912	Architekturstudium in Berlin und München
1918	Eröffnung eines Architekturbüros in Berlin
1933	Emigration nach England
1935	Büro in Jerusalem
1941	Emigration in die USA
1953	gestorben San Francisco

## Bauten (jeweils Planungsbeginn)

1918	■ Einsteinturm, Potsdam
1920	■ Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., Luckenwalde
1921	■ Verlagshaus Rudolf Mosse, Berlin ■ Doppelvilla am Karolinger Platz, Berlin
1922 – 1923	■ Seidenhaus Weichmann, Gleiwitz ■ Umbau Meyer-Kauffmann-Textilwerke AG, Wüstegiersdorf
1923	■ Villa Dr. Sternefeld, Berlin
1924	■ Pelzhaus C.A. Herpich & Söhne, Berlin
1925	■ Textilfabrik Krasnoje Snamja, Leningrad ■ Loge zu den Drei Erzvätern, Tilsit ■ Kaufhaus Schocken in Nürnberg ■ Woga-Komplex mit Universum-Kino, Berlin ■ Kaufhaus Cohen & Epstein, Duisburg
1926	■ Kaufhaus Schocken, Stuttgart ■ Landhaus Dr. Bejach, Steinstück bei Berlin
1927	■ Kaufhaus Petersdorff, Breslau ■ Kaufhaus Schocken, Chemnitz
1928	■ Rudolf-Mosse-Pavillon auf der "Pressa", Köln ■ Galeries Lafayette (Columbushaus), Berlin ■ Privathaus Mendelsohn Am Rupenhorn, Berlin
1930	■ Jüdisches Jugendheim, Essen
1932	■ Kaufhaus Dobloug Garden, Oslo, umgesetzt von Rudolf Emil Jacobsen
1934	■ Haus Nimmo, Chalfont St. Gilles ■ De-La-Warr-Pavillon in Bexhill-on-Sea, Sussex ■ Hebräische Universität auf dem Mount Scopus, Jerusalem ■ Villa Weizmann, Revohoth ■ Wohnhaus und Bibliothek Salmann Schocken, Jerusalem
1935	■ Privathaus Dennis Cohen in London-Chelsea ■ Anglo-Palästina-Bank, Jerusalem
1936	■ Weinhaus Gilbey, Camden

---

<sup>233</sup> Entnommen aus <http://www.ifa.de/a/a1/architek/dalmebio.htm>

- 1937 ■ Laborgebäude der Dyestuffs Group of Imperial Chemical Industries, Blackley bei Manchester
- 1937 ■ Regierungshospital, Haifa
- 1938 ■ Daniel-Wolf-Forschungslabor, Rehovoth
- 1940 ■ Landwirtschaftliche Fakultät der Hebräischen Universität Jerusalem, Rehovoth
- 1945 ■ Synagoge und Gemeindezentrum B'Nai Amoona, St. Louis, Missouri
- 1946 ■ Park-Synagoge und Gemeindezentrum in Cleveland, Ohio
- 1946 ■ Maimonides-Hospital, San Francisco
- 1948 ■ Synagoge und Gemeindezentrum Emanu-El, Grand Rapids, Michigan; Privathaus Leon B. Russell, San Francisco
- 1949 ■ Mahnmal für die sechs Millionen ermordeten europäischen Juden, New York, unausgeführt
- 1950 ■ Synagoge und Gemeindezentrum Mount-Zion, St. Paul, Minnesota
- 1950 ■ Electronic Research und Development Plant, Palo Alto
- 1952 ■ Laborgebäude der Atomenergiekommission der University of California, Berkeley

### **Buchpublikationen**

- 1926 Amerika. Bilderbuch eines Architekten
- 1928 Rußland – Europa – Amerika. Ein architektonischer Querschnitt
- 1930 Das Gesamtschaffen des Architekten
- 1932 Neues Haus Neue Welt
- 1932 Der schöpferische Sinn der Krise
- 1944 Three Lectures on Architecture
- 1951 Arbeit an der unvollendet gebliebenen Autobiographie "My Life in Sketches"

### **Reisen / Emigration**

- 1920 Holland
- 1923 Palästina und Holland
- 1924 USA
- 1925 UdSSR
- 1929 Spanien
- 1930 England
- 1931 Korsika und Griechenland
- 1932 Paris und Côte d'Azur für die Académie Européenne Méditerranée; Norwegen
- 1933 Emigration über die Niederlande und Südfrankreich nach England
- 1934 zahlreiche Reisen zwischen England und Palästina
- 1941 Emigration über Basra, Karatschi, Bombay, Kapstadt, Trinidad in die USA, zweieinhalbmonatige Rundreise durch die USA

**Anhang 2**

**DIPL.-ING.-ARCHITECT ERICH MENDELSON**

CHARLOTTENBURG 9, SEEBERSWALDSTRASSE 29, WESTENDE 17, U. 1904  
 BANK: DARMSTÄDTER U. NATIONALBANK, REICHSKANZLERPLATZ

BR 262  
 O.H.P.  
 21. II. Krasnoje Snamja  
 Nachdem wir das Projekt für die "Krasnoje Snamja" den versammelten Ingenieuren der hiesigen Handelsvertretung vorgelegt und zusammenhängend vorgetragen haben, übergaben wir heute der Handelsvertretung z Beförderung durch einen Kurier 85 Blatt Zeichnungen, und zwar

1.) 5 Blatt Maschinenpläne 1:100,  
 5 Blatt Grundrisse 1:200,  
 2 Blatt Schnitte 1:200, in dreifache  
 4 Blatt Ansichten 1:200, Ausfertigung  
 6 Schemata der Ansichten 1:500,  
 1 Lageplan 1:1000,  
 1 Blatt Tabelle

24 Blatt x 3 - 72 Blatt,  
 2.) in einfacher Ausfertigung  
 13 Blatt Handskizzen 13 Blatt,  
 zusammen 85 Blatt,  
 ausserdem 1 Gipsmodell in Kiste verpackt 1:1000.

Am Sonnabend dieser Woche gehen die maschinentechnischen und bautechnischen Erläuterungsberichte per Eilpost an Sie ab. Wir haben diese Erläuterungsberichte nicht sofort mitgeben können, weil Ihr nachträglicher Wunsch, diese Berichte in russischer Sprache zu erhalten, nicht früher durch das Uebersetzungsbüro erledigt werden konnte. Wir hätten sonst die Pläne bereits eine Woche früher an Sie aufgeben können.

N 538  
 26. III - 26  
 O.H.P.

Sehr geehrter Herr Direktor Pini:

Nachdem wir das Projekt für die "Krasnoje Snamja" den versammelten Ingenieuren der hiesigen Handelsvertretung vorgelegt und zusammenhängend vorgetragen haben, übergaben wir heute der Handelsvertretung z Beförderung durch einen Kurier 85 Blatt Zeichnungen, und zwar

- |                               |         |              |
|-------------------------------|---------|--------------|
| 1.) 5 Blatt Maschinenpläne    | 1:100,  |              |
| 5 Blatt Grundrisse            | 1:200,  |              |
| 2 Blatt Schnitte              | 1:200,  | in dreifache |
| 4 Blatt Ansichten             | 1:200,  | Ausfertigung |
| 6 Schemata der Ansichten      | 1:500,  |              |
| 1 Lageplan                    | 1:1000, |              |
| 1 Blatt Tabelle               |         |              |
| <hr/>                         |         |              |
| 24 Blatt x 3                  | -       | 72 Blatt,    |
| 2.) in einfacher Ausfertigung |         |              |
| 13 Blatt Handskizzen          |         | 13 Blatt,    |
| <hr/>                         |         |              |
| zusammen                      |         | 85 Blatt,    |

ausserdem 1 Gipsmodell in Kiste verpackt 1:1000.

Am Sonnabend dieser Woche gehen die maschinentechnischen und bautechnischen Erläuterungsberichte per Eilpost an Sie ab. Wir haben diese Erläuterungsberichte nicht sofort mitgeben können, weil Ihr nachträglicher Wunsch, diese Berichte in russischer Sprache zu erhalten, nicht früher durch das Uebersetzungsbüro erledigt werden konnte. Wir hätten sonst die Pläne bereits eine Woche früher an Sie aufgeben können.



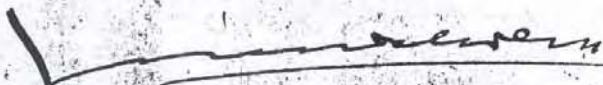
Anlage 1 zum Brief an Leningrad Textiltrust vom 26. März 1926.

Sie Spezialpläne für die mechanischen Einrichtungen bringen wir persönlich mit. Sie umfassen

- 1.) Die Be- und Entwässerung,
- 2.) die Anlage der Hydranten,
- 3.) die Feuerlöschrichtungen,
- 4.) die Heizung und Belüftung,
- 5.) die künstliche Beleuchtung der Fabrik und der Höfe,
- 6.) die Kontrolle des Personals,
- 7.) die Kontrolluhren,
- 8.) sämtliche Anschläge für den maschinentechnischen Teil,
- 9.) die statischen Berechnungen,
- 10.) die Massenberechnungen für den Bau und die Berechnung für die Herstellungszeit,
- 11.) die Bauzeichnungen im Masstab 1:100 der Färberei, der Kraftstation und des Fabrikgebäudes.

Wir haben uns damit des Auftrages entledigt, der uns s. Zt. durch Vermittlung der Handelsvertretung von Ihnen erteilt worden ist. Wir erwarten nunmehr Ihre telegrafische Nachricht über das Eintreffen der Pläne und das Datum, zu dem Sie unsere Ankunft in Leningrad wünschen. Ich freue mich, demnächst wieder mit Ihnen zusammenzutreffen und gemeinsam zu beraten, wie die weitere Bearbeitung des Projektes gehen soll.

Mit ergebenster Begrüßung





## Anhang 3

Abschrift (Sts.)  
Abt. A. Gin/Kr.  
Narj. 14887

### V e r t r a g \*\*\*\*\*

Zwischen der Handelsvertretung der Union der sozialistischen Sowjet-Republiken in Deutschland, Berlin SW 68, Lindenstr. 20/25 im nächstehenden "Handelsvertretung" genannt, einerseits und dem Architekten Dipl.Ing. Erich M e n d e l s o h n in Berlin-Charlottenburg, Ahornallee 25, andererseits, ist folgender Vertrag geschlossen worden:

I) Dipl.Ing. Mendelsohn übernimmt die volle Überprüfung und zweckentsprechende Umarbeitung des von der Verwaltung des Leningrad-Textil-Trustes ausgearbeiteten Projektes der zu errichtenden Färberei, Bleicherei- und Appretur-Anlage "Krasnoje Snamja". Die Anlage soll nach den neuesten Errungenschaften der Technik in Deutschland, Frankreich, England u. Amerika gebaut werden. Dieselbe muss praktisch, vollkommen zweckentsprechend u. den Forderungen der Gewerbeinspektion u. den Gewerbegesetzen der U.d.S.S.R. genügen.

Dipl.Ing.Mendelsohn übernimmt zugleich die Ausarbeitung der Projekte für diejenigen Gebäude, welche zur <sup>geplanten</sup> gesamten Anlage gehören, von der Verwaltung des Leningrad-Textil-Trustes aber noch nicht ausgearbeitet wurden. Sämtlichen Projekten und Berechnungen sind erläuternde Berichte beizulegen. Bei der Ausarbeitung der Projekte sind insbesondere folgende Punkte zu berücksichtigen.

a) rationelle Einrichtung und Nachprüfung der ganzen projektierten Anlage, wobei in Bezug auf Produktionsgang und Maschinelle Einrichtungen auch die von dem Textil-Trust vorgelegten, an ihn eingesandten Offerten von verschiedenen Firmen zu berücksichtigen sind.

b) Für die Dampfkessel-Anlagen sollen zwei Varianten vorgesehen werden und zwar: 1) Bei Verwendung von Steinkohle

2) Bei Verwendung von Holz

c) Die Transporte von Heiz- und Rohmaterialien sowie der



- d) Ventilation, Heizung, Beleuchtung, Wasserversorgung, Kanalisations- und Reinigungsanlagen für Frisch- und Abwasser.
- e) Die Ausarbeitung sämtlicher Gebäudepläne für die Ferberei- und Bleichanlage, welche in erster und zweiter Reihe gebaut werden. Besonders ist für die Entfernung der Dämpfe und schädlichen Gase zu sorgen wobei die klimatischen Verhältnisse, sowie die Lage der Fabrik zu berücksichtigen sind.
- f) Die Projekte sind im Masstab 1 : 100 anzufertigen und mit sämtlichen Hauptmassen zu versehen. Sämtliche Maschinen und Transmissionen sind einzuzichnen. Den Projekten sind jedesmal ausführliche statische Berechnungen, Angabe der notwendigen Arbeitertage, sowie der Materialien hinzuzufügen.
- g) Bei der Ausarbeitung der Projekte hat Dipl.Ing.Mendelsohn die allgemeinen Angaben der Vertreter des Textil-Trustes zu berücksichtigen. Diese Vertreter werden auch von Dipl.Ing. Mendelsohn zur <sup>Bearbeitung</sup> ~~Mitberatung~~ bei der Ausarbeitung der Projekte hinzugezogen, indem die Vertreter fortlaufend über den Gang der Arbeiten unterrichtet werden.
- h) Sämtliche Projekte nebst Berechnungen und Erläuterungen müssen bis zum 31 Dezember 1925 in drei Exemplaren fertiggestellt werden und müssen die einzelnen Pläne und Erläuterungen dieses Projektes sofort nach Fertigstellung durch die Handelsvertretung an die Verwaltung des Textil-Trustes weitergegeben werden. Sollten nach Fertigstellung des ganzen Projektes seitens der Verwaltung des Textil-Trustes irgendwelche berechtigte Bedenken bei der Überprüfung entstehen, in Bezug auf die Ausführlichkeit oder sollten solche berechtigten Bedenken bei der Ausführung der Anlagen hervortreten und aus diesem Grunde irgendwelche Änderungen sich als notwendig erweisen, wobei auch neue Erläuterungen und Berechnungen notwendig werden, so ist Dipl.Ing.Mendelsohn verpflichtet, dieselben unverzüglich und unentgeltlich zu liefern.
- 1) Als Vergütung für die <sup>genannten</sup> ~~obenangegebenen~~ Leistungen erhält Dipl.Ing.Mendelsohn vom Textil-Trust \$ 20.000.- (i.W.Zwanzigtausend Dollar) in folgenden Raten: 25% der Gesamtsumme nach

Erhalt des von Dipl.Ing.Mendelsohn unterschriebenen Vertrages, 25% werden gezahlt gegen 10 Oktober 1925, 25% gegen 10 November ds.J. und die restlichen 25% bei Übergabe des ganzen Projektes.

k) Für die erste Reise nach Leningrad zur Beschaffung der Unterlagen an Ort und Stelle übernimmt Dipl.Ing.Mendelsohn und sein technischer Mitarbeiter Dipl.Ing. L a s s e r dieselbe unter folgenden Bedingungen: Leningrad Textil-Trust bezahlt die Schlafwagenkarten zweiter Klasse. bzw.Schiffahrt erster Klasse bzw. Luftfahrt hin und zurück und ausserdem für jeden Tag der Abwesenheit von Berlin pro Tag und Person Mark 125.-, (1.W.Einhundertfünfundzwanzig Reichmark) Weitere Reisen werden nur bezahlt, wenn sie auf Wunsch des Leningrad-Textil-Trustes erfolgen.

l) Alle Meinungsverschiedenheiten aus dem Vertrage sind durch ein Schiedsgericht zu entscheiden. Jede Partei ernennt innerhalb 7 Tagen, nachdem das Schiedsgericht angerufen worden ist, einen Schiedsrichter. Sollte eine Partei den von ihr zu ernennenden Schiedsrichter innerhalb dieser Frist nicht ernennen, so ist für die Ernennung das Landgericht ~~in~~ Berlin zuständig. Die Schiedsrichter wählen ihrerseits den Obmann. Kommt innerhalb einer Woche die Wahl eines Obmannes nicht zustande, so kann sich jede Partei an den Präsidenten des Berliner Kammergerichts wenden, mit der Bitte, den Obmann zu ernennen.

Für die im §§ 1035 und 1046 vorgesehenen Fälle ist das Landgericht I Berlin zuständig.

Das Schiedsgericht hat seinen Sitz in Berlin und entscheidet nach deutschem Recht.

m) Gerichtsadresse beider Parteien sind:

Für die Handelsvertretung der U.d.S.S.R. in Deutschland, Berlin SW Lindenstrasse 20/25.

für Dipl.Ing.Mendelsohn Berlin Charlottenburg, Ahornallee 25.

HANDELSVERTRETUNG  
der U.d.S.S.R. in Deutschland

1.V.



## Anhang 4

### BAUFRAGEN.

An den Architekten der "Krasnoje Snamia".

1. Die Baupolizeiverordnungen der Stadt Leningrad.
2. Die Vorschriften für die statischen Berechnungen.
3. Die Bauverordnungen, die sanitären Vorschriften und Vorschriften über ~~Feuergefährlichkeit~~ <sup>Feuergefahrlichkeit</sup> ~~Feuerordnung für Arbeit~~ <sup>Feuerordnung für Arbeit</sup> ~~und~~ <sup>und</sup> ~~des~~ <sup>des</sup> Volkskommissariats der Arbeit.
4. Lageplan des gesamten <sup>Grund-</sup> Fabrikgrundstückes mit anliegenden Strassen. Angabe der Strassenbreiten und der Niveaudifferenz zwischen den Strassen und dem neuen Fabrikgrundstück.
5. Flächengrößen und Höhenabmessungen der vorhandenen Gebäude. (Auf dem neuen Grundstück) beziehungsweise der bestehenden Hintergebäude.
6. Nivellement des neuen Grundstückes mit Höhenprofilen.
7. Stadtplan, aus dem ersichtlich ist wie die Führung der Wasserzuleitungen von der Grossen Newka zu der Neuen Fabrik vor sich gehen sollte.
8. Angabe der Bohrprofile auf dem neuen Grundstück, besonders Angabe der Bodenstruktur und des Grundwasserstandes.
9. Beschaffenheit des Grundwassers, insbesondere ist das Grundwasser schwefelhaltig oder saurehaltig. Chemische Untersuchung des Prozentuellen Anteils.
10. Wie hoch liegen die Schmutzwasserkanäle, die Wasserzuleitungen und die Kanalisationsröhren? Welche Art der Abwasseranlage besteht in Leningrad?
11. Welchen Einfluss hat das Hochwasser auf diese Kanäle? Tritt zum Beispiel ein Auftrieb der Sinkstoffe in den Kanälen oder Röhren bei Hochwasser ein, so dass die Anlage der Klosets auf Schwierigkeiten stösst?
12. Welche Erfahrungen sind bei früheren Hochwasser gemacht worden?
13. Genauer Lageplan der alten vorhandenen Fabrik und des neuen Grundstückes.
14. Welche Bureauräume nach Anzahlung und Grösse werden benötigt? Sind besondere Vorschriften für die Organisation dieser Räume einzuhalten?

Leningrad 17/8.25.

*M. M. Mandelstam*

## Literaturverzeichnis

1. Achenbach, Sigrid, *Erich Mendelsohn 1887-1953: Ideen, Bauten, Projekte*. Katalog zur Ausstellung zum 100. Geburtstag aus den Beständen der Kunstbibliothek Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1987.
2. Barchin, M. G. (Hrsg.), *Mastera sovetskoj architektury ob architekture*, Bd. 1, 2. Moskva 1975
3. Berckenhagen, E., Erich Mendelsohns Architekturzeichnungen in Berlin, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*, Bd. XIII. Berlin 1977, S. 253-259
4. Beyer, Oskar, *Eric Mendelsohn - Letters of an Architect*. London/New York/Toronto 1967
5. Beyer, Oskar, *Erich Mendelsohn - Briefe eines Architekten*. München 1961
6. Bowlt, John E. und Beatrice Hernad, *Aus vollem Halse: Russische Buchillustration und Typographie 1900-1930*. München 1993
7. Brook, J., und N. Golzari (Hrsg.), *Erich Mendelsohn 1887-1953*. Bexhill-on-Sea, Sussex 1987
8. Brumfield, William C. (Hrsg.), *Reshaping russian Architecture: Western technology, utopian dreams*. New York 1990
9. Chan-Magomedov, Selim, 27 prioritetov sovetskogo arhitekturnogo avangarda, in: *Russkij avangard 1910-1920-ch godov v evropejskom kontekste*. Kovalenko, G. F. (Hrsg.), Moskva 2000
10. Chan-Magomedov, Selim, *Arhitektura sovetskogo avangarda*. Bd. 1, 2. Moskva 1996

11. Chan-Magomedov, Selim, Bedingungen und Besonderheiten in der Entstehung der Avantgarde in der sowjetischen Architektur, in: *Avantgarde 1900-1923. Russisch-sowjetische Architektur.* Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Stuttgart 1991, Seite 10-33
12. Chan-Magomedov, Selim, *Pervie vypuski molodych sotrudnikov architekturnogo avangarda. MPI – MIGI (1920-1924 gg.).* Moskva 1997
13. Chan-Magomedov, Selim, *Pioniere der Sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den 20-er und Beginn der 30-er Jahre.* Wien 1983
14. Chan-Magomedov, Selim, *Propedevtika prostranstva.* Moskva 1995
15. Cooke, Catherine und Igor' Kazus', *Sowjetische Architekturwettbewerbe 1924-1936.* Laren 1991
16. Curtis, William J. R., *Architektur im XX. Jahrhundert.* Stuttgart 1989
17. Eckhard, Wolfgang von, *Erich Mendelsohn. Große Meister der Architektur,* Bd. VIII. Ravensburg 1962
18. Fomenkov, I. N., und A. E. Suknovalov, *Fabrika Krasnoe znamja.* Leningrad 1967
19. Frampton, Kenneth, *Die Architektur der Moderne.* Stuttgart 1995
20. Frolov, V. A. (Hrsg.), *Kraevedčeskie zapiski, Vypusk IV.* Sankt-Peterburg 1996
21. Gaßner, Hubertus und Eckhart Gillen (Hrsg.), *Zwischen Revolutionskunst und Sozialistischen Realismus: Dokumente und Kommentare. Kunstdebatten in der Sowjetunion von 1917 bis 1934.* Köln 1979

22. Gössel Peter und Gabriele Leuchthäuser, *Architektur des 20. Jahrhundert*. Köln 2001
23. Grabar', Igor (Hrsg. ), *Istorija russkogo iskusstva*, Bd. XI. Moskva 1957
24. Grumpelt-Maaß, Yvonne, *Kunst zwischen Utopie und Ideologie. Die russische Avantgarde 1900-1935*. St.-Augustin 2001
25. Haagsma, Ids und Hilde de Haan, *Architekten-Wettbewerbe. Internationale Konkurrenzen der letzten 200 Jahre*. Stuttgart 1988
26. Heinze-Greenberg, Ita (Hrsg.), *Erich Mendelsohn. Gedankenwelten: unbekannte Texte zu Architektur, Kulturgeschichte und Politik*. Ostfildern-Ruit 2000
27. Heinze-Greenberg, Ita, Gegen Mittag Land in Sicht: Reisen nach Holland, Palästina, in die USA und nach Russland, in: *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Stephan, Regina (Hrsg.), Ostfildern-Ruit 1999, Seite 72-92
28. Heinze-Mühleib, Ita, *Erich Mendelsohn. Bauten und Projekte in Palästina 1934-1941*. München 1986
29. Heller, Michael und Alexander Nekrich, *Geschichte der Sowjetunion*, Bd. 1. Königstein 1981
30. Hildermeier, Manfred, *Geschichte der Sowjetunion 1917-1991*, München 1998
31. Hornbostel, W. (Hrsg.), *Mit voller Kraft: Russische Avantgarde 1910-1934*, Kassel 2001
32. Isačenko, V. G. (Hrsg.), *Zodčie Sankt-Peterburga. XX. vek*. Sankt-Peterburg 2000

33. James, Kathleen, *Erich Mendelsohn and the architecture of German modernism*, Cambridge 1977
34. James, Kathleen, Russland ehemals und jetzt ein Rätsel: Textilfabrik Krasnoe Snamja in Leningrad und der Wettbewerb für den Palast der Sowjets in Moskau, in: *Erich Mendelsohn: Gebaute Welten. Architekt 1887-1953; Arbeiten für Europa, Palästina und Amerika*. Stephan, Regina (Hrsg.), Ostfildern-Ruit 1998, Seite 168-171
35. Jaralov, U., *Nacional'noe i internacional'noe v sovetskoj architekture*. Moskva 1971
36. Jennes, Heinrich, Dem Herrn der Horizontale. Erich Mendelsohns Überbauung des Verlagshauses Rudolf Mosse 1921-1923, in: *Archithese*, Heft 1, Jg. 18, Januar-Februar 1988, Seite 77-79
37. Joedicke, Jürgen, *Istorija sovremennoj architektury*. Moskva 1972
38. Jong, de Cees und Erik Mattie, *Architektur-Wettbewerbe*. Köln 1994
39. Jung, Karin Carmen und Dietrich Worbs, Funktionelle Dynamik, in: *Bauwelt*, 83, 1992, Seite 116-121
40. Junghans, K., Nemeckie architektory i sovetskij sojuz (1917-1923), in: *Vzaimosvjazi russkogo i sovetskogo iskusstva i nemeckoj chudožestvennoj kul'tury*. Pyšnovskaja, Z. S. (Hrsg.), Moskva 1980, Seite 96-114
41. Kähler, Gert, *Architektur als Symbolverfall: Das Dampfmotiv in der Baukunst*. Braunschweig 1981
42. Karpuščenko, V. M., *Prospekt staček*. Leningrad 1978
43. Kazus', I. A., Ob osobennostjach vključennosti konkursnogo projektirovanija v organizacionnuju strukturu arhitekturno-stroitel'nogo

- dela v gody stanovlenija sovjetskoj architektury, in: *Problemy istorii sovjetskoj architektury*. Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Vypusk 3. Moskva 1977, Seite 65-69
44. Kazus', I. A., Organizacija konkursnogo projektirovanija v sovjetskoj architekture, in: *Problemy istorii sovjetskoj architektury*, Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Vypusk 6, Moskva 1983, Seite 21-34
45. Kirsch, K., Cohen, J.-L. und M. Sack (Hrsg.), *Neues Bauen International 1927 | 2002*, Berlin 2002
46. Knoch, Peter, Nieder mit dem Eklektizismus! Industriearchitektur in Leningrad 1917-1939, in: *Bauwelt* 83, 1992, Seite 106-115
47. Kokkinaki, I. V., Sovetskaja architektura na zarubežnyh vystavkach 20-ch – nachala 30-ch godov, in: *Problemy istorii sovjetskoj architektury*. Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Vypusk 6. Moskva 1983, Seite 56-67
48. Kokkinaki, I. V., Sovetsko-germanskije arhitekturnye svjazi vo vtoroj polovine 20-ch godov, in: *Vzaimosvjazi ruskogo i sovjetskogo iskusstva i nemeckoj chudožestvennoj kul'tury*. Pyšnovskaja, Z. S. (Hrsg.), Moskva 1980, Seite 115-133
49. Kokkinaki, I. V., Zarubežnaja pečat' 1920-30-ch godov o sovjetskoj architekture perioda eje stanovlenija, in: *Problemy istorii sovjetskoj architektury*. Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Vypusk 1. Moskva 1975, Seite 19-29
50. Kurbatov, U. I. (Hrsg.), *Architektory ob arhitektorach. Leningrad – Peterburg. XX vek*. Sankt-Peterburg 1999



51. Lisztzky-Küppers, Sophie, *El Lissitzky: Maler. Architekt. Typograf. Fotograf.* Dresden 1967
52. Lucie-Schmith, Edward, *Bildende Kunst im 20. Jahrhundert.* Köln 1999
53. Magistris, Alessandro De, Il costruttivismo leningradese e la Krasnoe Znamja, 1925 e segg., in: *Casabella* 651/652, Dezember 1997/Januar 1998, Seite 41-48
54. Makagonova, Maria L., Erich Mendelsohn v Leningrade: fabrika Krasnoe znamja, in: *Nevskij archiv*, Vypusk 2. Sankt-Peterburg 1995, Seite 270-284
55. Makagonova, Maria L., The Red Banner Factory in Leningrad – the Work of E. Mendelsohn, in: *Docomomo Conference Proceedings*, Paul, Wolfgang (Hrsg.), September 1992, Seite 224-226
56. Mendelsohn, Erich, *Das Gesamtschaffen eines Architekten. Skizzen Entwürfe Bauten.* Berlin 1930. Reprint Braunschweig/Wiesbaden 1988
57. Mendelsohn, Erich, *Russland – Europa – Amerika. Ein architektonischer Querschnitt.* Berlin 1929. Reprint der Ausgabe von 1929, ergänzt um die englischer Texte aus dem Nachlass von Erich Mendelsohn mit Vorwort, Biographie, Werkverzeichnis und Fotodokumentation. Basel, Berlin, Boston 1989
58. Morgenhauer, Harald und Eva-Maria Stolberg, *Chronik der UdSSR.* München 1993
59. Oechslin, Werner, *Moderne entwerfen. Architektur und Kulturgeschichte.* Köln 1999
60. Ol', G. A., *Aleksander Nikol'skij.* Leningrad 1980

61. Pehnt, Wolfgang, *Architekturzeichnungen des Expressionismus*. Stuttgart 1985
62. Pehnt, Wolfgang, *Die Architektur des Expressionismus*. Stuttgart, 1. Auflage 1973, 4. Auflage 1998
63. Pistorius, Elke (Hrsg.), *Der Architektenstreit nach der Revolution: Zeitgenössische Texte. Russland 1920-1932*. Basel 1992
64. Posener, Julius (Hrsg.), *Erich Mendelsohn*. Berlin (Katalog) 1968
65. Posener, Julius, Betrachtungen über Erich Mendelsohn, in: *Bauwelt*, Heft 10, Jg. 79, 1988, Seite 375-381
66. Posener, Julius, Erich Mendelsohn, in: *Arch+* 48, Sondernummer zum 75. Geburtstag von Julius Posener, 1979, Seite 8-14
67. Posener, Julius, *Fast so alt wie das Jahrhundert*. Berlin 1990
68. Rothe, Hans (Hrsg.), *Beiträge zu den europäischen Bezügen der Kunst in Russland*. Gießen 1979
69. Schädlich, Christian, Das deutsche Echo auf die russisch-sowjetische Avantgarde der Kunst und Architektur, in: *Avantgarde 1900-1923. Russisch-sowjetische Architektur*. Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Stuttgart 1991, Seite 128-143
70. Serk, L. A., *Architektura promyšlennych zdanij*. Moskva, Leningrad 1928
71. Shadowa, Larissa A., *Suche und Experiment: Aus der Geschichte der russischen und sowjetischen Kunst zwischen 1910 und 1930*. Dresden 1978
72. Šiškin, V. A., *Stanovlenie vnešnej politiki poslerevoljucionnoj Rossii (1917-1930 gody) i kapitalističeskij mir*. Sankt-Peterburg 2002

73. Slavona, T. A., *Vladimir Šuko*. Leningrad 1978
74. Smurova, K., Organizacija konkursnogo dela v Rossii, in: *Problemy istorii sovetskoj architektury*, Chan-Magomedov, Selim (Hrsg.), Vypusk 6, Moskva 1983, Seite 14-21
75. *Sovetsko-germanskie otnošenija 1922-1925. Dokumenty i materialy*. Teil 1, 2. Moskva 1977
76. *Spisok fabrik i zavodov Rosii 1910 goda*. Moskva, S.-Peterburg 1911
77. Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Ostfildern-Ruit 1999
78. Stephan, Regina (Hrsg.), *Erich Mendelsohn: Gebaute Welten. Architekt 1887-1953; Arbeiten für Europa, Palästina und Amerika*. Ostfildern-Ruit 1998
79. Stephan, Regina, ...endlich im farbigen Modell das Mittel gefunden zur schnellsten, weil sachlichsten Verständigung: Gestaltung, Nutzung und Funktion von Modellen im Werk von Erich Mendelsohn in: *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Stephan, Regina (Hrsg.), Ostfildern-Ruit 1999, Seite XVI-9
80. Stephan, Regina, Behält sie Recht, so ist das ein untrügliches und befreiendes Zeichen, dass die Arbeit auf dem Wege ist, ein Kunstwerk zu werden: Die Skizzen Erich Mendelsohns, in: *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Stephan, Regina (Hrsg.), Ostfildern-Ruit 1999, Seite XII-XIV

81. Stephan, Regina, Denken von Tag zu Tag, wo Geschichte große Kurven schlägt und Hunderttausende unbefriedigt lässt: Frühe expressionistische Bauten in Luckenwalde, Berlin und Gleiwitz, in: *Erich Mendelsohn: Dynamik und Funktion. Realisierte Visionen eines kosmopolitischen Architekten*. Stephan, Regina (Hrsg.), Ostfildern-Ruit 1999, Seite 44-63
82. Stephan, Regina, *Studien zu Waren- und Geschäftshäusern Erich Mendelsohns in Deutschland*. München 1992
83. Štiglic, Maria, *Promyšlennaja arhitektura Peterburga*. Sankt-Peterburg 1996
84. Sutton, Antony C., *Western Technology and Soviet economic Development 1917 to 1930*. Stanford 1968
85. Suzdaleva, T. È., *N. A. Trockij*. Leningrad 1991
86. Tabor, Jan, *Kunst und Diktatur. Architektur, Bildhauerei und Malerei in Österreich, Deutschland, Italien und der Sowjetunion 1922-1956*, Bd. 1, 2. Baden 1994
87. Torke, Hans-Joachim, *Historisches Lexikon der Sowjetunion 1917/22 bis 1991*. München 1993
88. Warhafting, Myra, *Sie legten den Grundstein*. Berlin 1996
89. Whittick, Arnold, *Eric Mendelsohn*. London 1-Auflage 1940, 2-Auflage 1964
90. Zevi, Bruno, *Erich Mendelsohn, Attualita del suo Messaggio*. Rom 1972
91. Zevi, Bruno, *Erich Mendelsohn: opera completa*. Mailand 1970
92. Zevi, Bruno, *Erich Mendelsohn: the Complete Works*. Basel/Boston/Berlin 1999

## Primärquellen

### Zeitungen und Zeitschriften

1. Behne Adolf, Zur Berufung ausländischer Architekten nach Russland, in:  
*Bauwelt* Heft 16, 1926, Seite 374-375
2. *Ėkonomičeskaja žizn'*, 1927, Nr. 17, 25, 115
3. Ginzburg M., Itogi i perspektivy, in: *Sovremennaja Architektura*, Nr. 4-5,  
Seite 114
4. *Golos rabotnicy. Ežemesjačnaja gazeta rabočich i služuščich fabriki*  
„Krasnoe znamja“, 1928-1930
5. *Leningradskaja pravda*, 1925-1928
6. *Leningradskie Tekstilja*, 1927, Nr. 13, Nr.6-7
7. Pilewski, Leonie, *Neue Bauaufgaben in der Sowjetunion*, in: *Die Form*, H.  
9, Jg. 5, Mai 1930, Seite 231-237
8. Pristupčik I. Socialističeskaja strojka, in: *Leningradskie Tekstilja*, Nr. 13,  
1927, Seite 7
9. *Sovremennaja Architektura*, 1926-1927
10. *Stroitel'naja promyšlennost'*, 1925-1927
11. Ščusev, A., O privlečenii inostrannyh specialistov k stroitelstvu SSSR, in:  
*Stroitel'naja promyšlennost'*, Nr. 12, 1925, Seite 822-823
12. *Wasmuths Monatshefte für Baukunst und Städtebau*, Heft 1, Jg. 8, 1924

## **Archivmaterial aus dem Zentralen Staatsarchiv von Sankt-Petersburg**

1. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 85
2. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 50
3. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 64
4. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 65
5. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 66
6. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 205 l. 86
7. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 205 l. 87
8. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 229 l. 18
9. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 229 l. 18 ob
10. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 229 l. 19
11. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 229 l. 36
12. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 229 l. 7
13. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 223 l. 8
14. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 229 l. 16
15. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 229 l. 36
16. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 52
17. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 53
18. CGA Spb f. 1916 op. 3 d. 224 l. 57